Sonntag, 14. November 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 262.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Pilsudski spricht im Radio.

Das Märchen vom verzauberten Frosch. — Es war einst ein Novembertag ... — Was wird der nächste November bringen?

Warschau, 13. November. Von der Presseabteilung des **„Polskie Radjo“** wird die Rede Pilsudskis, die er im Beratungssaale des Belvedere gehalten hat, folgendermaßen wiedergegeben:

„Zwei liebe Kinder sitzen bei mir und bitten mich um ein Märchen, deshalb will ich Ihnen ein Märchen für Kinder und Erwachsene erzählen. So viel Wahrheit im Lied, so viel Glück ist im Traum. So hat jemand geschrieben, wir aber, die wir das zu lesen verstehen, glauben daran und glauben auch nicht. Die Wahrheit will ich wiederholen. Eines Tages sah ich eine Schar Kinder, die über einen Gegenstand gebückt waren. Ich sah mir erstaunt die Szene an und fragte mich, was sie wohl auf dem schmutzigen Hofe erspähen konnten. Ich sah näher hinzu und erblickte einen kleinen Frosch. Der sprang ungeschickt mit seinen langen Beinen herum und schaute die Kinder mit seinen großen Augen an. Ich fragte: „Was habt Ihr hier vor? Weshalb schaut Ihr Euch den Frosch an?“

Ein Junge antwortete mir: „Ich habe es doch selbst gelesen, da war einmal ein Frosch, der sprang auch auf Schutt und Asche herum, bis eines Tages ein goldener Wagen vorbeifuhr, dem sechs Schimmel vorgespannt waren. Hofdamen steigen aus dem Wagen, machen eine Schachtel auf, und plötzlich ist der Frosch in ein wunderschönes Mädchen verwandelt. Aber in zerrissenem Kleide stand es da. Und schon tragen die Hofdamen die prächtigsten Kleider herbei. Alles aus bester Seide. Das Mieder ist so farbenprächtig, daß sich das Mädchen immer wieder bewundern muß. Und dann das Kleid, mit weißen Perlen und gold und silbern durchsticktem Rot. Und die Beinchen werden mit schneeweißen warmen Strümpfen angetan. Die sind so schön, daß die Beinchen wie Marmor schimmern. Aber erst die Pantöffelchen, weich und zart. Das Mädchen wird in den Wagen gehoben, die Koffer werden hineingetragen, und die Fahrt geht zum Ball, nach einem großen Palaste. In dem Palaste ist der Boden spiegelglatt. Das Mädchen bewundert ihre Schönheit. Die bösen Mädchen aber sind gelb vor Neid und flüstern einander zu von „der Boshaften und Verworfenen“ ...

So erzählte mir der Junge und wartete darauf, daß sich der eine Frosch in ein Wundermädchen verwandele. Ich weiß selbst nicht, ob Märchen wahr sind, aber ich habe es mit meinen eigenen Ohren gehört und mit meinen eigenen Augen gesehen. Solchen Zauber habe ich mit meinen Fingern gestreift. Es ist wahr, daß noch niemand ein Kind gesehen hat, das im Walde nach Beeren sucht und plötzlich einen Pfefferkuchenwald vor sich hat und die Pfefferkuchen wie Zweige von den Bäumen reißt und sichs munden läßt. Und wer sah ein Kind, das im Garten auf einem Bein herumhüpft und plötzlich in den Zweigen fröhlich erzählende Vögel hört. Und wer sah ein Mädchen im Zaubergarten, dem die Birnen und die Aepfel von selbst in den Mund hineinschlüpften.

Ich glaube daran, daß es irgendwo ein solches Mädchen gibt und daß Knaben solche Frösche anschauen, die sich in Zaubermädchen verwandeln und den Knaben glücklich machen. Ich habe Wunder auf Wunder gehört, empfunden und gesehen. Davon will ich erzählen.

Es war einst ein klarer Novembertag; auf schmutziger Erde zogen graue Scharen dahin. Auch sie waren erschöpft vom Wandern. Arme Jungens! Kalt war die Luft und müde ihre Augen. In zerrissenen Stiefeln zogen sie dahin. Am 11. November, nach den Mauern Krakaus. An ihrer Spitze auf einem jungen Fuchs ihr Führer. Woher kamen diese Scharen mit schmutzigen Kleidern wie die Erde war? Die ganze Nacht waren sie gegangen und der Tod schaute ihnen überall in die Augen. Durch die engen Pforten des Todes waren sie geschritten, und sie fühlten den Tod. Als der Mond hinter den Wolken hervorkam, schien es, als ob der Glanz der Todessense ihre Augen blendete, und der Feinde, die auf sie lauerten, waren viel. Aber die armen Jungens gingen mutig weiter, zur Erde gebeugt, schmutzig, verlaust und zerrissen, und sehnten sich nach den Mauern Krakaus, wo sie auszuruhen gedachten. Der Fuchs ging vornehm durch die Stadt und nickte nach allen Seiten, aber die Stadt sah ihn mit bösen Augen an. Da kam ein Auto dahergesaust, der Fuchs scheute, aber sein Herr beruhigte ihn: „Warte, mein Treuer, Deine Hufschläge werden in der Hauptstadt erschallen und ein großes Volk wird auf Dich blicken, auf Deinen schönen Hals und auf Dein goldenes Haar. Fürchte Dich nicht.“

Sollst Du den Zauber im Wawel suchen, wo die Könige schlafen, oder am Sarkophag Kosciuszkos und am Sarge Mickiewicz'? **Ich weiß es nicht und wills nicht sagen.**

Jahre sind vergangen, ein Tag hat den anderen gejagt, und wieder ist der 11. November gekommen. Derselbe Fuchs läßt die verzauberte Welt an seinen Augen vorüberziehen. Ganz anders sieht es aus. Was sehe ich? Wo sind die grauen Jungens? fragt der Fuchs und schaut sich nach seinem Herrn um. Auf der Brust so viel Sterne, wie viel Staaten die Welt zählt. Die Trompeten schmettern und die Soldaten rufen „Heil!“ Festen Schrittes zieht das Fußvolk vorbei und ihnen folgen die drohenden Kanonen. Dann folgen Ulanen über Ulanen, die ganze Welt ist verzaubert. Der Fuchs schüttelt sein Haupt verwundert ... Die Welt ist verzaubert, vieles ist anders geworden, woher es kam, wohin es geht, wer weiß?

Ich weiß nicht, was uns der 11. November im nächsten Jahre bringen wird. Vielleicht wird er die Dächer und Straßen mit Reif und Schnee bedecken, doch werden wir uns nach der Auferstehung mit Wärme vor der Kälte schützen. Vielleicht wird uns der November Stürme bringen, Windeswehen, das die Fensterscheiben erklirren läßt, und es in den Schornsteinen heult, das von Toten spricht und Furcht einflößt. Ich weiß, daß die wiedererstandenen Leiber und Seelen von Kraft und Schönheit erfüllt sind, und der Sturm wird vorübergehen. Wir werden Schutz gegen die Winde schaffen und auch genug Wärme in uns haben, um Furcht und Krankheiten zu überwinden.“

Die heutige Sejmeröffnung.

Nach den letzten Meldungen wird sich das Zeremoniell bei der heutigen Sejmeröffnung wahrscheinlich nur auf die Verlesung des Dekrets über die Sessionseröffnung beider Kammern beschränken. Wenn nicht Hindernisse vorliegen werden, tritt dann der Sejm um 5 Uhr nachmittags zusammen, um das Exposé des Finanzministers entgegenzunehmen. Der Jüdische Klub soll beschlossen haben, an der Sejmeröffnung im Schloß nicht teilzunehmen, mit der Begründung, daß schon durch die Anwesenheit seiner Mitglieder die Politik der Regierung, die vollziehende Gewalt über die gesetzgebende zu stellen, gebilligt würde. Was die Kommunisten betrifft, so rechnet man für den Fall, daß sie an der Eröffnung teilnehmen, mit Manifestationen.

Ein schwieriges Problem.

Die Klubs zur Eröffnung der Sejmsession.

Warschau, 12. November. Man weiß bis jetzt noch nicht, wie sich die einzelnen Sejmklubs zu der angesetzten Eröffnung der gewöhnlichen Sejmsession stellen werden, d. h. ob sie sich in das Schloß begeben sollen oder nicht. Bis jetzt ist nur bekannt, daß sich die Sozialisten, die Ukrainer, die Weißrussen und die Deutschen **dagegen ausgesprochen** haben. In den Klubs der Rechten und der Zentrumsparteien gehen die Ansichten noch auseinander. Die Gegner des Canossa-Ganges berufen sich darauf, daß in demokratischen Staaten die Staatsoberhäupter in analogen Fällen in das Parlament zu kommen pflegen und nicht, daß die Abgeordneten das Staatsoberhaupt aufsuchen, um die Mitteilung entgegenzunehmen, daß das Parlament eröffnet sei.

Das neue Pressegesetz.

Eine Gruppe von Journalisten hat in einer Unterredung mit dem Außenminister Zaleski, dem **„Kurjer Poznański“** zufolge, auf eine Anfrage über das Pressegesetz zur Antwort erhalten, daß der Minister die gleiche Verantwortung für das Dekret trage, wie die anderen Mitglieder der Regierung. Was sein Ressort betreffe, so werde er sich darauf beschränken, dem diplomatischen Korps denselben Schutz zu sichern, der den Vertretern der polnischen Behörden zustehe.

Weitere Proteste gegen das neue Pressegesetz sind aus Lodz, Bromberg, Krakau und Oberschlesien eingelaufen. Das Syndikat der großpolnischen Journalisten hat sich ebenfalls der Stellungnahme des Warschauer Journalistensyndikats angeschlossen und an die Regierung folgende Depesche abgesandt.

„Herrn Vizepremier Bartel, Warschau. Die Vollsitzung des Syndikats großpolnischer Journalisten vom 12. November hat sich nach Referaten der Professoren Peretjatkowicz und Stelmachowski einstimmig der Resolution des Warschauer Syndikats der Journalisten angeschlossen. (—) Powidzki. (—) Herniczek.“

Ueber die Beschlagnahme der **„Rzeczpospolita“** bringt die „Agencja Wschodnia“ folgende Meldung: „Auf Befehl des Regierungskommissariats ist die „Rzeczpospolita“ wegen eines Feuilletonartikels des Herrn Mostowicz **beschlagnahmt** worden, in dem die Unterredung des Vizepremiers Bartel mit einem Vertreter der „Epoka“ über das Pressegesetz besprochen wurde. Es ist bemerkenswert, daß Herr Mostowicz zum ersten Male seinen vollen Namenszug gebraucht hatte, statt des bisherigen „Most“. Ferner ist die Zeitschrift **„Przedwiośnie“** konfisziert worden.

Das „Posener Tageblatt“ beschlagnahmt.

Die Kriminalpolizei beschlagnahmte heute das „Posener Tageblatt“, Ausgabe Nr. 261 vom 13. November d. Js. Der Grund für die Beschlagnahme ist zur Stunde leider noch unbekannt. In der Stadt Posen ist in den öffentlichen Lokalen und den Zeitungskiosken die Ausgabe gleichfalls beschlagnahmt worden.

Ein aufgehobenes Urteil.

Vor dem Straffenat des Posener Appellationsgerichts hatte sich am Freitag, dem 12. November, der verantwortliche Schriftleiter für den politischen Teil unserer Zeitung, Robert Styra, zu verantworten. Zur Verhandlung stand das Urteil der ersten Instanz des Bezirksgerichts, das am 2. Juni 1926 den angeklagten Schriftleiter zu sechs Wochen Gefängnis und 150 Złoty Geldstrafe verurteilte. Die Anklage stützte sich auf die §§ 131, 186 und 360/11 des Strafgesetzbuches (Verächtlichmachung des Staates, Beleidigung und grober Unfug). Der Vorsitzende des Straffenats, Herr Senatspräsident Langner, eröffnete die Verhandlung. Die Verteidigung hatte Herr Rechtsanwalt Martin Cohn übernommen. Nach Verlesung des Urteils der ersten Instanz erhielt Rechtsanwalt Cohn das Wort. Er begründete die Revisionseingabe ausführlich und gründlich, um dann am Ende seiner Ausführungen die Aufhebung des Urteils zu fordern.

Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft erklärte in seiner ausführlichen Rede, daß das Urteil der ersten Instanz keinerlei Tatsachen anführe, um festzustellen, warum der Angeklagte wegen Verächtlichmachung des Staates verurteilt worden ist und warum aus dem gleichen Grunde der Westmarkenverein beleidigt sein kann. Es ist in dem Urteil nicht angegeben, worauf das Gericht der ersten Instanz das Urteil stützt bzw. welche Tatsachen maßgebend waren, um zu diesem Urteil zu kommen. Das gleiche gilt auch für die beiden Artikel, wo der „grobe Unfug“ geltend gemacht worden sei. Auch hier kann man nicht ersehen, durch welche Tatsachen das Gericht zu diesem Urteil kam. Auch der Oberstaatsanwalt beantragte Aufhebung des Urteils.

Nach einer längeren Beratung wurde das Urteil vom Senatspräsidenten Langner verkündet. Der Straffenat hebt das Urteil der ersten Instanz auf und beschließt die Zurückverweisung an die erste Instanz zu erneuter Verhandlung.

Die Türkei und der Völkerbund.

(Von unserem Konstantinopeler Mitarbeiter.)

Konstantinopel, Anfang November.

„Als logische Folge der Lösung der Mossulfrage durch den Völkerbund kann man jetzt erwarten, daß die Türkei das Ansuchen stellt, unserem Bunde beizutreten. Wir werden eine besondere Freude empfinden, wenn wir die Türkei als Mitglied des Völkerbundes unter uns begrüßen dürfen.“ So sprach Herr Benesch während der siebenten Tagung des Genfer Bundes. Er hatte sich wohl kaum überlegt, welchen Sturm er damit in vielen Ländern auslösen würde. Allerdings wurde Deutschland im Völkerbundsrat sogar ein ständiger Sitz gewährt. Aber die Verhältnisse des alten deutschen Kriegskameraden sind ganz andere als die der Türkei.

Die Türkei würde notwendigerweise vorderhand nur eine zweite Rolle im Bunde spielen, mithin als solche kaum einen bedeutungsvollen, ihrer Vergangenheit und ihrem heutigen Verhältnis zu allen muselmanischen Staaten entsprechenden Einfluß ausüben können. Schon der Gedanke, der höflichen indirekten Einladung Beneschs zu folgen, ist vielen anatolischen Kreisen nicht genehm, obgleich selbst Herr Austen Chamberlain diese Möglichkeit nach Kräften fördern möchte. Die türkische Presse ist jedenfalls durchaus dagegen. Das Volk stellt sich die Frage: Wozu dem Völkerbund, dieser Wilsonschen Erfindung, beitreten? Infolge des auf Wilson gesetzten Vertrauens hatte die Türkei den Waffenstillstandsvertrag von Mudros vollzogen, sicherte doch der Präsident Amerikas am 8. Januar 1918 mit seinem zwölften der berühmten vierzehn Punkte die vollständige Integrität des damaligen Ottomanischen Reiches zu, was jedoch später, während der Konferenz in San Remo, völlig übergangen wurde. Auch das Verhalten des Völkerbundes in der Mossulfrage ist durchaus nicht ermutigend gewesen. Dort ist es sehr klar zutage getreten, wie ausschlaggebend das Spiel hinter den Kulissen geworden ist und warum die starken Fäuste, die heutzutage der Welt Ruder führen, das letzte Wort sprechen werden. Die Tatsache, daß mehrere Länder, darunter auch Spanien, ihre Mitgliedschaft aufgeben wollen, ist ebenfalls nicht einladend.

Die Türken fragen sich allgemein, welche positiven Ergebnisse ihnen ihr Beitritt zum Völkerbund einbringen könnte. Die Mitgliedschaft würde die Verpflichtung auferlegen, die Entscheidungen des Bundes als endgültig hinzunehmen. Der Lausanner Vertrag allein beruft sich bei einer Unmasse von Fällen auf den Völkerbund, so daß jeden Augenblick dessen Eingreifen zu erwarten wäre. In der Minoritätenfrage, in Angelegenheiten betreffs der Meerengen, der Grenzregulierungen usw. soll immer diese internationale Einrichtung zu entscheiden haben. Das türkische Volk, das durch zähe Ausdauer seine Befreiung erzielt, rührt sich stark und ist sich dessen bewußt, daß sein „großer britischer Feind“, der einzige, den es ernst nimmt, in absehbarer Zeit keinen Krieg gegen die kleinasiatische Republik zu führen vermag. Es bietet allen die Stirn und hat keine Meinung, dem kostspieligen Bunde anzugehören.

Die Londoner Kreise scheinen hierüber anders zu denken. Die „Times“ meinen, die Türkei müsse und wolle auch dem Völkerbunde beitreten, um so die Möglichkeit zu schaffen, eine Auslandsanleihe zu erhalten. Andere weisen auch auch auf das kriegerische Verhalten Italiens und dessen kleinasiatische Eroberungslust hin, die Angoras Eintritt in den Völkerbund beseitigen würde. Um diese Anspielungen richtig zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß es mit der Mitgliedschaft des Genfer Völkerbundes allein nicht getan ist, um die Kapitalisten zu bewegen, eine Anleihe zu bewerkstelligen. Ebensowenig könnte die Mitgliedschaft den eigenmächtigen Mussolini beeinflussen, falls dieser beabsichtigen sollte, seine Legionen für Adalia, Mersina usw. zu opfern.

Es handelt sich sichtlich um ein Manöver, Angoras Blicke nach Genf zu richten und von einem anderen Anziehungspunkt abzulenken. Nicht umsonst dürfte Herr Chamberlain mit Hussein Raghib und Herrn de Jouvenel und Briand mit dem Berner Gesandten Münir Bey diesbezüglich Rücksprache gehalten haben. Denn wenn es auch für die Türkei von nicht großem Nutzen zu sein scheint, sich der humanitären Wilsonschen Einrichtung anzuschließen, so ist dies doch für Frankreich und vor allem für Großbritannien von großer Bedeutung. Während man sich bemühte, das schwankende internationale Haus so gut als möglich zusammenzuhalten, indem man schnell noch einen kräftigen deutschen Pfeiler hinzufügte, hatte die Türkei dazu beigetragen, den Grundstein zu einem gewaltigen asiatischen Gebäude zu legen: Die Vollziehung eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Afghanistan, Persien und Rußland. Die Größe dieses Schrittes können nur die ermessen, die klaren Blickes die Vorgänge im Orient verfolgen. Was der Völkerbund nicht gewesen ist, was er infolge seiner augenblicklichen Statuten nicht wird sein können, das kann — allerdings für den Orient allein — das werden, wozu dies Vier-Staaten-Abkommen den Auftakt geboten hat.

Vielleicht wird die Türkei später trotz allem dem Genfer Völkerbunde beitreten, falls ihr bedeutende Zugeständnisse hinter den Kulissen gemacht werden; sie kann aber auch ohne den

ihr in Aussicht gestellten Ratssitz ihre Ziele aussichsreich verfolgen. Einen wirklichen Freund, obgleich dieser sein Wohlwollen selten öffentlich zeigt, hat Angora in dem Vertreter Japans. Der kürzliche Flottenbesuch und die mit politischem Unterton gehaltenen Festreden lassen das schon erkennen.

Die Panasiatische Bewegung ist **kein Märchen.** Sie dürfte wahrer sein als der Völkerbund. Das Kabinett Ismet Paschas, das sehr richtig seine Politik nach Osten orientiert, lächelt daher über die rein literarischen Worte des holländischen Völkerbundgesandten, der sagte, „der Völkerbund sei dem Leben der Völker unbedingt erforderlich".

Deutsche Protestnote an Polen.

Berlin, 12. November. **Halbamtlich wird mitgeteilt: Die in den sogenannten Kattowitzer „Hochverratsprozeß" gegen Mitglieder des Deutschen Volksbundes in öffentlicher Hauptverhandlung gemachten Aussagen von Offizieren des polnischen Spionagedienstes, wonach sie sich mit Hilfe verführter Angestellter aus dem Archiv des Deutschen Generalkonsulats monatelang zahlreiche Schriftstücke angeeignet haben, haben der deutschen Regierung Veranlassung gegeben, in einer an die polnische Regierung gerichteten Note schärfsten Protest hiergegen zu erheben. Die polnischen Behörden haben dieses Verfahren nicht nur geduldet, sondern offenbar gefördert, was eine gröbliche Verletzung des internationalen Brauches darstellt.**

Die Presse über die Warschauer Krankenkassenwahlen.

Das Ergebnis der Warschauer Krankenkassenwahlen wird von der Presse, je nach dem Parteilager verschieden beurteilt. Der sozialistische „Robotnik", dem das Ergebnis naturgemäß am nächsten liegt, fürchtet die Kommunisten sagt und sagt, daß er schon mit ihnen fertig werden würde. Der „Czas" bespricht die Warschauer Ergebnisse im Zusammenhang mit den bevorstehenden Sejmwahlen und sagt: „Das Ergebnis der Krankenkassenwahlen weist darauf hin, daß in den Massen der Warschauer Arbeiterbevölkerung der Schwerpunkt entschieden nach links gerückt ist. Aehnlich muß es wohl auch mit der Arbeiterbevölkerung in anderen große Zentren des Industrie- und Bergwerkslebens stehen. Die große Verarmung, die wir in den letzten Jahren durchgemacht haben, und die Zeit des Zusammenbruchs der allzu schnell und leichtsinnig aufgebauten Industrie konnten kein anderes Resultat zeitigen. Die Besserung der Wirtschaftslage in den letzten Monaten hat das Eingebüßte nicht einzuholen vermocht. Die Warschauer Wahlen sind eine Erscheinung, die als Fingerzeig für die Zukunft viel zu denken gibt. Wir wissen zwar noch nicht, wann die nächsten Sejmwahlen stattfinden und auf Grund welcher Wahlordnung sie vor sich gehen werden; aber das eine wissen wir, daß die Wahlatmosphäre 40 Grad Fieber zeigen wird. Die Ostmarken werden sich in einem besonderen Fieberzustand befinden wegen unserer falschen Nationalitätenpolitik, die Fabrik- und Bergwerksbezirke — wegen der falschen Wirtschaftspolitik. Wird unsere Verwaltung, die seit dem Mai so viele Aenderungen erfahren hat, ihrer schweren Aufgabe gewachsen sein? Das ist eine der wichtigsten Fragen, die sich bei der Betrachtung der Warschauer Wahlen aufdrängen."

Die „Rzeczpospolita" erklärt das Anwachsen der kommunistischen Einflüsse folgendermaßen: „Vor allen Dingen ist es die sehr schwere materielle Lage der Arbeiterkreise. Die Lohnskala ist seit der Zeit, da unser Geld stabilisiert wurde, unverändert geblieben, während wir seit dem Jahre 1925 ein Anwachsen der Preise zu verzeichnen haben. Trotz der Nachrichten über die Abnahme der Arbeitslosigkeit ist die Entspannung so minimal, daß sie fast gar nicht wahrzunehmen ist. Da haben die Kommunisten einen sehr geeigneten Boden zur Verbreitung ihrer Parolen gefunden, um so mehr, als die Mai-Sanierung ihnen diese Aufgabe erleichtert hat. Wir haben die Gesellschaft und die Behörden wiederholt auf die beunruhigenden Erscheinungen immer größerer moralischer Verwilderung unter unserm Volke hingewiesen. Die Massen haben von der „moralischen Sanierung" etwas anderes erwartet, und diese Verbitterung und Unzufriedenheit hat das kommunistische Lager für seine Ziele auszunutzen vermocht. Die Apathie unter den gemäßigten Arbeitern und Angestellten ist vielleicht die große Ursache des Mißerfolges der Christlichen Demokratie. Die Zahlen sprechen für sich selbst. Das Ergebnis ist als Warnung aufzufassen. Der Einfluß der Kommunisten ist in den Städten wie auf dem Lande gewachsen."

Im „Kurjer Poznański" bespricht der Warschauer Berichterstatter des Blattes den Kommunistensieg in Warschau in einem Artikel, in dem es u. a. heißt: „Die Christliche Demokratie konnte bei den Wählern anderer nationaler Parteien keine großen Sympathien gewinnen, weil sie nicht einmal in der Bezeichnung der Liste ihre Verständigung mit den nationalen Kreisen herausstellen wollte und nicht darauf einging, dem Titel das Wort „national" oder auch nur „völkisch" zu geben. Die Nationale Arbeiterpartei glaubte nach den leichten Erfolgen des letzten Jahres, daß sie bereits festen Boden gefaßt hatte. Deshalb wollte sie dem Christlich-Nationalen Block nicht beitreten. Das wahre Ergebnis hat selbst die Sieger verwirrt, denn sie sind jetzt besorgt darum, daß sie über die gehaßte Krankenkasse werden regieren müssen, andererseits wollen sich die Sozialisten und die Christlichen Demokraten nicht mit der Niederlage abfinden. Sie verhandeln jetzt miteinander und mit der Regierung, um die Ungültigmachung der kommunistischen Stimmen und die Verteilung der Mandate untereinander oder die Annullierung der Wahlen überhaupt zu erreichen."

Republik Polen.

Kleine politische Meldungen.

Der Wojewode von Białystok Rembowski ist dienstlich nach Warschau gekommen.

•

Dieser Tage beginnen in Warschau einleitende Beratungen über die Bildung einer neuen konservativ-monarchistischen Partei. An den Beratungen nehmen Persönlichkeiten teil, die auf der Zusammenkunft in Nieśwież vertreten waren, darunter die Fürsten Radziwiłł und Sapieha.

•

Für Montag ist eine Sitzung der Finanzhaushaltskommission des Senats einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Obersten Staatskontrollkammer für das Jahr 1925. Berichterstatter ist Senator Adelmann.

•

Der Sejmmarschall empfing gestern den Abg. Zwierzyński vom Nationalen Volksverband und den Abg. Dubanowicz von den Christlich-Nationalen. Am Nachmittag hielt der Vizepremier Bartel mit Herrn Marschall Rataj eine längere Konferenz über die bevorstehenden Sejmarbeiten ab. Empfangen wurden ferner die Abgeordneten Marek (Sozialistenpartei) und Dąbski (Wyzwolenie).

•

Im Zusammenhang mit dem neuen Statut des Ministeriums für Handel und Industrie ist der Redakteur der Wochenschrift „Przemysł i Handel", Czesław Peche, zum Sekretariatschef ernannt worden.

Die Dmowskirede auf dem Posener Katholikentag

Der Einfluß der Religion auf die Politik.

Herr Roman Dmowski hat in Posen auf dem Katholikentage eine Rede gehalten, die für die geistige Einstellung dieses Führers der Nationaldemokratie Zeugnis ablegt. Wenn die Linkspresse in Polen diese Rede mit den Worten „Der Gipfel der Naivität" bezeichnet, so liegt in dieser Bezeichnung auch bereits eine ziemlich allgemeingültige Kritik. Diese Rede Dmowskis, die wieder mit den üblichen kühnen Behauptungen arbeitet, läßt sich Punkt für Punkt widerlegen, — weil sie aber einer unbeabsichtigten Komik nicht entbehrt, soll sie zur Erheiterung unserer Leser dienen. Es ist bekannt, daß diese Rede auch in katholischen Kreisen Widerspruch gefunden hat. Mit solchen Vergleichen, wie Herr Dmowski arbeitet, leistet er jedenfalls niemandem einen Dienst.

Also sprach Herr Dmowski:

„Ich bin dem Rufe des Präsidiums der Katholischen Liga gefolgt. Dabei hatte ich ein klares Ziel vor Augen. Ich war von dem Wunsche beseelt, daß meine Worte im Leben draußen einen Widerhall finden möchten, und daß ihre Wirkung in Taten zum Ausdruck käme. Nichts konnte meinem Ziel so günstig sein, als eben gerade dieses Auditorium, in dem ich zahlreiche katholische Seelsorger sehe, neben ihnen aber weltliche Vertreter, die heiß zur Kirche stehen und wahre Katholiken sein möchten.

In meiner politischen Tätigkeit habe ich von Anbeginn den religiösen und moralischen Fragen in ihrem Zusammenhang mit der Politik besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Ich habe viele Dinge auf diesem Gebiete beobachtet und über vieles nachgedacht. Daraus zog ich dann Schlüsse, die zu Wegweisern in meiner Arbeit wurden. Ich tat es deshalb, weil ich in meinen Anschauungen über die Aufgaben der Politik immer sehr abwich von der Mehrheit der Zeitgenossen in unserer zivilisierten Welt.

Nach den heute ziemlich allgemein herrschenden Begriffen, abgesehen von persönlicher partikularistischer und ständischer Politik, besteht die Hauptaufgabe der Politik darin, dem Staate größte Macht und seinen Bürgern höchsten materiellen Wohlstand zu sichern. Ich fürchte, daß in diesem Saale so mancher fragen wollte, was denn sonst, wenn nicht dies?... Zweifellos ist es eine große Aufgabe der Politik, den Staat mächtig zu machen und für das materielle Wohl der Bürger zu sorgen. Meiner Auffassung nach stehen andere Aufgaben hoch darüber hinaus, sowohl bezüglich des ganzen Volkes, als auch dem Einzelnen gegenüber: dem Volke Bedingungen zu schaffen, unter denen es seine Individualität ganz frei und in vollstem Umfange zum Ausdruck bringen, den Gehalt seiner geistigen Individualität um vieles bereichern und zugleich die verknüpfenden Bande festigen könnte. Dem Einzelnen aber sollen Bedingungen gegeben werden, unter denen er sich auf eine immer höhere moralische Stufe erheben, ein immer besserer Mensch werden könnte. Solche Auffassung der Aufgaben der Politik gab mir Kraft in meiner Arbeit, in meinem Kampfe, und ließ mich ausharren trotz allem, was ich in der Politik zu sehen bekam und wogegen ich streben mußte.

Nachdem ich mir den Weg, auf dem die Welt unserer Zivilisation, die christliche Welt, namentlich nach dem Weltkriege schreitet, aufmerksam überschaut hatte, kam ich zu der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß wir uns großen Wendepunkten nähern, sowohl im materiellen als auch geistigen Leben, daß tiefe religiöse und moralische Umwälzungen unserer harren. Ich habe den heißen Wunsch, daß unsere Volksgenossen sich darüber klar würden, daß sie nicht vergessen möchten, sich auf diese vorzubereiten, und daß sie doch begreifen möchten, wo ihre Kraft und wo ihre Schwäche liegt, angesichts der Dinge, die uns bevorstehen. Dieses Verständnis wird in Taten zum Ausdruck kommen, wenn es eine richtige Grundlage hat. Diese Taten zu wecken, ist das Ziel meiner Rede.

Die Beziehungen des Menschen zu den irdischen Fragen sind eng verbunden mit seinem Verhältnis zu den Ewigkeitsfragen. Anders lebt ein tief religiöser Mensch, der seinen starken Glauben besitzt, und wieder anders jemand, der gleichgültig oder geradezu unreligiös ist. Aber auch die religiösen Menschen leben verschieden, je nachdem, zu welcher Religion sie sich bekennen, und wie ihre Gottesauffassung ist. Anders lebt der Christ, anders wiederum der Jude, dann der Mohammedaner und schließlich der Inder oder Buddhist. Diese Unterschiede sind so tief und haben so starken Einfluß auf die Handlungen der Menschen, daß sie geradezu das Schicksal der Völker entscheiden. Auch inmitten der christlichen Welt sind die Unterschiede, obwohl sie die Glaubenslehre und die moralische Lehre gleichsam aus einer Quelle, aus den Evangelien, schöpft, bezüglich des Verhältnisses der Völker verschiedener Bekenntnisse zum Leben, zu seinen Bedürfnissen und Problemen geradezu frappant. Anders ist die Lebensauffassung und anders die Moralität bei Völkern, die in der römisch-katholischen Kirche zusammengeschlossen sind, anders bei Protestanten und wieder anders bei Völkern, die den östlichen Kirchen angehören.

Zu wenig Aufmerksamkeit wird von den Historikern und völkischen Forschern diesen Unterschieden gewidmet: weniger überraschende Ereignisse würden über uns kommen. Die Zeit würde nicht ausreichen, wollten wir uns in eine breite Erörterung dieser Unterschiede einlassen. Wir wollen nur bei denen stehen bleiben, die in der Gegenwart von größter Bedeutung sind. Versetzen wir uns in Gedanken in die Zeit vor dem Weltkriege, und wir sehen Europa als den Teil der Welt, der die größten Reichtümer angehäuft hatte, in dem der größte Wohlstand herrschte. Die höchste Stufe der materiellen Kultur bestand aber in protestantischen Ländern. Wir lebten unter dem Zauber dieser Länder, die für uns Nachahmungsvorbilder waren. Wir dachten aber nicht darüber nach, ob sich der katholische Glaube und das von der Kirche geschaffene Ideensystem mit der protestantischen Lebensauffassung vereinbaren ließe.

Welche Umwälzung haben die Verhältnisse in Europa nach dem Kriege wirklich erfahren! Bricht doch gerade in den protestantischen Ländern etwas zusammen, wovon der dort anwachsende Pessimismus zeugt und der Verlust des Glaubens an die Zukunft, angesichts der Millionen Arbeitsloser und des Stillstandes ganzer Industriezweige.

Wie schnell kommt dagegen das katholische Italien auf, das vor dem Kriege so arm war. Man sieht, daß in dem trefflichen Bau der protestantischen Straßen irgendwelche Risse sein mußten, Giftkeime, die heute wirken. Die katholischen Länder aber haben weit festere Grundlagen und sind deshalb fähiger, die schweren Nachkriegszeiten zu ertragen. (Man denke nur an das katholische Oesterreich oder auch an Polen! Red.) Was ist die Ursache dafür? Die Reformation war nicht nur eine große religiöse Umwälzung, und ihre Quellen und Folgen liegen nicht nur in der Religion. Die Reformation bedeutete eine Abkehr von Rom und eine Rückkehr zum Alten Testament. Der heranwachsende Kapitalismus und das Bankenwesen fühlten sich beengt in den Fesseln der Kirche und rissen sich los, denn das Alte Testament ist ein weit besserer Führer im Geldmachen als die Evangelien. Auf den Machthabern der heutigen protestantischen Staaten lastete die Gewalt der Kirche als eines Schiedsrichters unter den Herrschenden, und deshalb haben sie die Reformation so schnell unterstützt.

Die Reformation fiel mit der Entdeckung der neuen Welt zusammen. Es eröffneten sich neue Gebiete für die Emigration. Man spricht heute viel von den Grausamkeiten der spanischen Entdecker in Amerika, hört aber nichts von dem Vorgehen der protestantischen Kolonisatoren. In den lateinischen Ländern Amerikas hat sich aber die Urbevölkerung bis auf den heutigen Tag erhalten und mit den Weißen vermischt. Die englischen Kolonisatoren aber haben die Rothäute einfach ausgerottet. Die moderne Geschichte kennt noch die Sklaverei, die doch eine Verleugnung des Christentums ist. **Und hier ist wieder zu erwähnen, daß noch in diesem Zeitalter die protestantischen Yankees und die Holländer mit Sklaven gehandelt haben.** Die Rücksichtslosigkeit in den Mitteln hat die protestantischen Völker zu Hauptheroldên des Kapitalismus gemacht. Beim Ausbruch des Krieges bildeten zwei protestantische Völker die Macht Europas, England und Deutschland. Aber die großen Reichtumsschlösser Europas waren auf Sand gebaut. Die Macht dieser beiden protestantischen Staaten beruhte auf der Ausnutzung der ganzen Welt. (!!) Es schien, daß es immer so sein würde. Aber es zeigte sich, daß die Verbreitung der weißen Rasse über Europa hinaus Konkurrenten für sie schuf, und die farbigen Völker begannen sich unter dem Einfluß Europas von Abnehmern in Produzenten und Konkurrenten zu verwandeln. Deshalb besitzt England heute ein Heer von zweieinhalb Millionen Arbeitslosen und in Deutschland sind eineinhalb Millionen Menschen arbeitslos.

Es stellt sich heraus, daß die Lebensanschauung der protestantischen Völker auf falsche Grundlage gestützt war, nämlich auf den Glauben, daß ein fortwährendes Anwachsen der Reichtümer und des Wohlstandes möglich wäre. In den Anschauungen der protestantischen Welt tritt Gott heute vor dem Dollar zurück. (Und im katholischen Polen? Red.) Für die Ueberlegenheit der katholischen Völker entscheidet die Tatsache, daß der Katholizismus gelernt hat, **mit dem Gelde besser umzugehen!!** (O, Ironie des Schicksals!) Europa sieht heute einer großen Gefahr in die Augen. Das sind die Hunderte von Millionen, die von vielen Nöten geplagt werden. Die alte römische Zivilisation hat in ihrer ewigen Klugheit — als einer der Pfeiler der Kirche — einen besseren Wegweiser abgegeben und hat die Völker besser gegen die Nöte gepanzert. Wir müssen also in den Seelen die katholische Deutungsweise befestigen und alle protestantischen Anflüge herausfegen. Das ist eine ungeheure Arbeit, der sich nur die ganze Kirche unterziehen kann, neben der Geistlichkeit also alle zu ihr gehörigen Gläubigen. Polen muß auf festen religiösen Grundlagen stehen, und die katholischen Ideen müssen von allen verbreitet werden, denen die Zukunft teuer ist. Wir alle müssen den Kampf führen gegen alles, was die Grundlagen des Katholizismus bedroht, denn **unsere Nationalkirche ist die römisch-katholische Kirche, ohne deren Arbeit wir heute kein zivilisiertes Volk wären.**

Wenn wir den Kampf um die Grundlagen des Katholizismus so auffassen, daß es um unsere ganze Zukunft geht, dann erfüllen wir nicht nur die Pflicht unserer Seele gegenüber, sondern auch gegenüber unserem Staate. Die römische Zivilisation hat uns einst als Volk und Staat ins Leben gerufen. (**Nein, es waren deutsche Mönche! Red.**) Sie hat uns dank der Kirche im Gefühl des Rechts und der Rechtmäßigkeit erzogen. Das aber, was die Einflüsse des Ostens verrät, der die katholische Zivilisation nicht kannte, weil er nicht katholisch war, bringt staatliche Unordnung in unsern Organismus."

*

Wer dieser „Beweisführung" gefolgt ist, der wird Satz für Satz feststellen müssen, daß Herr Dmowski sich ein Kartenhaus baute, das bei dem geringsten Lufthauch zusammenbrechen muß. Wenn er über die Weltanschauung und die Lebensauffassung, über die Ewigkeitswerte der Religion als solcher spricht, so wird auch der Andersgläubige kaum etwas dagegen haben können, denn die Religion gestaltet die Menschenseele und ihre geheimnisvolle Kraft. Das sind aber Tatsachen, die mit solchen Beweisen, wie „wirtschaftliche Entwicklung und Glauben", nichts Gemeinsames mehr haben. Was die Arbeitslosen mit dem Protestantismus zu tun haben sollen, ist nicht ganz klar. Polen ist bekanntlich ein nahezu rein katholisches Land und hat sich doch gewiß nicht darüber zu beklagen, daß hier die Arbeitslosen fehlen. Dagegen wird doch aber wiederum keiner behaupten wollen, daß in Polen die evangelischen Arbeitslosen in der Ueberzahl vertreten sind — gerade das Gegenteil ist doch der Fall. Was nun die Erzählung vom Bankwesen in Beziehung zur Reformation anbelangt, so muß doch gefragt werden, ob denn wirklich keinerlei Katholiken auch Bankleute sind. Wenn wir die Bankleute zählen wollten, die katholisch sind (und wirklich fromm katholisch), Herr Dmowski würde sogar selber die Ohren schütteln. Nirgends in der Welt wird wohl der Dollar mehr geachtet und respektiert als im katholischen Polen und im überwiegend katholischen Frankreich. Man sehe sich doch einmal nur die Lobeshymnen an, die besonders die polnische Rechtspresse auf Amerika anstimmt, wenn irgendwo eine Anleihe zu winken scheint. Also auch damit kann Herr Dmowski nicht imponieren. Daß der Katholizismus „besser mit dem Gelde umgehen kann", ist eine geradezu unwiderstehlich komische Behauptung. Danach müßte Polen der sparsamste und finanziell am besten dastehende Staat in der Welt sein. Auch Frankreich, Belgien, Italien und Oesterreich müßte es so gehen — und was ist der Fall?

Daß die katholischen Staaten den sichersten Bestand haben, zeigt sich ganz besonders deutlich an Oesterreich, das von allen europäischen Staaten am schlimmsten aufgeteilt und zu einem Klümpchen Unglück „zusammengeschrumpft" ist. Wahrlich, Herr Dmowski sieht nur in einer bestimmten Richtung — eine andere will er nicht sehen. Die römisch-katholische Kirche jedoch als polnische Nationalkirche zu usurpieren, wird sich wohl niemand in der ganzen Welt gefallen lassen, denn es gibt auch in anderen Ländern treue und gläubige römisch-katholische Kinder, die dennoch ihrem Vaterlande, in dem sie ihre Kraft in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen, brave und aufrichtige Nationalkinder sind. Wer katholisch ist, ist deswegen noch lange kein Pole. Gerade das müßte Herr Dmowski doch in erster Linie wissen. Oder aber er sollte lieber schweigen und sich nicht lächerlich machen.

Pressehetze in Paris.

Thoiry. — Locarno. — Entwaffnungskommission.

Paris, 12. November. Der deutsche Botschafter Herr von Hoesch hatte wieder eine lange Unterredung mit dem Außenminister Briand. In dieser Unterhaltung wurde die Erörterung der bekannten zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Probleme weitergeführt. wobei die wenigen noch ausstehenden Fragen auf dem Gebiete der Entwaffnung Deutschlands und die Kontrollfrage Berücksichtigung fanden. Auf französischer Seite beschränkt man sich auf die Mitteilung der bloßen Tatsache der Unterredung, ohne einen Kommentar dazu zu geben.

Zu der gestrigen, bereits gemeldeten Unterredung des deutschen Botschafters v. Hoesch mit dem französischen Außenminister Briand liegt keine amtliche Mitteilung vor. Der offiziöse „**Petit Parisien**" bemerkt dazu, daß die Frage der Entwaffnung Deutschlands im Vordergrunde des Interesses bei dem Gedankenaustausch zwischen Berlin und Paris gestanden habe und daß daher die Annahme berechtigt sei, die gestrigen Besprechungen hätten sich ebenfalls mit diesem Gegenstand befaßt. „In der Tat," so fügt das Blatt hinzu, „ist es erforderlich, daß die Berliner Regierung den letzten „Beanstandungen" der Botschafterkonferenz volle Genugtuung verschafft, bevor über die Bedingungen der deutsch-französischen Annäherung verhandelt werden kann. Nur auf diese Weise können die Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden, die sich der Verständigung zwischen den beiden Ländern noch entgegenstellen, damit die Uebertragung der Militärkontrolle an eine Kommission des Völkerbundes möglich wird."

Der „**Excelsior**" glaubt zu wissen, daß der Präsident der Kontrollkommission, General Walch, sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten zurückbegeben und die Verhandlungen mit den Vertretern der deutschen Regierung wieder aufnehmen werde. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde General Walch der Botschafterkonferenz einen neuen Bericht unterbreiten. Wenn dieser Bericht günstig sei, d. h. wenn in allen schwebenden Punkten den Forderungen vollkommene Genugtuung geboten werde, werde die Militärkontrollkommission aufgelöst und die Ueberwachung der deutschen Entwaffnung dem Völkerbunde übertragen werden.

Der „Neuyork Herald" stellt in seiner Pariser Ausgabe bei einer Betrachtung über die kurz aufeinander gefolgten Besuche des englischen Botschafters, des Generals Walch, und des Botschafters v. Hoesch fest, daß selbst unter den günstigsten Voraussetzungen die Militärkontrollkommission ihre Tätigkeit über Neujahr fortsetzen werde. Briand habe dem deutschen Botschafter gestern erklärt, die Kommission sei mit den durch die deutsche Regierung getroffenen Maßregeln zur Auflösung der militärischen Verbände und Aufhebung von Waffenlagern nicht ganz zufrieden.

Jedenfalls, so habe der französische Außenminister hinzugefügt, hänge die ganze Frage nicht von Frankreich ab und könne der Botschafterkonferenz nicht vorgelegt werden, bevor die deutsche Entwaffnung entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht vollkommen durchgeführt sei.

Fast im gleichen Sinne äußern sich auch „**Matin**" und „**Journal**".

Im nationalistischen „**Echo de Paris**" führt Pertinax in dem bei ihm bekannten Tone aus, daß Briand in den letzten Tagen über den schlechten Willen Deutschlands in der Abrüstungsfrage die Augen aufzugehen schienen. Es sei unmöglich, die Durchführung des im Guten vorgeschlagenen Entwaffnungsprogramms durchzusetzen. Die Zeit verginge, und die deutschen „Verfehlungen" häuften sich immer mehr. Im Gegensatz zu den Bestimmungen des Friedensvertrages habe General Heye ebenfalls sämtliche Vollmachten eines Oberbefehlshabers erhalten. Die Büros des Reichswehrministeriums ähnelten einem großen Generalstab, der angeblich aufgehoben sein sollte. Die Sportverbände setzten ihre militärische Erziehung fort und bildeten so hinter der Reichswehr und der Schutzpolizei eine Nation in Waffen. Ueber alle diese Tatsachen sei der gestrige Ministerrat durch den Außenminister informiert worden. Zweifellos werde dieser mit seiner Meinung auch gegenüber dem Botschafter v. Hoesch nicht zurückgehalten haben. Ein Punkt besonders habe den Ministerrat überrascht, und zwar die Mitteilung über ein neues Instruktionsbuch für die Reichswehrsoldaten. Der folgende Satz, sagt das Blatt, oder wenigstens etwas ähnliches, sei darin zu finden: „Kein deutscher Soldat darf jemals vergessen, daß es das höchste Ziel der deutschen Armee ist, die verlorenen Provinzen und die Kolonien wieder zurückzuerobern." Das Buch trage die Jahreszahl 1926, also zu einem Zeitpunkt nach Locarno. Vorstellungen wären in dieser Frage in Berlin gemacht worden. „Welche Schlüsse sind aus dieser Tatsache zu ziehen?" fragt das Blatt. „Es wird gewiß nicht gelingen, Deutschland zur Vernichtung seiner militärischen Einrichtungen zu zwingen. Deshalb müssen wir **in Berlin eine interalliierte Militärkontrollkommission unterhalten.** Ihre Anwesenheit schon wirkt wie ein Warnungssignal, wie ein schlagendes Dementi der Illusionen von Locarno und Thoiry." Zum Schluß bemerkt das „**Echo de Paris**", daß schon viel erreicht sei, wenn Briand aus seiner Nähe die Versöhnlichkeit verdrängt habe, die während der letzten beiden Monate seine Politik diktierte. Mit diesem Bilde soll „die unkluge Rede" Briands vom 10. September gekennzeichnet werden.

Das linksstehende „**Oeuvre**" sagt in seiner längeren Betrachtung zu dem Entwaffnungsproblem und der Thoiry-Politik, daß **Locarno und Thoiry** die Anwendung des Versailler Vertrages nicht erschweren, sondern erleichtern wollten. Die deutsche Forderung, daß die Befugnisse der Ueberwachungskommission dem Völkerbunde übertragen würden, sei vollkommen berechtigt. Es sei aber auch natürlich, daß als Gegenleistung von französischer Seite einige Veränderungen gefordert werden müßten. Die Wirksamkeit der Militärkontrolle wolle das Blatt nicht übertreiben, aber es gebe nichts besseres als diese Einrichtung, um Verhandlungen zu führen und die französischen Forderungen durchzusetzen, die, wie in aller Höflichkeit gesagt werden könne, ein „Recht" darstellten.



Deutsches Reich.

Vom preußischen Staatsrat.

Berlin, 13. November. (R.) Der preußische Staatsrat stimmte einer Vorlage zu Errichtung einer Haupttierärztekammer zu und nahm einen Antrag an, der die sofortige Bereitstellung von Staatsmitteln forderte. In einem weiteren Entschluß wird die Regierung um Entlastung ersucht. Eine lebhafte Debatte entstand über die Frage der Verlegung des Kanalamtes von Kiel nach Hamburg. Der Staatsrat trat dem Standpunkt der Regierung bei, die erklären ließ, daß sie gegen die geplante Verlegung nach Hamburg bereits beim Reichsverkehrsministerium und Reichsinnenministerium Einspruch erhoben haben. Eine ebenso lange wie erregte Auseinandersetzung ergab auch die Besprechung der Wiederbeschäftigung des wegen Wahlfälschung bei den letzten Präsidentenwahlen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilten Lehrers Siebens in den Schuldienst. Sieben ist im August begnadigt worden.

Bisher 14 Personen wegen der Duisburger Kohlenschiebereien verhaftet.

Duisburg, 13. November. (R.) Von den in die Kohlenschiebereien verwickelten Personen sind bisher 14 Firmeninhaber, Direktoren und Angestellte von Firmen in Duisburg, Ruhrort und Meiderich verhaftet worden. Auch in Mühlheim stehen Verhaftungen bevor. Ebenso noch weitere Festnahmen in Duisburg.

Die Besprechungen über eine endgültige Einigung mit den Sozialdemokraten.

Berlin, 13. November. (R.) Die Besprechungen über eine endgültige Regelung mit den Sozialdemokraten in der Erwerbslosenfürsorge wurden gestern vormittag fortgesetzt. Man meinte, diese Verhandlungen bis gegen Mittag zu Ende führen zu können, so daß die Gesetzesvorlage noch gestern mittag im Reichstagsplenum in erster Lesung erledigt werden könnte. Nebenher sind, wie mitgeteilt wird, Verhandlungen über den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierungskoalition im Gange, da nach Ansicht der Mehrheit der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine ersprießliche Arbeit nur durch völliges Zusammengehen der Sozialdemokraten mit den Regierungsparteien möglich sei.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 13. November. (R.) Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den deutschen Gesandten in Bern, Herrn Dr. Adolf Müller.

Die Unternehmer und der Achtstundentag.

Berlin, 13. November. (R.) Die Unternehmerverbände haben, wie die Blätter berichten, über die Frage des Achtstundentages eine umfangreiche Denkschrift veröffentlicht, in der die Möglichkeit der Einführung des Drei-Schichten-Systems in den einzelnen Betrieben unterstützt wird. In der chemischen, in der Zuckerrüben-, der Papier- und Glasindustrie und den Nebenbetrieben der Braunkohlenwerke sei die Einführung des Dreischichtensystems möglich. Vermeintlich wird die Durchführung des Achtstundentages in der Braunkohlenindustrie, in der Metall-, Textil- und Holzindustrie eine Besserung der Arbeitsmarktlage nicht mit sich bringen.

Der Gesetzentwurf über die Erwerbslosenfürsorge angenommen.

Berlin, 13. November. (R.) Im Sozialen Ausschuß des Reichstages wurde gestern abend ein Gesetzentwurf über die Fürsorge der Erwerbslosen mit dem Antrag der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Völkischen und Kommunisten angenommen. Weiter wird berichtet, daß die Verhandlungen des Reichsinnenministers Dr. Kuelz mit Vertretern der Regierungsparteien über das Gesetz gegen Schmutz und Schund in der Literatur noch kein endgültiges Ergebnis gezeitigt hätten.

Die interfraktionellen Besprechungen.

Berlin, 13. November. (R.) Reichskanzler Dr. Marx empfing gestern den Blättern zufolge die Vertreter der Regierungsparteien, um die Vereinbarungen zu erörtern, die die Regierung mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand getroffen hat. Es wurde festgestellt, daß die Regierung in Zukunft die Sozialdemokraten vor der Einbringung von Gesetzesvorlagen über deren Inhalt unterrichten werde.

Aus anderen Ländern.

Der japanische Kaiser schwer erkrankt.

London, 13. November. (R.) „Daily Mail" berichtet aus Yokohama, daß die Krankheit des japanischen Kaisers eine ernste Wendung genommen habe.

Auch weibliche Abgeordnete in der Nationalversammlung.

Madrid, 13. November. (R.) „Ele Debate" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die Regierung die Absicht hat, in der kommenden Generalversammlung auch Frauen als Abgeordnete zuzulassen.

Anschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten.

Paris, 13. November. (R.) Wie die „Agentur Indopazific" aus Tokio meldet, sind am Donnerstag 3 Angehörige der revolutionären Partei, von denen einer einen Dolch mit sich führte, in die Dienstwohnung des Ministerpräsidenten eingedrungen. Sie wurden verhaftet.

Bevorstehende Reise Tschitscherins nach Frankreich.

Paris, 13. November. (R.) Wie Havas aus Konstantinopel meldet, wird dort die Vermutung geäußert, daß der Gesundheitszustand Tschitscherins diesen veranlassen dürfte, eine längere Reise zu unternehmen, um in einem französischen Badeort Erholung zu finden. Er wird sich dann auch längere Zeit in Paris aufhalten.

Vertrauensvotum für Poincaré.

Paris, 13. November. (R.) Die Kammer nahm den Antrag Poincarés, die vorliegenden 60 Interpellationen bis nach der Verabschiedung des Budgets zurückzustellen, mit 365 gegen 207 Stimmen an. Außer den Kommunisten und Sozialisten stimmten etwa 70 Abgeordnete der Radikalen und Sozialrepublikaner dagegen.

Die Kaliverhandlungen in Paris.

Paris, 13. November. (R.) Die in Paris geführten Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-französischen Kalivertrages, haben zu einem vollen Erfolg geführt. Der Austausch der Unterschriften soll in der Zeit vom 20. bis 30. November bei einer neuen Besprechung in Paris stattfinden.

Eine Kundgebung der Königin von Rumänien.

Kansas City, 13. November. (R.) Die Königin von Rumänien legte an dem gestern von Coolidge enthüllten Denkmal einen Kranz nieder und sagte dabei in einer Ansprache: „Das Denkmal sei ein Symbol des großen Wunsches der ganzen Welt, daß es keinen Krieg mehr geben dürfe."

Der endgültige Standpunkt der englischen Regierung

London, 13. November. (R.) Die englische Regierung hat erklären lassen, falls sich die Bergarbeiter die Vorschläge der Regierung zur Beilegung des Kohlenkonfliktes zu Eigen machen, werde die Regierung unabhängig davon, ob die Grubenbesitzer dem Vorschlag zustimmen oder nicht, die entsprechenden Gesetze im Parlament einbringen.

Die Unterredung Briand-Vanderfelde.

Paris, 13. November. (R.) Die Unterredung zwischen Briand und Vanderfelde, die sich auf die der Regierung interessierten Fragen sowie auf die kommende Tagung der Völkerbundsratsversammlung erstreckte, ergab volle Uebereinstimmung der Aeußerungen der beiden Regierungen. Einer anderen Meldung zufolge drehte sich die Aussprache der beiden Minister um die nächste Sitzung des Völkerbundsrates. Beide Minister haben eine völlige Uebereinstimmung über die im Völkerbundsrat vorzubringenden Fragen festgestellt.

Konkordat zwischen Vatikan und italienischer Regierung.

London, 13. November. (R.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" will von kirchlicher Seite in Rom Informationen erhalten haben, die auf die Beschlüsse des Abschlusses eines Konkordates zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung infolge des Anschlages auf das Leben Mussolinis hindeuteten.

Verhandlungen der englischen Regierung mit der englischen Bergarbeiterschaft.

London, 13. November. (R.) Wie die Blätter melden, ist den englischen Bergarbeitern gestern von der Regierung ein Memorandum überreicht worden, das die wichtigsten Punkte über die Wiederaufnahme der Arbeit in den Gruben enthält. Ueber dieses Memorandum wird amtlich gemeldet: Das von der Regierung den Bergarbeitern übermittelte Memorandum besagt u. a.: Der Bergarbeiterverband verpflichtet sich, alles zu tun, was in seiner Macht liegt, um eine sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten mittels Bezirksregelungen zu fördern, wobei die Arbeitsstunden nicht aus den Bezirksverhandlungen ausgeschlossen werden. Was die Löhne betrifft, soll in jedem Bezirk, ausgenommen Northumberland, Durham, Cumberland und Nordwales, nach der Wiederaufnahme der Arbeit ein allgemeiner Bezirksprozentsatz auf die Grundlöhne gezahlt werden, der nicht geringer ist als der am 13. April 1924 gezahlte, und in den Bezirken — außer den oben genannten —, wo ein Mindestlohn auf Grund des Abkommens aus dem Jahre 1924 bestand. Ein weiterer Punkt des Memorandums besagt, daß Arbeiter eingestellt werden sollen. Es soll ein Distriktsamt mit einem unabhängigen Vorsitzenden eingeführt werden. Eine periodische Regelung des Bezirksprozentsatzes soll stattfinden. Die Regierung verpflichtet sich, wenn sie überzeugt ist, daß sie zuerst angeführten Bedingungen erfüllt sind, ein Gesetz einzuführen, durch das jedes Bezirksabkommen geregelt wird, in dem längerer Arbeitstage unter der Erde beschlossen wurden. Die Abkommen sollen einer schiedsgerichtlichen Autorität von seiten jedes der Teilnehmer an dem Abkommen unterliegen.

Eine amerikanische Note an Calles.

Paris, 13. November. (R.) Wie „Neuyork Herald" aus Washington meldet, hat das amerikanische Staatsdepartement an den Präsidenten Calles eine Note gerichtet wegen des mexikanischen Gesetzes über die Oelvorkommen.

Diese Note kann praktisch einem Ultimatum gleichen und stellt die sofortige Zurücknahme der Anerkennung der mexikanischen Regierung durch Amerika in Aussicht, falls Präsident Calles nicht Schritte zur Revision der betreffenden gesetzlichen Maßnahmen unternehme.

Die Ausweisung Garibaldis.

Paris, 13. November. (R.) „Echo de Paris" glaubt mitteilen zu können, daß bereits ein Entschluß getroffen worden sei, Garibaldi aus Frankreich auszuweisen. Diese Maßnahmen werden noch im Laufe des heutigen Vormittags durch den Kabinettsrat bestätigt werden. Der „Vossischen Zeitung" zufolge soll der französische Minister des Inneren das Ausweisungsdekret Riccotti Garibaldis unterzeichnet haben.

Der Nobelpreis für Chemie.

Berlin, 13. November. (R.) Wie die Blätter aus Oslo melden, soll der Nobelpreis für Chemie dem Gelehrten Professor Dr. Csigmondi von der Universität Göttingen zuerteilt worden sein.

In einem Satz.

(R.) Der Soziale Ausschuß des Reichstages hat gestern den Gesetzentwurf über die Erwerbslosenfürsorge angenommen.

*

(R.) Das Reichskabinett hat den vom Finanzminister vorgelegten Gesetzentwurf über den provisorischen Finanzausgleich verabschiedet.

*

(R.) Die polnische Regierung hat in Beantwortung der deutschen Chorzow-Note vom 4. November der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie mit einer Konferenz in Berlin zur Regelung der Chorzow-Frage einverstanden sei.

*

(R.) Die von Deutschland bei der Chorzow-Note gemachten Voraussetzungen der prinzipiellen Anerkennung des Haager Schiedsgerichts durch Polen sind in der Antwornote Polens an Deutschland überhaupt nicht erwähnt worden.

*

(R.) Der Reichsinnenminister Dr. Kuelz hat eine Besprechung mit Führern der Regierungsparteien über den Gesetzentwurf über Schmutz- und Schundliteratur abgehalten.

*

(R.) Von amtlicher Seite wird gemeldet, daß die Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und den Gewerkschaftsführern erst heute stattfinden.

*

(R.) In der deutschen Diplomatie ist ein großes Revirement erfolgt.

*

(R.) Kammer und Senat sind gestern in Frankreich wieder zusammengetreten und haben der Regierung Poincaré mit 365 gegen 207 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

*

(R.) Infolge einer Aenderung der Haltung der englischen Grubenbesitzer im Kohlenkonflikt wird die Aussicht auf Beilegung des Streikes wieder pessimistisch beurteilt.

*

(R.) Die Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei haben in Odessa begonnen.

*

(R.) Der belgische Außenminister Vandervelde ist gestern von Briand und dem Präsidenten der französischen Republik empfangen worden.

*

(R.) Tschangtsolin will sich zum Präsidenten von China ausrufen lassen.

*

(R.) Der deutsche Auswärtige Ausschuß in Berlin tritt heute zur Beratung des Saar-Abkommens zusammen.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.





Friesurerhaltende Haub. für Herren 1,30, f. Damen 1,50, Rasiermesser 7,50 d. Stck. Haarnetze aus echt. Haar 0,25 u. 0,30. Zu haben en gros u. en détail.

Drogerie „Monopol“,
Poznań, ul. Szkolna 6 vis à vis Stadt-Krankenh.
Empf. **Sól do Nóg „Jana“** (Fußbadesalz), ferner gesundheitförderndes
Kruschensalz.

Schneiderin,
fertigt moderne Kleider von 8—12 zł, Mäntel, Kostüme von 15—20 zł **Poznań**, ulica Gwarna 18, II. Etage, links.

Wir betrauern das Ableben unseres zu früh dahingerafften Freundes und Kollegen, des

Herrn Dr. med.

Wilhelm Köhler

In segensreicher Tätigkeit hat er sein reiches medizinisches Wissen mit klarem und sicherem Blick rastlos der leidenden Menschheit gewidmet.

Wir betrauern in ihm den großen, warmherzigen Menschen, den immer bereiten Helfer in schweren Tagen.

Die deutschen Ärzte zu Poznań.

Max Baum
Beerdigungs-Institut
Poznań, ul. Kantaka 6 (fr. Bismarckstr.)

Zu den bevorstehenden
Treibjagden
empfehle meine allbekannt gute rauchlose
Jagdpatronen „Spezial“ und „Rottweil Rot“
deutschen Fabrikats.
Weitschuß- u. Schwesterflinten, Repetier- und Doppelbüchsen, Drillinge etc. Suhler Fabrikats.
Als Spezialität:
die neuesten Zielfernrohre und sauberes Aufpassen derselben.
Sämtliche Arbeiten werden in eigener Präzisions-Werkstatt fachgemäß ausgeführt.
Genaues Einschießen von Gewehren.
Grell'sche Fallen für unser hier vorkommendes Haar- u. Federraubwild, **Ia Fuchswitterung.**

Eugen Minke
Waffen, Munition und Sport-Artikel.
Präparieren von Vögeln und Tieren.
Poznań,
Gwarna 15. Fernspr. Nr. 2922.



2 Waggon
Glas-Waren
zu Spottpreisen
nur solange der Vorrat reicht:

Artikel	Preis
Blumenvasen imit. Kristall	1,60–1,10
Likörgläser Preßglas . . . Stück	0,20–0,18
Rahmen-Servis 3teilig	2,25
Likör-Tablett	1,25
Kompotieren imit. Kristall, 25 cm.	3,15–2,25
Große Kompotieren neueste Dessins . . . 1,65, 1,15	0,80
Butterdosen mit Untersatz, groß	0,98
Jardinieren schöne Muster	2,35–1,50
Tortenplatten auf Fuß	3,85–1,60
Obst-Schalen auf Fuß . . . 1,95, 1,45, 0,95	0,58
Groggläser auf Fuß	0,15
Glas-Untersätze	0,18
Zuckergläser	0,42
Kompott- u. Kuchenteller	0,30

Dom Towarowy
Bazar Poznański
T. z o. p.
Poznań, Stary Rynek 67/69
(Ecke ul. Szkolna).

Riesen-Erfolg
und immer bares Geld durch Aufstellung und Verkauf unserer beliebten **Geldspiel-Automaten,** 60 Reichsmark per Stück.
L. Tomas & Co., Berlin S. 42.

Pianino
zu kauf. gesucht. Off. m. Preisangabe u. **2368** an Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Chaiselongue, 1 Bank, gepolstert, 1 einfach. Büfett, alles gebr., aber gut erh., zu kauf. ges. Off. a. Winkler, Zieliniec b. Schwersenz.

ERDMANN KUNTZE
Schneidermeister **Poznań**, ul. Nowa 1, I. Etage
Anfertigung vornehmster
Herren- u. Damen-Moden
Fertig am Lager
in erstklassiger Ausführung:
Ulster, doppelseitige Mäntel, Joppen, Lederjoppen, Windjacken, Sport-Pelze, Auto-Pelze, Reithosen, Chauffeur-Anzüge.
Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Deutscher Kaufmann, mos., freid., große gute Erscheinung, eigenes Vermögen, gutes Eink., selbst., Anfang 40er
sucht Wiederheirat
mit Dame (ca. 30 Jahre) tadell. Ruf, gute Figur, gew. Auf., Allgemeinbildung, musik., aus erst. jüd. Kreisen. Verm. Nebens. Angebote unter **2345** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Posener Bachverein
Sonntag, d. 14. Nov., abends 8 Uhr in der **Paulikirche**
Kirchen-Konzert
zum Besten der Wiederherstellung der durch die Gasexplosion zerstörten Orgel in der Kreuzkirche.
Sopran: **Frau Ruth Behrendt-Klingborg,**
Geige: **Gottfr. Greulich,**
Bratsche: **Ulrich Greulich**
Leitung und Begleitung:
D. Karl Greulich.
Eintrittskarten für 4, 2 und **1 zł** in der Evgl. Vereinsbuchhandlung.
Gnesen, Evgl. Kirche.
Mittwoch, d. 17. 11. (Bußtag), nachm. 6 Uhr: Kirchenkonzert mit demselben Programm wie in Posen.

Tanz-Unterricht
B. Mikolajczak
Eröffne einen
KURSUS
für Deutsche.
Privat- und Einzel-Unterricht jederzeit.
Meldungen
Poznań, Górna Wilda 19 II.
(am Wildaer Tor).

Kutschwagen,
Landauer, sehr gut erhalten, Preis 1300 zł, zu verkaufen. Ulica Przemysłowa 25. Tel. 13-67 (Lackiererei).

Arnold Schwarze
Goldschmiedemeister.
Werkstatt für Reparaturen von Gold- und Silbersachen.
Umarbeitung von Schmucksachen u. Neuanfertigung nach Wunsch. — Galvanische Versilberung u. Vergoldung. — Einrichtung für fugenlose Trauringe.
Reparatur von Silber- und Alpakkahandtaschen.
Poznań, Półwiejska 33 pt., links.

Heißdampfmaschine,
stationär Lanz, 2 Zylinder mit Kondensat. und Ueberhitzer, 95 PS, erbaut 1921, mit Sägemehl zu heizen, wegen Betriebsänderung sofort zu verkaufen.
Domäne Mariensee,
Freistaat Danzig, Telephon 1.

Zum Totenfest!
Moos- und Waldkränze sowie Grabdekoration
aus frischen und Dauerblumen in geschmackvoller Ausführung
empfiehlt
Blumengeschäft Gartmann
Wielkie Garbary 21 und Górna Wilda 41.
Telephon 1371.
Versand nach außerhalb.

Schnell-Lastwagen,
2-3 ton. auf Gummi, Fabrikat Renauld, **3-sitz. Salmsonwagen** mit elektr. Licht und Starter, **5-facher Ballonbereifung,** sowie **1 Shaeping** 750 Hup, alles in tadellos erhaltenem und betriebsfertigem Zustande, **preiswert zu verkaufen.**
Robert Gunsch,
Poznań, ul. Wielka 6. Tel. 3928.

Puppen-Klinik.
Sämtliche Puppen-Ersatzteile sowie **Puppen** in großer Auswahl zu günstigen Preisen am Lager
Jede in Frage kommende Reparatur von Puppen führt billigst aus
A. Szambelan, Poznań, ul. Dąbrowskiego 52.

Die monarchistische Bewegung.

Während auf der einen Seite die Kommunisten immer stärkeren Einfluß auf die Massen zu gewinnen scheinen, organisieren sich auch die Monarchisten in Polen. Das Interesse für die monarchistische Bewegung wird immer größer. Der „Czas" hat sich dieser Tage an einen der Führer dieser Bewegung mit der Bitte gewandt, um eine Reihe von Fragen beantwortet zu erhalten, die für die monarchistische Organisation von Bedeutung sind. Es bestehen jetzt in Polen zwei offizielle Organisationen der Monarchisten, und zwar die O. M. (Organizacja Monarchistyczna) und die M. O. W. (Monarchistyczna Organizacja Włościańska). Mit einem Vertreter der letzteren hat die Unterredung stattgefunden. Die Frage nach dem Programm wurde folgendermaßen beantwortet:

„Wir haben unser Programm in der Form von Programmresolutionen niedergelegt, die auf dem Delegiertenkongreß in Warschau am 11. Juli 1926 gefaßt worden sind. Was das Staatssystem betrifft, so streben wir nach einer konstitutionellen Monarchie mit genau abgegrenzten Kompetenzen der Gewalten. Ein erblicher Monarch hätte eine nur vor ihm verantwortliche Regierung zu berufen. Den Vertretungskörperschaften bliebe die Möglichkeit der Regierungskontrolle und die gesetzgebende Gewalt. Wir streben ferner danach, daß der Senat durch eine Staatliche Wirtschaftskammer ersetzt werde. Ueberhaupt halten wir die Beteiligung von Vertretern wirtschaftlicher Körperschaften am politischen Leben für erwünscht."

Zur Frage der Agrarreform stellt sich diese monarchistische Organisation folgendermaßen ein:

„Wir stehen auf dem Standpunkt, daß eine der Hauptursachen der Wirtschaftskrise darin zu suchen ist, daß an der Entscheidung wirtschaftlicher Fragen Faktoren teilnahmen, die mit ihnen nicht viel gemein hatten. Eine Durchführung der Agrarreform bei ungeregelter Verwaltung und schwachen Finanzen des Staates würde Produktionsstätten vernichten. In unserem Programm sind wir Gegner jeglichen Versuchs der Gütersozialisierung und entschädigungsloser Enteignung. Wir wollen auch die Beseitigung von Vorschriften, die den Landkauf erschweren."

Das Verhältnis zu den Regierungsstellen ist in jener Unterredung wie folgt bezeichnet worden:

„Unsere Stellungnahme ist hier streng sachlich. All unsere Kongreßresolutionen gehen auf der Linie der Nichterschwerung der Regierungsarbeit. Wir unterstützen die Absichten der Regierung, die eine Besserung der Wirtschaftslage des Landes bezwecken, vor allem aber die Festigung der vollziehenden Gewalt und die Verringerung der Einflüsse der Sejmherrlichkeit. Immerhin behalten wir uns die Möglichkeit objektiver und sachlicher Kritik vor."

Der Monarchistenvertreter mußte dann über folgende Fragen Auskunft geben: „Wie ist Ihre Stellungnahme zu den gegenwärtigen gemäßigten Strömungen?" Darauf die Antwort: „Da wir den Mangel an einer starken und gesunden Rechten als eine der Ursachen der politischen Krisen betrachten, streben wir danach, Grundlagen zu schaffen, die eine Zusammenfassung aller gemäßigten Faktoren in ein großes Lager ermöglichen, das den Schutz des Staatswesens und der wirtschaftlich dem Lande nützlichen Schichten auf sich nehme, die gemäßigt und konservativ waren. Indem wir uns über die Mängel der bisherigen konservativen Ideenwelt klar werden, verfolgen wir die Schaffung eines neuzeitlichen konservativen Programms."

Ueber die bisherige Arbeit der M. O. W. äußerte sich der Vertreter folgendermaßen: „Obwohl wir unter schweren finanziellen Bedingungen arbeiten, können wir uns erheblicher Erfolge rühmen. Im Streben nach einer legalen Aenderung der Verfassung bereiten wir uns zu den künftigen Wahlen vor. **Die Propaganda wird hauptsächlich unter den Bauern und unter den Einwohnern der kleinen Städte getrieben.** Am schwersten ist die Intelligenz zu gewinnen, die vorwiegend im Lager der Nationaldemokratie vertreten ist, obwohl wir auch hier schon eine gewisse Besserung sehen. Augenblicklich umfaßt unsere Arbeit grundsätzlich folgende sechs Wojewodschaften: Schlesien, Lodz, Bialystok, Warschau, Lublin und Kielce. Außerdem haben wir auch im übrigen Staatsgebiet Anhänger und Zirkel:" Der Vertreter der M. O. W. glaubt daran, daß der Tag, an dem im ganzen Lande die monarchistische Propaganda nur von einer Organisation geführt würde, nicht mehr fern sei. Das amtliche Organ dieser Richtung ist das Wochenblatt **„Głos Monarchisty"**, das in Warschau erscheint. Wie verlautet, soll die monarchistische Bewegung in den letzten Tagen um ein neues Blatt bereichert worden sein."

Presseprozeß Loake.

Die 3. Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts verhandelte am 12. November gegen den seinerzeitigen Chefredakteur der einstigen in Bromberg erschienenen „Deutschen Nachrichten", Alfred Loake. Es handelte sich um zwei Artikel, die in der Nummer vom 16. Mai 1922 abgedruckt waren und derentwegen Loake vom Bromberger Friedensgericht am 28. Juni d. Js. zu drei Monaten und zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden war. In der nunmehrigen Verhandlung führte der Angeklagte zu seiner Rechtfertigung an, daß das in den beanstandeten zwei Artikeln verarbeitete Material nach Sachlage der Dinge als mit den Tatsachen übereinstimmend angesehen werden mußte und seine Veröffentlichung den Zweck verfolgen sollte, die zuständigen Aufsichtsorgane auf anscheinend vorgefallene Gesetzwidrigkeiten aufmerksam zu machen und zum Einschreiten zu nötigen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Verwerfung der Berufung. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Spitzer, führte in längeren Ausführungen den Nachweis, daß Verjährung vorliege, und beantragte Einstellung des Verfahrens, ein Standpunkt, dem sich schließlich auch der Staatsanwalt nicht verschließen konnte. Nach kurzer Beratung entschied das Gericht: Das Verfahren gegen Loake wird unter Aufhebung des Urteils erster Instanz wegen Verjährung eingestellt, die Kosten trägt die Staatskasse.

Zur Konferenz in Odessa.

Berlin, 13. November. (R.) „Daily News" berichtet: Die Konferenz in Odessa zwischen Rußland und der Türkei errege in britischen Kreisen beträchtliches Interesse. Die Meldungen über die Bildung eines asiatischen Völkerbundes werde nicht sehr ernst genommen und es sei viel wahrscheinlicher, daß die Besprechungen sich auf die Haltung zum Völkerbunde bezogen hätten.

Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge sind die Ansichten über die Bedeutung der Konferenz in diplomatischen Kreisen sehr geteilt. In türkischen Kreisen werde betont, daß die Initiative von Tschitscherin ausgegangen sei. Von seiten einer im Weltkrieg neutralen Regierung, die ausgezeichnete Beziehungen zur Türkei unterhalte, werde vermutet, daß Tschitscherin versuchen werde, Angora vom Völkerbund wegzuziehen, weil er dem türkischen Anspruch auf einen Ratssitz abgeneigt sei.

Von einer für türkische Verhältnisse außergewöhnlich gut unterrichteten Seite wird angedeutet, daß die Türkei schließlich doch um Aufnahme in den Völkerbund nachsuchen werde, daß sie jedoch erst mit Moskau ins Reine kommen müsse.

„Daily Herald" ist dagegen der Ansicht, „die Konferenz könne zu einer Stärkung der russisch-türkischen Entente und zu einem Locarnopakt für Asien führen".

Der „Matin" hält die von der Londoner Presse verbreitete Auffassung, daß die türkisch-russische Zusammenkunft in Odessa die Schaffung eines panasiatischen Paktes oder eines Völkerbundes der Staaten Asiens verfolge, für unwahrscheinlich und meint, es sei natürlich, daß die Russen, nachdem sich jetzt herausgestellt habe, daß die Erfolge ihrer internationalen Propaganda recht unsicher seien, natürlich jede Gelegenheit benutzen, die freundschaftlichen Bande, die sie mit den Nationen des nahen und fernen Ostens verbinden, zu erneuern.

Tschitscherin sei schon lange eingeladen worden, mit der Türkei wirtschaftliche und Handelsfragen zu besprechen, und die Krankheit Tschitscherins mache es auch glaubhaft, daß Tewfik Ruschdi Bey aus Höflichkeitsgründen nach Konstantinopel entgegengekommen sei, dabei sei es natürlich schwer, zu vermeiden, daß die beiden Staatsmänner von nichts anderem als wirtschaftlichen Fragen sprechen sollten.

Eine weitere Meldung aus Odessa besagt: Auf einem gestern abend zu Ehren der türkischen Seeleute veranstalteten Bankett wechselten Tschitscherin und Tewfik Ruschdi Bey Begrüßungsreden, indem sie auf die Festigkeit der zwischen der Sowjetunion und der Türkei bestehenden Freundschaft hinwiesen und die Notwendigkeit einer noch engeren Freundschaft und weiteren Annäherung zwischen beiden Ländern hervorhoben.

Die Minister begrüßten Heer und Flotte der beiden Länder, die siegreich alle feindlichen Angriffe zurückgeschlagen hätten.

Wie aus Odessa weiter gemeldet wird, ist der türkische Außenminister gestern morgen dort eingetroffen. Nach seinem Empfang durch Tschitscherin und die Behörden gab Tschitscherin ein Frühstück, bei dem der erste freundschaftliche Meinungsaustausch stattfand.

Shaw Nobelpreisträger.

Stockholm, 11. November. Die schwedische Akademie hat heute dem englischen Schriftsteller George Bernard Shaw den vom vorigen Jahr reservierten Nobelpreis für Literatur verliehen. Gleichzeitig hat die Akademie beschlossen, über den Literaturpreis von 1925 erst im nächsten Jahre zu verfügen.

Eine neue Ueberraschung.

Flettner bei Mussolini.

Mussolini hatte eine längere Unterredung mit General San Marcano, dem Oberkommandanten der Carabinieri, in der die vollkommen ruhige Lage in ganz Italien festgestellt wurde. Einiges Aufsehen erregte die in einem Interview Mussolinis enthaltene Ankündigung, das faszistische Italien ruhe nach dem Bau der großen Ueberseedampfer „Roma" und „Augustus" nicht auf seinen Lorbeeren aus, sondern hoffe, der Welt bald eine Ueberraschung bringen zu können, indem die Fahrzeit zwischen Italien und Amerika auf die Hälfte herabgesetzt werde. Man wolle dazu kommen, die Strecke zwischen Neapel und Neuyork in fünf Tagen zurückzulegen.

Im übrigen betonte Mussolini, die Diktatur sei nötig, um das Land zu reorganisieren und seine Leistungsfähigkeit in der Produktion zu heben, sowie die begonnenen großartigen Bauten zu Ende zu führen.

*

Mussolini empfing gestern den früheren Abgeordneten Umberto Bianchi und den Ingenieur Flettner, die Erfinder des Rotors. Der Minister sprach ihnen seine Befriedigung über ihre Erfindung aus und versprach, das Rotorschiff „Barbara" bei dessen nächster Reise nach Italien zu besuchen. Er interessiere sich lebhaft für die Erfindung.

Mussolini und Julius Cäsar.

Rom, 12. November. (United Preß.) Mussolini gewährte dem Vertreter der „United Preß" ein Interview. Der Korrespondent gewann den Eindruck, daß der Duce, der ihn in seinem Arbeitszimmer im Palazzo Chigi empfing, sich vollster Gesundheit erfreue. Mussolini erklärte: „Wir beabsichtigen, die Zensur sehr bald abzuschaffen." In Beantwortung verschiedener Fragen über die Grundideen des Faszismus erklärte der Duce: „Die Demokratie bewährt sich in allen Ländern, wo an allem ein Ueberfluß herrscht, dort aber, wo das Volk in Elend und Armut lebt, muß jede Faser der Energie der Nation konzentriert werden; in solchen Ländern ist es notwendig, daß die Organisierung der Nation so wirkungsvoll gestaltet werde, wie nur möglich und daß in der Steigerung der Produktionsfähigkeit des Volkes keine Rückschläge erfolgen." (Da der Faszismus Italien mächtig und reich machen will, wird er also eines Tages selber die Demokratie einführen müssen. Red.)

Mussolini sprach dann über mehrere großzügige Projekte der italienischen Regierung, wie über die apulische Wasserleitung, die vierzig Gemeinden versorgt, den demnächst in Angriff zu nehmenden Bau eines Tunnels zwischen Florenz und Bologna, der 16 Kilometer lang werden soll, wie auch über einen im Bau befindlichen neuartigen Ozeandampfer für den Verkehr zwischen Italien und Neuyork.

Befragt, was er im Moment des Attentats empfunden habe, erklärte der Duce: „Der junge Mann meinte es bitter ernst. Als ich den Knall hörte, erkannte ich, daß es sich um eine Kriegswaffe, und zwar um die in der italienischen Armee gebräuchliche Beretta-Pistole handele. Sicherlich bewahrt mich irgend eine mystische Macht vor Mörderhänden."

Als der Korrespondent Mussolini fragte, ob er glaube, daß vielleicht ein Heiliger ihn schütze, lächelte der Duce, und mit dem Kopf nickend sagte er: „Vielleicht, vielleicht! Aber ich werde leben, bis ich mein Werk vollendet habe. Wir wiederholen die Geschichte der römischen Zäsaren. Mein großes Vorbild ist Julius Cäsar. Seine Büste habe ich immer vor mir." Mit diesen Worten zeigte der Duce auf die Büste Cäsars über seinem Schreibtisch.

Wiederholt betonte der Diktator die Parallele zwischen dem alten und dem neuen Rom: „Das antike Rom hatte nicht weniger als 64 Diktatoren, die alle 4 oder 5 Jahre wechselten. Von diesen Diktatoren glich vor allem Sulla der modernen Zeit. Sulla hatte auch seinen Matteotti in der Person Cannas, der ermordet wurde, worüber die Bevölkerung so empört war, daß Sulla beschloß, zur Wiederherstellung seines Prestiges in den Krieg zu ziehen. Als Sulla dann siegreich aus dem Kriege zurückkehrte da wurde ihm, obgleich er nur ein einfacher Bürger war, auf dem Forum der größte Triumph zuteil, den das antike Rom je sah Die Bevölkerung jubelte ihm zu."

England und das Wirtschaftsmanifest.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)
E. F. London, Anfang November.

Der politische und wirtschaftliche Himmel über Europa, der bis vor kurzer Zeit fast wolkenlos schien, hat sich schnell wieder verfinstert, und die Politiker glaubten in den letzten Tagen sogar schon wieder vor drohenden Gefahren warnen zu müssen, während die Wirtschaftler versichern, es wäre alles nicht ganz so ernst gemeint gewesen und jedenfalls wären die Dinge noch ganz in den Anfangsstadien. Wenn man den Gründen für diesen Umschwung nachgeht, so findet man, daß die Dinge eigentlich gar nicht so tief liegen. Locarno liegt etwa ein Jahr zurück und während dieser Zeit ist man über die Anstrengungen, dem Buchstaben Leben zu geben, nicht weit hinausgekommen. Aber als fast am Ende dieses ersten Locarnojahres der großzügige Versuch der deutschen Regierung unternommen wurde, mit Frankreich zu einem Generalabkommen zu gelangen, war plötzlich helle Begeisterung überall. Und als die Wirtschaftler Deutschlands und Englands sich an einen gemeinsamen Tisch setzten, um die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zu beraten, wurde von dem bevorstehenden europäischen Wirtschaftsblock gesprochen. Nicht viel später zeigte sich, mußte sich zeigen, daß es mit dem politischen Abkommen noch gute Weile hat und daß eine wirtschaftliche Zusammenarbeit in dem Europa der Nachkriegszeit durch die bloße Versicherung des guten Willens noch nicht zu erreichen ist. Pessimismus folgte der Begeisterung, und beide scheinen so nachhaltig zu sein, daß man darüber die praktischen Ziele aus den Augen verliert. Die Wirklichkeit liegt etwa in der Mitte. Der überschwengliche Optimismus war ebenso unberechtigt wie die gegenwärtige pessimistische Welle, die allerdings noch den weiteren Nachteil hat, daß sie lähmend auf die Kräfte wirkt, die an der Gesundung Europas arbeiten. Welchen Sinn hat es, die Welt glauben zu machen, daß der Poincaré des Jahres 1926 ein ganz anderer sei als der von 1923, nur weil er einer heiklen inneren Lage Rechnung trägt und auf frühere Fanfarentöne verzichtet; und was wird erreicht durch die Versicherungen, daß das goldene Zeitalter der Wirtschaft nach Anbahnung des industriellen Gedankenaustausches eigentlich nur eine Frage von Tagen sei? Poincaré hat inzwischen die Begeisterung etwas abgekühlt und gezeigt, daß man ihm Unrecht tat, ihn als bekehrten Paulus zu begrüßen.

Auf wirtschaftlichem Gebiete haben sich die Dinge etwas sachlicher abgespielt, aber auch hier hat man namentlich auf englischer Seite Hoffnungen genährt, die vorläufig noch in ziemlicher Ferne liegen. Durch das Manifest für die Welthandelsfreiheit haben nun die Bestrebungen auf Schaffung einer gesunden Wirtschaftsbasis wieder neuen Antrieb erhalten. Auf deutscher Seite legte man dabei Gewicht auf die Feststellung, daß die ganze Aktion von englischer Seite ausging. Das ist bisher von englischer Seite auch nicht bestritten worden, aber man hat sich gleichzeitig eine Reserve auferlegt, die vor einem übertriebenen Optimismus in diesem Fall bewahren sollte. Die englische Presse veröffentlichte die Kritiken aus allen wichtigen Ländern, enthielt sich selbst aber bisher der Stellungnahme. Gewisse Berichte wollten sogar wissen, daß der Name Morgans und eines führenden englischen Bankiers zu Unrecht unter das Manifest gesetzt wurden (was inzwischen bereits dementiert worden ist. D. Red.). Aber gleichviel — trotz der unter dem Manifest stehenden glänzenden Namen können die der Verwirklichung des angestrebten Zieles entgegenstehenden Hindernisse nicht unterschätzt werden. Da ist zunächst die Tatsache, daß eine nicht minder einflußreiche Gruppe englischer Wirtschaftler unbedingte Anhänger des Schutzzolles sind und ihrer ganzen Orientierung nach den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen innerhalb des britischen Impertums als die dringendere Aufgabe ansehen. Weiter bereitet die Frage außerordentliche Schwierigkeiten, offene und versteckte Schutzzollmaßnahmen zum Schutz der einheimischen Industrie als mitabbaureif zur Diskussion stellen zu lassen. England und Amerika erklären, daß sie keine Schutzzölle haben, und ziehen sich damit auf einen rein formalen Standpunkt zurück, der schon heute die Schwierigkeiten erkennen läßt, die auch nur einem ernsthaften Versuch der Schaffung der Welthandelsfreiheit entgegenstehen.

Die wesentlichsten Voraussetzungen für die Welthandelsfreiheit sind zweifacher Art: gesunde Währungsverhältnisse in allen Industrieländern Europas und Konsolidierung der inneren Wirtschaft. Beide Voraussetzungen sind nicht gegeben. Frankreich, Italien, Belgien und Polen haben zerrüttete Währungen, England hat bei fast durchweg über dem kontinentalen Preisniveau liegenden Produktionsbedingungen eine ausgesprochene Individualwirtschaft und Deutschlands Welthandelsfreiheit sind Schranken auferlegt, die hier nicht näher dargelegt zu werden brauchen. Die Welthandelsfreiheit setzt aber nicht nur eine gewisse Einheitlichkeit des Produktionsprozesses, sondern auch die Aufnahmefähigkeit der wesentlich an ihm beteiligten Länder voraus.

Wenn sich die führenden Finanziers und Wirtschaftler von 16 Industrieländern bemühen, in diesen Kreislauf eine Bresche zu schlagen, kann man hoffen, daß diese Bestrebungen nach und nach zu einem praktischen Ergebnis führen werden. Aber der Verlauf der deutsch-englischen Industriellenverhandlungen und die englische Einstellung nach dem Abflauen der ersten Begeisterung hat gezeigt, daß der Weg bis dahin noch lang und mühevoll wird. Die englische Industrie ist in ihren wichtigsten Zweigen für die großzügige Zusammenarbeit noch nicht vorbereitet und zum Teil sogar nicht einmal von deren Nützlichkeit überzeugt. Sie wird sich erst über die Nützlichkeit einer grundlegenden Reorganisation klar werden, und wenn sie nach deren Durchführung als vollwertiger Partner auftreten kann, hat man erst die Möglichkeit der praktischen Zusammenarbeit erreicht. Für die englische Wirtschaft ist aber das Ventil nach den Dominien und Kolonien offen und die Beschlüsse der Reichskonferenz in dieser Hinsicht werden von weittragender Bedeutung sein. Der Ausgang des Bergbaukonflikts im Zusammenhang mit der vorgesehenen Aenderung der Gewerkschaftsakte wird weitere wesentliche Anregungen für die Entwicklung der englischen Wirtschaftspolitik geben. Dann bleibt immer noch das große Problem der Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosenversicherung ungelöst, die mit ihren nahe an die regulären Lohnsätze heranreichenden Unterstützungssätzen den Anreiz zur Arbeit auf ein Minimum verringern. Unter den gegebenen Verhältnissen ist an wesentliche Aenderungen kaum zu denken, aber die Lösung dieser inneren Fragen oder doch wenigstens eines Teils von ihnen, wird entscheidend werden für Englands Stellung zu einer europäischen Weltwirtschaftspolitik.

Die Entwicklung drängt zwangsläufig zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Darüber besteht weitgehende Uebereinstimmung zwischen den führenden Persönlichkeiten in allen Ländern, aber das Tempo für die verschiedenen Stadien bis zu diesem Ziel wird nicht von den hohen Idealen einer Reihe von Persönlichkeiten bestimmt, die ihrer Zeit vorangehen und darum führen, sondern von den nüchternen Tatsachen. Diese Tatsachen aber sprechen gegen schnelle Umwälzungen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. November.

Die Länge des Erdentages.

Die Länge des Tages beträgt vierundzwanzig Stunden; rechnet man aber den sogenannten Sterntag, so sind es vier Minuten weniger, das weiß jeder. Mit Erstaunen aber liest man in einer Abhandlung von Dr. Hoelking, daß der Erdentag allmählich länger wird. Man hat das schon 1865, also vor sechzig Jahren, festgestellt. Jeder Tag ist etwas länger als der vorhergehende, allerdings nicht viel, aber es summt sich. In einem ganzen Jahrhundert beträgt die Zunahme nur drei Sekunden. Das ist so gut, wie gar nichts. Rechnet man aber mit den unendlichen Zahlen des kosmischen Geschehens, so ändert sich das Bild. Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo der Tag nur vier unserer jetzigen Stunden hatte; jetzt sind es vierundzwanzig Stunden, und es wird einmal eine Zeit geben, wo die Erde zu einem Umschwung zwei Monate braucht. Ist es nicht wunderbar, daß wir armen Menschen bei unserem kurzen Dasein diese Zunahme des Tages überhaupt feststellen konnten? Was ist die Ursache dafür? Der Erddurchmesser ist veränderlich, er wird kürzer und länger, und dadurch wird die Umdrehung schneller und langsamer. Es ist, als ob die Erde atme in ungeheuer langsamem Takt. Im ganzen aber kommt eine Zunahme der Umdrehungszeit heraus. Als Ursache dieses Atmens der Erde wird man die Verlagerungen der Massen im Innern ansehen müssen, die ja auch das Sinken der Ozeane, das Heben der Gebirge und die Vulkanausbrüche hervorrufen.

X **Die diesjährige Generalversammlung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Posen** findet am Dienstag, 23. November, von vormittags 11 Uhr ab unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Szulczewski im Sitzungssaale der Landwirtschaftskammer, ul. Mickiewicza 33 (fr. Hohenzollernstraße) statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Berichterstattung über die Wahlen zur Kammer für die Zeit von 1927—1923; Berichterstattung über die Tätigkeit im Jahre 1926; Berichterstattung der Finanzkommission; Vorlage und Annahme des Haushaltsvoranschlags für das Jahr 1927 und Feststellung der Höhe der gesetzlichen Gebühren für die Kammer; Wahlen für die Zeitdauer von 1927—1929, und zwar u. a. Wahl des Vorstandes, sowie Ausschußwahlen.

X **Nachträgliche Kontrollrapporte.** Das Generalkommando gibt bekannt, daß am Donnerstag, 18. d. Mts., nachträgliche Kontrollrapporte für diejenigen Offiziere der Reserve und Landwehr, sowie früheren Militärbeamten stattfinden, die auf Grund der Bekanntmachung vom 15. September 1926 der Meldepflicht zum Kontrollrapport am 4. November d. Js. unterlagen, dieser Pflicht aber aus irgend welchen Gründen nicht genügten. Die Betreffenden haben sich am 18. November um 9 Uhr morgens in den zuständigen Bezirkskommandos zu stellen. Nichtgestellungen ohne triftigen Grund ziehen Disziplinarstrafen, gegebenenfalls auch die Einleitung eines strafgerichtlichen Verfahrens nach sich, sowie zwangsweise Heranholung. Näheres in den angeschlagenen Bekanntmachungen.

X **Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein.** Die für Mittwoch, den 17. d. Mts., angesetzte Besichtigung fällt aus.

X **Entgleist** ist gestern vormittag infolge falscher Weichenstellung in der Nähe des Güterbahnhofes ein Eisenbahnwagen. Infolgedessen hatten die Güterzüge in der Richtung Grätz eine dreistündige Verspätung.

X **Böse Folgen einer Ehestandsszene.** Auf dem Alten Markt war es gestern vor dem Gebäude der Bank Przemysłowców zwischen einem Ehepaar zu einer Auseinandersetzung gekommen, die schließlich in eine wüste Keilerei ausartete. Dabei stieß der Mann die Frau derartig heftig, daß diese in eine Scheibe der Bank fiel, so daß diese in die Brüche ging.

X **Diebstähle.** Auf dem Wronkerplatz wurde gestern vormittag von dem unbeaufsichtigt dort stehenden Gespann eines Besitzers Schramm aus Grätz ein für das Pferd zum Zudecken benutzter Pelz gestohlen. — Gleich zweimal hintereinander bestohlen wurde gestern in der Kleinen Gerberstraße ein dort unbewacht stehender Wagen eines Jan Janicki. Das erste Mal wurde ein Paket mit Stoff im Werte von 50 zł gestohlen; der Dieb wurde aber sofort angehalten und ihm die Beute abgenommen. Bald darauf wurde von demselben Wagen Stoff im Werte von 150 zł gestohlen; diesmal ist der Dieb unerkannt entkommen. — Gestohlen wurde ferner durch Einbruch von einem Korridor im Hause ul. Grunwaldzka 17 ein Pelz aus Katzenfell im Werte von 300 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Sonnabend, früh + 1.96 Meter, gegen + 1.94 Meter am Freitag früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Sonnabend, früh waren bei starkem Nebel 5 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 13. November. Verein Deutscher Sänger. Abends 8 Uhr pünktlich Stiftungsfest in der Grabenloge.

Sonnabend, 13. November. Evang. Verein junger Männer, abends 7 Uhr: Turnen.

Sonntag, 14. November, nachm. 5 Uhr, in der Grabenloge: 33jähriges Stiftungsfest des Kath. Gesellenvereins.

Sonntag, 14. November. Ruderverein „Germania": Geselliges Beisammensein nachm. 3 Uhr im Bootshaus.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau**, 12. November. Auf der Strecke Ostrowo—Krotoschin, gleich hinter Górzyce Wielkie, wurde die zerstückelte Leiche des 66jährigen Schmieds Stanisław Kubicki aus Lamek gefunden, der wahrscheinlich infolge eigener Unvorsichtigkeit überfahren worden war.

p. **Obornik**, 13. November. Als Dieb der beiden beim Landwirt Richter in Tarnowo gestohlenen Pferde ist gestern eine Zigeunerbande, in deren Besitz das Gespann vorgefunden wurde, festgenommen worden.

* **Inowrocław**, 12. November. In Szczepanowo brach auf dem Gehöft des Besitzers Mikulski ein Brand aus, dem eine Scheune mit der diesjährigen Ernte, sowie der Schweinestall zum Opfer fielen. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. — Vor einigen Tagen brach auch auf dem Gehöft des Besitzers Chruściak ein Brand aus, durch den gleichfalls eine Scheune eingeäschert wurde.

* **Wreschen**, 11. November. Auf der Staatsdomäne Chocicza vernichtete Feuer einen Schober Heu im Werte von 2000 zł.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen**, 12. November. Der Postbote Drozdowski aus Ksiązki stürzte gestern beim Anbringen einer Fahne auf dem Dache seines Hauses so unglücklich ab, daß er sich dabei einen Arm- und Beckenbruch und andere schwere Verletzungen zuzog. D. wurde in das Hospital in Briesen eingeliefert, wo er schwer daniederliegt.

* **Thorn**, 13. November. Der Vizestadtverordnetenvorsteher Chęciński hat im Zusammenhang mit den Vorfällen in der letzten Sitzung im Stadtparlament sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt.

Kirchennachricht.

St. Petrikirche und Kreuzkirche. Mittwoch (Buß- und Bettag), 10: Gottesdienst. Vorbereitung und hl. Abendmahl. Geh. Konf.-R. Haenisch.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend, 13. 11.: „Das Dreimäderlhaus" von Schubert. (Premiere).
Sonntag, 14. 11., 3 Uhr nachm.: „Lakmé". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 14. 11., 7½ Uhr abends: „Der Zigeunerbaron".
Montag, 15. 11.: „Das Dreimäderlhaus".
Dienstag, den 16. 11.: „Halka" (Neuinszenierung).
Mittwoch, den 17. 11.: „Das Dreimäderlhaus".
Donnerstag, den 18. 11.: „Jonteks Rache".
Freitag, den 19. 11.: „Mignon". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 20. 11.: „Lohengrin".
Sonntag, den 21. 11., 3 Uhr nachm.: „Marta". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 21. 11., 7½ Uhr abends: „Der Vogelhändler".
Montag, den 22. 11.: „Das Dreimäderlhaus".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Nehmen Sie Biomalz,

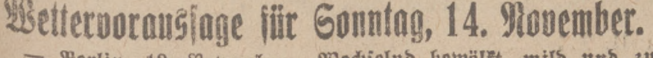
wenn Sie Ihre Gesundheit und ein gutes, blühendes Aussehen erhalten wollen. Ihre Nerven erholen sich, Ihre Arbeitskraft hebt sich. Sie leisten mehr in Ihrem Beruf, Biomalz kräftigt und erfrischt den ganzen Körper ungemein. Schlaffe, welke Züge verschwinden,

die Gesichtsfarbe wird frischer

und rosiger, der Teint reiner. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und infolgedessen eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß überflüssiger und lästiger Fettansatz die Schönheit der Formen beinträchtigt.

Biomalz ist allen durch Ueberarbeitung, Krankheit, Nervosität geschwächten Personen zu empfehlen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Man verlange nur das echte Biomalz, nichts anderes, angeblich „Ebensogutes". Achte genau auf das Etikett.

Gebr. Patermann, Teltow-Berlin.
Alleinvertrieb für Polen:
Zakłady Chemiczne „Zabłocie" Żywiec 7 e.
Druckschriften und Literatur auf Wunsch umsonst und postfrei.



Wettervoraussage für Sonntag, 14. November.

= Berlin, 13. November. Wechselnd bewölkt, mild und zunächst keine erheblichen Niederschläge. Frische Südwestwinde.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 14. November.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 9 Uhr: Morgenfeier. 11.30 Uhr: Musikkorps des 3. Bataillons 9 preuß. Inf.-Regts. (Spandau). 1.10 Uhr: Die Stunde der Lebenden. 2.30 Uhr: Paul Lindenberg: Briefmarkenkunde. 3.30 Uhr: Funkheinzelmanns Weihnachtsreise. „Der letzte Schultag". 4 Uhr: Dr. med. Ernst Nothe: Schlafen Sie schlecht? 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.45 Uhr: Reklamevortrag. 7.05 Uhr: D. Maydorn: Der Wert der Auslandsreisen unserer Kriegsschiffe. 7.30 Uhr: Dr. Mahrholz: Strömungen der modernen Literatur. 8.30 Uhr: Lustiges. 10.30 bis 12.30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 11 Uhr: Katholische Morgenfeier. 3.15 Uhr: Märchennachmittag. 4 Uhr: Unterhaltungs-Konzert. 5.30 Uhr: Lesestunde. 6.10—7.10 Uhr: Heitere Stunde. 8.25 Uhr: Bunter Abend. 10.30—12.30 Uhr: Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 9 Uhr: Morgenandacht. 11.30 bis 12.30 Uhr: Vormittagskonzert. 4 Uhr: Lieder im Volkston. 5 bis 6.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 7 Uhr: Adolf Henke-Berlin: Amerika, das gelobte Land. 8 Uhr: „Wiener Blut", Operette in drei Akten von Johann Strauß.

Königswusterhausen (1300 Meter). Uebertragung aus Berlin.

Prag (348,9 Meter). 9.30 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr: Matinee. 5—6 Uhr: Militärkonzert. 7.30 Uhr: Populäres Konzert der Tschechischen Philharmonie.

Warschau (400 Meter). 4.30—4.55 Uhr: Landwirtschaftlicher Vortrag. 5—5.25 Uhr: Kinderstunde. 5.30—6.55 Uhr: Nachmittagskonzert. 7—7.25 Uhr: Prof. Mościcki: Die Entwicklung Polens. 7.30—7.55 Uhr: E. Porębski: Die Post in Polen. 8.30 bis 10 Uhr: Konzert. Chopin-Abend.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 11 Uhr: Wiener Sinfonieorchester. 4 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.10 Uhr: Trio-Abend. 7.30 Uhr: „Der letzte Walzer", Operette in drei Akten von Oskar Strauß.

Rundfunkprogramm für Montag, 15. November.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 4 Uhr: Dorothee Goebeler: Die Dritte in der Ehe. 4.30 Uhr: Leo Reuß liest Novellen von Ludwig Thoma. 1. Das Baby. 2. Das Sterben. 5—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8.30 Uhr: Die Deutsche Erzählung. 9 Uhr: Respighi-Abend. Berliner Funkorchester. 10.30—12.30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6—6.30 Uhr: Ortrud Freye: Lappland und die Lappen. 6.45 bis 7.20 Uhr: Kammermusik. 8.50—9.30 Uhr: Klavierkonzert Theophil Demetriescu.

Königsberg (303 Meter). 4 Uhr: 25 Minuten der Hausfrau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.30 Uhr: Liederstunde Marja Barkan. 8 Uhr: Vortragsabend Irene Triesch-Berlin.

Königswusterhausen (1300 Meter). Uebertragung aus Berlin.

Prag (348,9 Meter). 8 Uhr: Konzert.

Warschau (400 Meter). 5—5.25 Uhr: Der Sport in Polen und im Auslande. 7—7.25 Uhr: Französisch. 7.55—8.20 Uhr: Niemojewski: Kunstgeschichte. 8.30—10 Uhr: Konzert. Gedenkfeier zum Todestage von Henryk Sienkiewicz.

Rom (422,6 Meter). 9 Uhr: Sinfoniekonzert.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 10 Uhr: Chorvorträge der Wiener Sängerknaben. 11 Uhr: Vormittagskonzert. 4 Uhr: Ein Walzernachmittag. 6.10 Uhr: Kammermusik. 7.30 Uhr: „Mein Leopold", Volksstück in drei Akten von Adolph l'Arronge.

Einen idealen Empfang sichert nur die **Kathoden-Lampe „Echo"**

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Schon im November muß man kaufen!



Perser-Teppiche (imit). erprobte Qualität.
80×180 23.- 200×300 77.-
140×200 40.- 250×350 125.-

Täbris-Teppiche dichtes, reinwollenes Gewebe, Ia Qualität
80×180 52.- 200×300 188.-
140×200 89.- 250×350 290.-

Sec. Bouclé-Teppiche moderne Muster
140×200 49.- 200×300 115.-
160×225 75.- 250×350 117.-

Axminster-Teppiche Marke Extra Perser- u. Blumenmust.
140×200 180.- 225×325 500.-
165×225 280.- 250×350 700.-
200×300 390.- 300×400 900.-

Pa. Boucle-Teppiche schwere Qualität, erstklass. Fabrikat
140×200 100.- 200×300 240.-
160×225 150.- 250×350 355.-

Tourney-Teppiche schwere Qualität, erstkl. Fabrikat.
200×300 900.- 325×450 2200.-
250×350 1200.-

Smyrna-Teppiche
Original-Fabrik-Preise!
75×145, 108×206, 147×305, 282×392, 310×476
112.— 240.— 500.— 1.064.— 1.604.—

Boucle-Läufer und Auslege-Jaquardware, ganz schwere Qualität ca. 70 cm breit 45.-
Boucle-Uni, ca. 70 cm breit 20.-

Jute-Läufer prima Qualität
ca. 70 cm breit 4.—
ca. 90 cm breit 7.50

Wollfries in vielen Farben 17.50

Gardinen
Stoffe 50—150 cm br. Mater. 1.50, 2.50 4.—, 6.—, 15.—, 32.—, -.90 gr

Künstler-Gardinen
3teilig große Muster-Auswahl 15.-, 19.-, 25.—, 40.—, 60.—, 10.—

Halbstores
19.—, 25.—, 32.—, 50.—, 75.—, 14.—

Dunkel-Madrasstoffe
moderne Muster 29.—, 23.—, 16.—, 11.—

Möbelstoffe
Moquette ca. 110 cm 39.— 18.— 16.—
Gobelinstoffe ca. 130 cm 37.—, 8.50, 4.40
Ripse ca 130 cm 42.—, 13.— 8.—
Damaste ca. 130 cm 56.—, 25.— 17.—

Tisch- und Diwandecken
Gobelin-Decken 27.- 19.- 15.-
Moquette „ 90.- 48.-
Diwan „ 88.- 82.- 27.-

Pferdedecken 25.-19.-15.-10.- | Kokos-Läufer 9.40, 8.- 6.50 | Wasserd. Pferdedecken 48.- 43.-

M. Mindykowski * Poznań

nur ul. Żydowska 33.
Erstes Spezialhaus der Branche.

Ankäufe u. Verkäufe

Kaufe Roßhaare! Zahle höchste Preise. **K. Rychter,** fr. Roznowski, Bürstenfabr. Poznań, ulica Wodna 12.

10/30 Opel-Torpedo
4-Sitzer
Bosch-Licht und Starter, in tadellosem Zustande, reichhaltige Ausstatt., Doll. 850,—. Offerten an Reklama Polska Aleje Marcinkowskiego 6. unter „Torpedo".

Großer Spiegel, Papageigeb., Gartenlaube Jahrgang 1886—95 sof. bill. zu verk. Von 1 an zu Haus. **M. Liebisch, Poznań** ulica Maleckiego 21.

Zum Totenfest
empfehle in geschmackvoller Ausführung
Kränze, Kreuze, Grabsträusse,
Grabeindeckung mit Tannengrün etc.
zu soliden Preisen.
Joh. Schiller, Poznań,
ul. Grunwaldzka 48. Neuer St. Paulifriedhof.
Bitte beachten Sie meine Grabschmuck-Ausstellung daselbst vom 14.—21. d. Mts.



Arbeitsmarkt

Suche zum 1. Januar für meinen Sohn eine **Lehrstelle** in der Getreidebranche. Off. unt. **2364** an die Gschft. d. Bl.

Suche für 1. Januar **Hauslehrerin** mit poln. Unterrichtserl. für 8jährigen Jungen. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter **2376** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Holzkaufmann mit großem Kundenkreis sucht noch die Vertretung einiger Lieferanten in Lang-, Gruben-, Schleif- und Brennholz zwecks Lieferung und Verkauf von Polen nach Deutschland zu übernehmen. Angeb. unt. „Deutschland 2375" a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wirtschafterin von sofort oder 1. 12. 26 für frauenlosen Haushalt aufs Land **gesucht.** Angebote mit Bild unter **2377** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gebildete **Hausdame,** d. auch im Poln. Kenntnisse hat, für städtischen Haushalt **sofort od. später gesucht.** Musikalische Damen bevorzugt. Angebote unter **2358** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Für 2 Kinder (5 u. 7 Jahre) suche ich eine **Erzieherin** aus gutem, deutschem Hause, die einige polnische Sprachkenntnisse besitzt und bereits in Stellung gewesen ist und hierüber Zeugnisse vorlegen kann. Meldungen zwischen 2 bis 4 Polwiejska 29, II. Etg. links.

Wir suchen per 1. 1. 27 eine banktechnisch ausgebildete **Buchhalterin** und erbitten Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung. **Kreditverein Spółdz. z ogr. odp. Poznań, św. Marcin 59.**

1 Böttchergeselle findet dauernde Beschäftigung. **Albert Schwarz, Śmigiel.**

Klavierstimmer bittet um Beschäftigung. Angeb. u. **2366** a. Geschäftsst. d. Bl.

Stellengesuche

Evgl. Wirtschaftseleve sucht Stellung vom 15. 11. oder später in einer Wirtschaft von 300—1000 Morg. Ang. u. **2360** an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann, 26 J. alt, nur d. deutsch. Sprache mächtig, sucht Stellung als **Packer** od. als **Hausbursche.** Zeugnisse vorhanden. Off. u. Nr. **2370** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gebild. Landwirtstochter, evangelisch, sucht Stelle **als Stütze.** Angebote unter **2367** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebild. Dame, 28 J. alt, evgl., seit 7 J. in ungekünd. Stellung als Privatsekretärin tätig. Der deutschen u. poln. Sprache, sowie Stenographie Schreibmaschine u. Buchführung mächtig, **sucht Vertrauensstellung** vom 1. 1. 27, evtl. früher, als solche, am liebsten in frauenl. Gutshaushalt, in dem sie die Leitung des Haushalts übernehmen könnte. Gefl. Off. u. **2310** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gebildete **Gärtnerin** sucht Stellung zum 1. 1. 27 auf größerem Gut mit Treibhaus. Angeb. u. **Nr. 2369** an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Möbl. Zimmer (Frontzimmer) für 2 Herren, Alter Markt, Eingang ulica Kozia 19, **zu vermieten. M. Sgaller,** ul. Kozia 19.

Gr. möbl. Vorderzimmer u. Küche an jung. Ehepaar **zu vermieten.** Off. unt. **2373** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. bei älterem Ehepaar auf einige. Stund. (Nachm.) abzug. Off. unt. **Nr. 2371** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Fünfzimmerwohnung gesucht. Off. u. **Nr. 2374** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wohnung
2—3 Zimmer in bess. Hause von kinderl. Ehepaar **gesucht** Offerten unter **G. K. 2339** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Verband für Handel und Gewerbe
Poznań.
Telephon 1536.
Unsere Geschäftsstelle befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Rückseite)
Geschäftsstunden 8—3 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Bekanntmachung.

Die für den 18. d. Mts. nach Inowroclaw, Hotel Bast einberufene

ordentliche Generalversammlung

ist lt. Anzeige im „Monitor Polski"

auf den 21. Dezember d. Js. vertagt und findet statt um **10½ Uhr vormittags im Saale der Zuckerfabrik in Janikowo.**

Janikowo, 11. November 1926.

Cukrownia Kujawy Tow. Akc.

Zuckerfabrik Kujavien.

G. Holland. Dr. Brodnicki.

Wir kaufen: Viktoria-Folger- und Felderbsen, Peluschken, Wicken, Blau u. Gelblupinen

in vollen Waggonladungen und bitten um bemusterte Angebote.

Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft, Poznań

Telephon 4291. Sämereien-Abteilung. Telephon 4291.

RADIO — — — HÖRER



Unübertroffene Qualität!
Ueberall erhältlich!

Feinste Confituren
in- u. ausl. Schokoladen
Tee :: Kakao :: Keks
Kaffee
L. Wojciechowska,
Poznań, ul. Nowa 5, Tel. 3762.

Welche Schuhfabrik oder Ledergroßhandlung ist gewillt, in einer Kreisstadt des Netzedistrikts eine

Filiale

einzurichten? Gute Geschäftslage, sowie große Sicherheit vorhanden. Sofortige Offert. an die **Wyrzysker Ztg., Wyrzysk (Wlkp.)** unter **A. B. 11** erbeten.

Möbel

sämtlicher Arten kauft man sehr gut, **billig**, sowie auf **Abzahlung** bei
Stefan Pahl, Poznań, Glogowska 107
(1 Minute vom Hauptbahnhof).



Grauem Haar
gibt ursprüngliche Farbe wieder
Juventine Fl. 3,50 zł.
St. Wenzlik, Poznań,
19. Aleje Marcinkowskiego 19.

Möbelbeschläge

aller Art,
Beizen, Mattine, Politur, Schleifpapier, Möbelzeichnungen

Abziehbilder

für Handwerk und Industrie empfiehlt billigst
„RENOMA"
Gustav Kartmann,
Poznań, Wielkie Garbary 1,1

Speisezimmer,

Eiche, herrschaftl., umzugshalb. **billig** Daselbst

Pianino

(Friedensfabr.) Vollkonz. herrl. im Ton, seltene Kaufgelegenheit, ein Pracht-Ideal-Weihnachtsgeschenk, **zu verkaufen. Adamski, Poznań,** Glogowska 108, 1. Aufg. Front IV.

"SYSTEM"

Diesen guten Malzkaffee
IRA
rat ich Dir von heut ab **zu trinken!**
Denn etwas Besseres gibt es gar nicht!

Unserer geschätzten Kundschaft geben wir zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir unsere Vorkriegsverbindung mit der weltbekannten

Automobilfabrik MINERVA, Antwerpen

wieder aufgenommen und deren Alleinverkauf für Poznań u. Pomorze übernommen haben.

Infolge getätigter neuer Jahresabschlüsse für die Saison 1927 sind wir in der Lage, Aufträge in Personen- und Lastautos bestrenommierter und eingeführter Qualitätsmarken zu bedeutend herabgesetzten Preisen auszuführen u. z.:

FIAT
Type 4|20, 6|30, 9|35, 14|50, 18|80 PS.
Turin

MINERVA
Type 8|40, 13|55, 21|75 PS.
2-, 3- und 5 Tonnen-Lastautos.
Antwerpen

CHENARD & WALCKER Paris
Type 5|25, 6|30, 8|40 PS.

Stets grosses Lager in äusserst günstigen Gelegenheitskäufen.
Eigene Fabrik für Luxuskarosserien. Gross-Garagen.

BRZESKIAUTO T. A.

Aeltestes und grösstes Spezialunternehmen dieser Art Polens. Gegr. 1894.

Hauptexpedition Reparaturwerkstätten | **ul. Dąbrowskiego 29** Tel. 6365, 6323, 3417.
Chauffeurschule, Garagen: pl. Drwęskiego 8, Tel. 4057.
Ausstellungssalon, ul. Gwarna 12, Telephon 3417.

Die Sensation aller Autoausstellungen

Essex

6 Cyl. — 9/40 H. — Mod. 1927.

Der billigste Sechszylinder der Welt!
Der bereits erprobte Wagen auf unseren Strassen.

Preise:

Chassis Dollar 1000.—
Torpedo „ 1450.—
Limousine „ 1650.—
loco Poznań mit Zoll etc.

Präzisionsarbeit, bestes Material, starkes Chassis, absolute Geräuschlosigkeit, schnell, elastisch, unerreicht weiche Federung, sparsam. Ballonbereifung, Stahlkarosserie in eleganter Linie.

Der Wagen für jedermann, der Wagen für jeden Gebrauch

Sofort lieferbar! Sofort lieferbar!

Verlangen Sie unsere Angebote, bevor Sie einen anderen Wagen kaufen!

Vertretung für Wielkopolska

ROBUR.

Poznań, Fredry 12 Tel. 4015.

Deutsch-Russin erteilt
russ. Unterricht.
Gefl. Offerten u. **Nr. 2365** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landwirt, verm., akadem. geb., Rittm. a. D., zuverl. Charakt., wünscht Bekanntsch. m. verm. Dame bis Mitte 30 zw. **Heirat** am liebst. Einheirat. Verm. v. Verw. gern gesehen. Off. unt. **2357** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe, nimmt Damen zu längerem Aufenthalt auf
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe links, früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum.

Junger evgl. Landwirt sucht

Pachtung

von **100 — 200 Morgen** mit eisernem Inventar.
Angeb. unt. **Nr. 2372** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

„Sowa" Wagenfabrik
Poznań- Rybaki 4/6.
empfiehlt in großer Auswahl
Luxus- und Geschäftswagen
(Stets 60—80 auf Lager).
Reparaturen sachgemäß, billig und schnell.

Wegen Todesfalls z. verk. 3 Rockanzüge, 2 Winterüberzieher, 1 Frack, 2 Gehrock, Schuhe, Kragen, Pfeifen. **Górski,** Szamarzewskiego 28.




Bettfedern u. Daunen
Fertige Betten
empfiehlt billigst
EMKAP-Poznań
Stary Rynek 79
(gegenüber der Hauptwache).

Spielwaren:

Puppen, Pupenwagen, Dreiräder, Schaukelpferde, Selbstfahrer, Kinderschaukeln, Rodelschlitten, Kinderstühle, Baukästen, Gesellschaftsspiele usw.

Größte Auswahl bei billigster Preisberechnung.

L. Krause, Poznań, Stary Rynek 25/28.

Englands Außenpolitik.

Ein Geleitwort zur britischen Reichskonferenz.

Reichswehrminister Dr. Geßler führt soeben ein Buch in Deutschland ein*), in dem ein konservativer englischer Regierungsmann und Aristokrat unter dem Pseudonym Carthill den Liberalismus als politisches System angreift. Im folgenden bringen wir einen Abschnitt zum Abdruck, der die Grundlagen der britischen Außenpolitik mit verblüffender Offenherzigkeit darlegt. Gerade in dem Augenblick, wo die englischen Kolonien auf der eben begonnenen Reichskonferenz sich anschicken, aktiv in die Leitung der englischen Außenpolitik einzugreifen, ist der Abschnitt von besonderem Interesse.

Die Stellung Englands zum europäisch-festländischen Staatensystem hatte große Aehnlichkeit mit der Thebens zum hellenischen. England stand in mancherlei Hinsichten außerhalb Europas, es war ihm unmittelbar vorgelagert, ohne tatsächlich damit verbunden zu sein, und es sah jahrhundertelang in völliger Unbekümmertheit zu, wie die festländischen Staaten je nach den wechselnden Ansichten über die eigenen Interessen sich untereinander verbündeten oder von einander abrückten. England fühlte sich nicht verpflichtet, sich des Vorteils der Insellage um des bloßen Vergnügens an „Kreuzzügen" willen zu begeben, nämlich für gewisse große und hohe Angelegenheiten in die Schranken zu treten, die wohl an sich höchst bewunderungswert gewesen sein mögen, aber dem Lande keine greifbaren Vorteile versprachen. Es war aber, wenn auch eine Insel, so doch eine Handel treibende Insel und also von dem Gefühl durchdrungen, es müsse die Fahrstraßen offen halten, auf denen ihre industriellen Erzeugnisse nach dem Kontinent gelangen konnten. Jeder Versuch Europas, unter einen Hut zu kommen, jedes Bündnis unter den Großmächten, das die baldige Unterwerfung des ganzen Kontinents unter ein einziges Interesse oder, schlimmer noch, den Aufstieg eines einzelnen Staates zu einer unbilligen Vorherrschaft auf dem Festlande bedeutete, so daß dieser Staat allen anderen seine Herrschaft aufgenötigt hätte, führte mit Sicherheit allemal England ins Feld oder richtiger auf die See, um dem zu begegnen, was es als Bedrohung seines Daseins betrachtete. Der eigentliche Kriegsfall betraf gewöhnlich die Frage, wer die Niederlande und insbesondere Antwerpen besitzen würde. Aus diesem Grunde erstickte England im Keim schon manches Unternehmen, das zu einem vereinheitlichten Europa hätte führen können. Von dem Wunsche, die Pflichten einer Hegemonie auf sich selbst zu nehmen, zeigte es sich dabei keineswegs beseelt.

Dies politische System war unter der Bezeichnung „Gleichgewicht der Kräfte" bekannt und muß jahrhundertelang für die ehrgeizigen Außenminister des Festlandes eine Quelle bittersten Verdrusses gewesen sein. Es ist daher auch wiederholt zu Krisen gekommen, bei denen in der Phantasie der Staatsmänner Europas der Gedanke der Erneuerung der Liga von Cambrai auftauchte; alle europäischen Staaten sollten danach ihre Streitigkeiten einen Augenblick beiseite tun und sich zur Ausmerzung Englands auf der politischen Karte verbünden; nachher konnten sie ja ihre Streitigkeiten wieder aufzunehmen und bis zu dem Tage fortsetzen, wo ein dauernder Beherrscher des Menschengeschlechts erstünde. Infolge des gegenseitigen Mißtrauens der Großmächte und der Furcht vor der englischen Seemacht sind diese Träume bislang freilich nie wirklich geworden.

Im großen und ganzen hatte diese unsere Politik Erfolg, und nach dem Sturze Napoleons war nahezu hundert Jahre lang von keiner Großmacht der Versuch unternommen worden, Europa mit den Waffen in der Hand zu erobern. Diese Politik mag ja weise gewesen sein. Etwas besonders Moralisches aber war nicht dabei im Spiele; es handelte sich lediglich um Selbstschutz. Englische Staatsmänner erachteten es allerdings für nötig, ihr eine moralische Begründung zu geben durch den Vorwand, es handle sich um Englands Interesse an den „Freiheiten Europas".

Wie nun der Liberalismus in England in den Vordergrund trat, war die auswärtige Politik des Landes bereits darauf festgelegt, die „Freiheiten Europas" zu beschützen, und es klang dies jedenfalls wie eins der edleren Bekenntnisse der Liberalen. Freiheit aber ist ein gar vieldeutiges Wort. Und „Europa" bedeutet, abgesehen von dem rein geographischen Begriff, so viel wie nichts. Es mochten also wohl Zweifel bestehen, was unter den europäischen Freiheiten eigentlich verstanden werden solle. Im 18. Jahrhundert wußten die Staatsmänner freilich, was Freiheit zu bedeuten habe, nämlich, kein Staat des Festlandes dürfe die Vorherrschaft in Europa erringen. Die Staatsmänner jener Zeit betrachteten somit den Versuch der Regierung eines Staates, sich in die Angelegenheiten eines anderen zu mengen, mit Mißtrauen und waren immer bereit, die kleineren und schwächeren Staaten gegen die großen in Schutz zu nehmen.

Diese Politik ließ sich lange Zeit hindurch ohne große Schwierigkeit verfolgen. Englands Macht zu Lande kam freilich kaum in Betracht. Zur See aber war es sehr mächtig, und die Hilfsmittel, über die es verfügte, schienen schier unerschöpflich. Da es sich nur selten auf Verpflichtungen einließ und auch kein Bedenken zu kennen schien, sich auch von bindend gedachten wieder loszumachen, wenn sie zu gefährlichen Verwicklungen führen konnten, verfügte es in hohem Grade über die Freiheit, sich zum Mittelpunkt der Opposition zu machen, die auf dem Kontinent immer dann mit Sicherheit entstand, wenn eine der Großmächte sich bedenklich übermächtig zeigte; eine Freiheit, von der das Land auch reichlich Gebrauch machte. Da es selbst keine Ansprüche auf kontinentale Besitzungen erhob, entschädigte es sich für seine Mühe und Auslagen als Vorkämpfer für die Freiheit durch stetig wachsende koloniale Erwerbungen. Aber in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts trat in der europäischen Politik ein neuer Faktor zutage, nämlich die Entstehung der russischen Großmacht. Rußland stand, wie England, abseits des europäischen Staatensystems, mischte sich aber nicht selten mit verhängnisvollem Erfolge dennoch darein.

Als es sich immer deutlicher herausstellte, daß Rußland eine Großmacht werden würde, als es feststand, daß seiner Ausdehnung nach Osten und Süden keine oder so gut wie keine Grenzen gezogen waren, als es unverkennbare Anzeichen dafür gab, daß es Europa seinen Willen aufzunötigen beabsichtigte, da hätte meines Erachtens ein Bund oder zum mindesten eine Allianz der westeuropäischen Staaten entstehen sollen wider eine Macht, die nur in oberflächlichen Beziehungen eine europäische zu nennen war. Europa ist eine Schöpfung Roms. Wir alle, die wir westlich der Weichsel und nördlich des Balkans wohnen, haben dem Jupiter Kapitolinus geopfert und bei Cannae geblutet, haben alle in unseren eigenen Tibern gebadet. Die östlichen Slawen aber hatten niemals mit der römischen Disziplin Bekanntschaft gemacht. In Rußland insbesondere war die Regierung, obgleich westländischen Mustern nachgeahmt, kein Landesprodukt, sondern ein geschickt eingerichteter Mechanismus, größtenteils die Schöpfung einzelner, der einem widerstandslosen Volkskörper aufgenötigt wurde und über unerschöpfliche Menschenkräfte verfügte, die sich zwar von einem Jahr zum andern vermehrten, trotzdem aber niemals ausreichten.

Aus einem derartigen Mechanismus nun, dessen treibende Kraft die ständige Angst vor dem Zusammenbruch war, konnte den Freiheiten Europas leicht ein schlimmerer Gegner erstehen als aus dem Ehrgeiz von Herrschern, wie Karl, Ludwig oder Napoleon. Es war aber dennoch niemals die Rede von einem solchen Völkerbunde, weder einem freiwilligen, noch durch Macht erzwungenen. Napoleon mit seinem klar voraussehenden Geist scheint wohl einen Augenblick die Wahrheit durchschaut zu haben; bis er aber von der Gefahr überzeugt war, die dem Westen von Rußland her drohte, hatte er sich schon hoffnungslos auf den Kampf mit England eingelassen und somit auf den spanischen Krieg, den damals so wenige verstanden und der doch so verhängnisvoll gewesen ist. 1811 bestand schon keine Aussicht mehr auf einen Bund Westeuropas gegen die Gefahr von Osten, und der Kampf endete bald mit dem Zusammenbruch des französischen Kaiserreichs und der Auflösung Europas in lauter unabhängige Staaten, nachdem es eben noch vorübergehend verbunden gewesen war. Eins der Ergebnisse der Neugestaltung des europäischen Staatensystems nach der Schlacht bei Waterloo war das Erstehen Rußlands als Großmacht ersten Ranges.

Es hatte seinen Länderbesitz und sein Ansehen um ein Erhebliches vermehrt und drückte schwer auf Deutschland und Oesterreich, Staaten, die indessen durch gemeinschaftliche Beteiligung an dem unheiligen Sakramente untereinander verbunden waren, das man die Teilung Polens nennt.

Nach ihrer Wiederherstellung hofften die Autokratien sich zu einer Art festen Systems zusammenschließen zu können, wobei jede Regierung ihre inneren Angelegenheiten durch einen mystischen und wohlmeinenden Despotismus zu regeln gedachte. Und diese gottgewollten, konsekrierten Herrscher erachteten sich durch eine Art gemeinsamer Zustimmung als für die Zwecke jenes mystischen und wohlmeinenden Despotismus untereinander verbündet, wobei Rußland wieder gewissermaßen als Hoherpriester des neuen Glaubens auftrat. Eine ernstliche Aussicht auf das Gelingen eines so ungereimten Plans hat freilich nie bestanden, auch wenn die Herrscher die erforderten Eigenschaften besessen hätten. Es ist ja nicht ganz leicht, ein wohlwollender Despot zu sein, falls man nicht göttlicherseits dazu bestimmt ist.

*) A. Carthill: „Die Erbschaft des Liberalismus." Eingeleitet von Reichswehrminister Dr. Geßler. Kurt Vowinckel Verlag, Berlin-Grunewald. Leinen 6 Mk.

Aus den Konzertsälen.

Henri Marteau (zweites Konzert) — Irena Dubiska.

Die bisherigen künstlerischen Erträge der gegenwärtigen Konzertsaison bewegen sich auf stattlicher Höhe. Mit hierzu beigetragen hat der Umstand, daß bei Festsetzung der Programme das Bestreben obwaltete, schnell vergänglichen Tand und musikalische Modetorheiten nach Möglichkeit zu meiden und dafür Werken den Vorrang zu lassen, die sich nicht so leicht verflüchtigen, sondern wurzelfest sind. Hoffentlich bleibt es in der Folge so, und man verschont uns mit bizarren kompositorischen Gebilden, von denen schon mancher geglaubt hat, sie seien nur zu dem Zweck erfunden, um das Publikum zu verulken. Auch in seinem zweiten Konzert hielt sich Henri Marteau an das Prinzip, nur Sachen vorzutragen, die sich als dauerhafte violinistische Ware erweisen. Er begann mit Bachs „Partita D-moll für Violine allein", von der bekanntlich meistens nur der letzte Satz, die berühmte „Chaconne", den Weg in die Oeffentlichkeit findet. Ein nicht ausnehmend gerechtfertigtes Verfahren, denn gerade diese „Chaconne" mit ihrer großartigen Schlußsteigerung wird erst dann ihre grandiose Erhabenheit restlos dartun, wenn die vier Stufen, die zu ihr emporführen — Allemande, Courante, Sarabande und Gigue —, nicht fortgelassen werden. Der Künstler schuf hier wahre Höhenketten tiefgründiger Auffassung. Mit einem männlich-energischen Ton erfuhren die Variationen der „Chaconne" die denkbar festumrandetste Plastik, in welch zierlichen Windungen kreisten die Noten in der „Courante" und der „Gigue", ohne auch nur den Versuch zu machen, die eng bemessenen Abstände nicht genau zu respektieren! Ein Verkünden, in dem der Geist Bachs ganz gewiß keine platonische Rolle spielte. Das zweite Wertpaket aus Geigentönen war des Schweden Tor Aulin (1866—1914) Violin-Konzert C-moll, das insofern mit der Tradition bricht, als es in C-moll beginnt und mit einem G-dur-Satz schließt. Dieses Finale im Mazurka-Tempo hat durch eben diesen mit Paprika bestreuten Rhythmus einen eigenartigen Reiz, und Herrn Marteaus Vortrag war vollinhaltlich dementsprechend im Temperament gewürzt. Mit kleineren virtuosen Appetitschnitten marschierten im zweiten Teil auf: Gounod mit „Vision der Johanna d'Arc", ein würdiger Ableger seines „Ave Maria", Saint Saëns mit seinem federnden „Rondo Capriccioso" und (auf vielfachen Wunsch) die „Carmen-Fantasie" von Bizet-Sarasate. Die Bedeutung Marteaus als Violin-Virtuose ganz großen Formats fand erst kürzlich die ihr gebührende Hervorhebung, sein zweites diesmaliges Konzert gab eine neuerliche Bestätigung der Richtigkeit dieser Lobspende. Vor dem Flügel hatte Herr Łukasiewicz Platz genommen. Eigentlich war mir etwas bange um die Begleitung, aber der Pianist hielt sich leidlich, dank der Rücksichten, welche der Solist auf die etwas gemütliche Art nahm, wie das accompagnierende Instrument nebenher lief. Als jedoch bei Sarasate der Geiger seinen Gefühlen freien Lauf ließ, da verlor das Phlegma des Pianisten den Anschluß, und es dauerte mehrere Takte, bis die gerissene Verbindung wiederhergestellt war. Die Universitätsaula war wie neulich gut besetzt, die Begeisterung eine hochgehende.

Als Solistin auf der Bühne des „Teatr Wielki" zu stehen und in der Ueberzahl leere Plätze vor sich zu sehen, in dieser jede nachschöpferische Stimmung lähmenden Situation befand sich Fräulein Irena Dubiska am letzten Sonntag mittags. Woran lag der peinlich-schwache Besuch? Viele werden es gar nicht gewußt haben (infolge ungenügender Bekanntgabe), daß zu dieser Zeit im Posener Opernhaus das Konzert einer Geigerin stattfinden sollte, die auch schon außerhalb ihres Vaterlandes Gegenstand von allerhand Beachtlichkeit gewesen ist und wahrscheinlich demnächst wieder werden wird. Und es liegen, nebenbei gesagt, gewisse Anzeichen dafür vor, daß selbst im „Teatr Wielki" diese Veranstaltung teilweise in Vergessenheit geraten war. Nun, es wurde jedenfalls eine Matinee, an der jeder Kunstkenner mannigfache Freude haben mußte, trotz der vielen unberührten Klappstühle. Den Schwerpunkt bildete das diffizile Konzert D-dur von Tschaikowsky. Das schwunghaft gehaltene thematische Material und die Stringendos des Gefühls waren es vorwiegend, die seitens der Künstlerin eine bevorzugte Behandlung erfuhren, und die Krone des künstlerischen Bezwingens wäre noch mehrzackiger geworden, wenn der sinnlichen Wärme, z. B. im ersten Satz, eine größere Offenhaltung zuteil geworden wäre. Fräulein Dubiska legt immer noch den größten Wert darauf, durch ausgiebigen Effektglanz (der mitunter versagt) als erste durchs Ziel zu gehen, es erheben sich aber Zweifel, ob diese Methode ausreicht, um das feurige Temperament des Schlußrondos — der wilde russische Trepak-Tanz wirft hier seine Schatten — voll zur Geltung kommen zu lassen. Die Kantilenen erfuhren durch die Solistin eine delikate Pflege. Die „Canzonetta" des Konzerts wie auch die beiden Romanzen von Beethoven können als klassische Zeugen ohne Vorbehalt benannt werden. Sonst bekam man noch an ästhetischer Auslese eine Sonate von Vivaldi-Respighi (mit einem funkenden Schluß-Vivace), eine von Szymanowski überflüssigerweise zurechtgestutzte Studie der 24. Caprice von Paganini und die „Romanza Andalusia" von Sarasate präsentiert. Von letzterer verriet das Programm „das erste Mal in Posen". Das stimmt nun nicht. Dieser mit spanischer Nachtstimmung durchtränkte Tanz ist schon öfters in hiesigen Konzertsälen erschienen, und ich glaube, ihn von Sarasate selbst im Apollosaal s. Zt. gehört zu haben. Was die technische Seite des Spiels anbelangt, so war insbesondere die hemmungslose Exaktheit zu bewundern, mit der die doppelgriffigen Passagen herauf- und herunterkletterten. Herr Raczkowski war am Feurich-Flügel ein außerordentlich kundiger und unterhaltsamer Wegbegleiter.

Alfred Loake.

Weg durch Berlin.

Noch immer wandert ein großer Teil der Berliner zu den Hallen am Kaiserdamm, die sich dieses Mal über schlechten Besuch nicht zu beklagen haben. Sogar nicht einmal über schlechte Geschäfte; denn es heißt, daß gerade die teuren Wagen viel und gerne gekauft werden. Es heißt so; ob es so ist, das wäre eine andere Frage. Jedenfalls blüht das Abzahlungsgeschäft und zwar nicht nur bei den Autos, sondern in allen Dingen des täglichen Bedarfs. Jeder kann borgen, so weit es sein nachweisbares Einkommen verträgt. Der Umsatz soll dadurch gesteigert und der allgemeine Wohlstand gehoben werden. Man wird ja sehen! Jedenfalls macht den Berlinern dieses neue Pumpsystem einen Heidenspaß. Die Kaufhäuser füllen und die Kassen leeren sich.

So viel Interesse die Riesengroßstädter auch für die Autoausstellung aufbringen, so schämen sie sich dennoch nicht mit ihrer ganzen Begeisterung den Verlauf des berühmten Sechstagerennens zu verfolgen, das in diesen Tagen begonnen hat. Es gehört zum guten Ton, daß man nach Mitternacht wenigstens einmal in dieser Woche den Radlern zusieht, die sich im grellen Lichte der Scheinwerfer ihre Seelen aus dem Leib strampeln. In den Logen sitzen die Damen vom Theater und Film und stiften aus den Brieftaschen ihrer Kavaliere Preise für Ehrenrunden. An den Totalisators drängeln sich die Börsianer und setzen auf Platz und Sieg wie auf Baisse und Hausse. Von der Galerie erschallen die derben, ulkigen Zurufe der Berliner Zilletypen. Kurz und gut: in dieser weiten, von Reklame durchfärbten Halle lebt während der Six-days ganz Berlin, ohne Unterschied und Hemmung. Und vor der Fixigkeit der Pedalen verblaßt die Tourenzahl des schwersten Sechszylinders.

Doch Berlin ist nicht allein nur für Sportereignisse interessiert. In den letzten Tagen besann es sich öfters auf seine kulturellen Aufgaben. Im „Deutschen Theater" feierte man schlicht, aber wirksam das fünfundzwanzigjährige Bühnenjubiläum seines Gründers, Max Reinhardt. Der Staat hatte seinen Kultusminister und seinen Intendanten entsandt, obwohl sonst wenig für diesen großen Bühnenleiter von amtlicher Seite aus geschah. Aber er wird es zu verschmerzen wissen. Sein Ruf ist über die ganze Welt verbreitet. Wichtig ist es, daß aus Frankreich, also von ehemals feindlichster Seite, ein Botschafter der Kunst kam, der greise Tristan Bernard, dessen Lustspiel „Der gefällige Thierry" in den Kammerspielen mit großem Erfolg aufgeführt wird. Dieser französische Schriftsteller fand verbindliche, großzügige Worte, die voller Anerkennung für das deutsche Bühnenwerk waren. Nach den offiziellen Reden stürmte die Schauspielschule des „Deutschen Theaters" auf die Bühne und rief ihrem Gründer und Meister ein „Entdecke uns!" zu. Wie viele, bedeutende Künstler hat Reinhardt während seiner Tätigkeit als Bühnenleiter zu Ruhm und Größe geführt. Fast alle Sterne verdanken ihm ihren Glanz. Hinter seiner Rampe stiegen sie auf. Und nun steht die Jugend vor ihm. Wer wird aus ihr gewürdigt werden? Es scheint fast, als ob die Zeit der großen Mimen vorbei wäre, wie die Zeit der großen Dichter. Denn auch diese Feier endigte mit einer Jazz-Band bis zum Morgengrauen.

Einige Tage später kam ein anderer französischer Dichter in die Reichshauptstadt. Ein Vertreter der Akademie. Ein Friedensengel, dem Briand selber die Palme in die Hand gedrückt hatte. Paul Valéry, dessen große Lyrik von Rainer Maria Rilke meisterlich übersetzt wurde. Er sprach im Salon der französischen Botschaft vor einer auserlesenen Schar über die Gemeinschaft Europas. Er schaute als Dichter und Prophet in die Zukunft unseres Erdteiles. Und er verkündete ein neues, besseres Zeitalter, auf das die Besten hoffen und für das die Tüchtigsten wirken. Im Pen-Club plauderte dieser Meister der schönen Rede über seine Kunst. Er ließ die großen Sprachmeister seiner Heimat vorübergehen, die er selber noch kannte. Dann trug die Glockenstimme der Bergner seine tiefen und vollendeten Verse vor. Und es war eine große Gemeinschaft schon mit unserer eigenen Lyrik.

Während man so die französischen Schriftsteller feiert, gedenkt der Verein Berliner Presse in einer Festvorstellung des italienischen Komponisten Puccini. Seine letzte Oper „Turandot" wird erstmals in der Charlottenburger Oper auf ihre Veranlassung hin aufgeführt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. November.

Winterschlaf und Winterpelz.

Als Schutz gegen die Kälte des Winters und gegen den Mangel an Nahrung begeben sich viele Tiere vor Eintritt der kältesten Jahreszeit in den Winterschlaf, so die Amphibien, ein großer Teil der Insekten und auch Säugetiere, so Igel, Murmeltier, Ziesel, Hamster, Siebenschläfer, Haselmaus, Dachs, Eichhörnchen, Fledermaus. Den längsten Winterschlaf halten Fledermäuse und Murmeltiere ab, die sich 5 bis 6 Monate verkriechen, Igel und Ziesel bleiben 3 bis 4 Monate im Winterschlaf, Hamster, Siebenschläfer, Haselmaus, Dachs und Eichhörnchen je nach den Witterungsverhältnissen 2 bis 3½ Monate. Die Tiere verfallen in einen lethargischen Zustand, atmen wenig, haben eine geringe Blutzirkulation, Absonderungen bleiben im Darm. Dieser Winterschlaf wird jedoch durch mehrmaliges Aufwachen unterbrochen, manche Tiere, wie Dachs, Eichhörnchen und Ziesel, fressen dann auch etwas von den eingesammelten Vorräten. In der Hauptsache werden die in den Winterschlaf versunkenen Tiere von den Fettvorräten unterhalten, die sich während des Sommers im Körper gebildet haben; bei einigen Tieren kann man von Fettdrüsen sprechen, die sie sich angefressen haben. Die Körpertemperatur ist sehr niedrig, in der Regel nur wenig von der Außentemperatur unterschieden. Wachen die Tiere wieder auf, so zeigt sich sehr rasch ein Ansteigen der Körpertemperatur. Ist bei diesen Tieren der Winterschlaf der Schutz gegen die hereinbrechende Kälte, so wird der notwendige Schutz bei anderen Tieren dadurch erreicht, daß der Pelz besser und dichter wird. In allen Gegenden wird der Pelz während der kalten Jahreszeit dichter, selbst noch in den Polargegenden hat der Bär in der kältesten Jahreszeit ein besseres Fell als in der wärmeren. Dieses Schutzmittel gegen Kälte tritt auch bei Tieren hervor, die sonst nur in warmen Gegenden wohnen. Kommen solche Tiere in kältere Gegenden, so wird während der Winterzeit auch bei ihnen der Pelz dichter. Hat der Sommerpelz mehr Grannenhaare und weniger Wollhaare, so hat der Winterpelz mehr Wollhaare und weniger Grannenhaare. Bei manchen Tieren ist der Sommerpelz fast wertlos.

X **Eine große Milchknappheit und damit im Zusammenhange eine empfindliche Steigerung des Milchpreises** macht sich zum großen Leidwesen unserer Hausfrauen seit einigen Tagen hier geltend. Während das Liter Vollmilch zu Beginn dieser Woche noch mit 32 gr zu haben war, ist der Milchpreis seit Donnerstag auf 35 gr gestiegen, an vereinzelten Stellen in der Stadt lassen sich die Milchhändler sogar schon 40 gr bezahlen, und dabei ist des Nachmittags Milch meist gar nicht zu haben. Eine Ausnahme macht allein die Posener Molkerei, die den Preis von 32 gr auf nur 34 gr. erhöht hat, mithin gegenwärtig die Milch am billigsten abgibt. Hand in Hand mit der Erhöhung der Milchpreise geht eine solche der Butterpreise: seit gestern kostet das Pfd. Molkereibutter 3,40 zł und das Liter Sahne ebenfalls 3,40 zł.

X **Für den Entwurf eines Adam Mickiewicz-Denkmals** in Wilna hat der Bildhauer Mieczysław Lubelski aus Posen den 3. Preis, 6000 zł, zuerkannt erhalten. Im ganzen waren 68 in- und ausländische Entwürfe eingegangen.

X **Posener Bachverein.** Es sei an dieser Stelle noch einmal auf das Kirchenkonzert hingewiesen, das morgen, Sonntag, abends 8 Uhr in der hiesigen St. Paulikirche stattfindet und dessen Ertrag für die durch die Gasexplosion zerstörte Orgel in der Kreuzkirche bestimmt ist. Das Programm des Abends trägt dem ernsten Charakter der gegenwärtigen Jahreszeit Rechnung, sowohl in dem vokalen wie in dem instrumentalen Teil. Der Chor singt neun altdeutsche Volkslieder in modernen Bearbeitungen. Der Dirigent, D. Karl Greulich, bringt mit zwei Söhnen getragene Sätze für Geige, Bratsche und Orgel von Bach, Vivaldi und Mozart zum Vortrage. Frau Ruth Behrendt-Klingborg (Sopran) singt zum ersten Male vor der Posener Oeffentlichkeit, und zwar zwei Händelsche Arien, in italienischer Sprache, drei nordische Lieder in schwedischer Sprache und zwei Bachsche Arien (mit Geige und Bratsche) in deutscher Sprache. — Die Kirche wird gut geheizt sein. Um 7¼ Uhr beginnt im Turm-Eingang der Verkauf der Eintrittskarten (für 4, 2 und 1 Złoty), die vom Vorverkauf übrig blieben. — Am Mittwoch (Buß- und Bettag) nachmittags um 6 Uhr findet in der evangelischen Kirche in Gnesen das Konzert mit demselben Programm statt; die Chorlieder werden von dem Gnesener Zweigverein des Posener Bachvereins gesungen.

X **Oeffentliche Hundeversteigerung.** Versteigert werden am Montag, 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr im städtischen Wagenpark, Wronkerplatz 1, 5 Wolfshunde, 2 Dachse, 1 Pintscher, 1 Dobermann und 2 Mischlinge.

X **Unglücksfall.** Gestern nachmittag 1½ Uhr wurde auf der St. Martinstraße ein dort entlang gehender Chauffeur Franz Zmigielski von einem Kraftwagen angefahren und am Kopfe erheblich verletzt.

Kirchennachricht.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Dienstag, 8: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 10: Bußtags-Gottesdienst. Danach Abendmalsfeier.

X **Ein Ehescheidungsurteil von grundlegender Bedeutung.** Johann August Bremer, evangelischen Glaubensbekenntnisses, heiratete vor zwei Jahren eine Frau katholischen Glaubensbekenntnisses. Die Trauung fand in der evangelischen Kirche in Warschau statt. Nach einiger Zeit beschloß Bremer sich scheiden zu lassen. Er wandte sich zu diesem Zweck an das römisch-katholische Kirchenkonsistorium, das die Ehe für ungültig erklärte, und zwar mit der Begründung, daß die Trauung in der evangelischen Kirche stattgefunden hatte. Als Bremer gestorben war und die Frau den ihr zukommenden Teil des Vermögens verlangte, waren die Verwandten dagegen. Das Bezirksgericht entschied zuungunsten der Klägerin. Dagegen erkannte das Appellationsgericht der Klägerin den ihr zukommenden Vermögensteil zu, während das Oberste Gericht dieses Urteil bestätigte und somit die in der evangelischen Kirche vollzogene Trauung für gültig erklärte.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 12. November. Eine Wechselfälscherin bezahlte gestern in einem Geschäft mit einem Wechsel auf 1000 zł, der den Stempel des Schulzenamtes Weißfelde trug. Es hat sich herausgestellt, daß die Frau die 24jährige Jadwiga Piekarska, bzw. Anna Munialkowska, bzw. Bronisława Veronika Kamińska ist, eine raffinierte Wechselfälscherin, die bereits mehrere falsche Wechsel in Umlauf gesetzt hat. — Gestern vormittag besichtigte der Dachdecker Maximilian Tank, Gartenstraße 5 wohnhaft, das Dach des Hauses Neuer Markt 10. Er glitt dabei aus und fiel so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

* **Lissa,** 11. November. Ueber einen antisemitischen Ueberfall berichtet das „Liss. Tagebl.“: Als gestern abend während des Zapfenstreichs der jüdische Kaufmann Hermann Z., der seit Jahren hier ansässig ist, vom Bahnhof nach dem Markte ging, wurde er von des Weges kommenden Personen insultiert. Als sich der Geschmähte nach ihnen umsah und sich die Schimpfereien verbat, trat ihm einer mit erhobenem Stock entgegen und schlug ihn damit ins Gesicht, wodurch der Ueberfallene eine schwere Verletzung des linken Auges davontrug. Herr Z. holte die Polizei herbei, und da ihm die Attentäter bekannt waren, nannte er deren Namen. Es sind dies ein kaufmännischer Angestellter und ein Konditorgehilfe. Die Verletzung des Auges bei dem Ueberfallenen wurde heute von einem Arzt zugenäht; die Sehkraft ist glücklicherweise nicht gefährdet.

□ **Punitz,** 12. November. Der Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh und Schweine findet am Donnerstag, 18. d. Mts., hier statt.

Sport und Spiel.

Das Fußballsystem in Polen. Da sich das bisherige System der Austragung der polnischen Meisterschaften nicht als fördernd erwies, ist vor einiger Zeit der Gedanke aufgetaucht, eine Oberliga zu schaffen, zu der die ersten 16 Klubs Polens gehören sollen. Bald regten sich auch die Stimmen der Opposition. Aber ganz abgesehen davon, ob eine solche Liga zustande kommt oder nicht, muß das Meisterschaftssystem unbedingt eine Aenderung erfahren. Warum sollen nicht die 9 Bezirksmeister untereinander die betreffenden Spiele austragen. Die Sonntage, die dadurch mehr beansprucht werden, ließen sich durch eine Kürzung der A-Klasse in den einzelnen Bezirken insofern ausgleichen, als zur ersten Klasse eben nur 4 oder 5 Vereine gezählt würden und dadurch mehrere Spiele in Wegfall kämen. Warum soll denn nicht Pogoń (Lemberg) auch einmal nach Thorn und der Lubliner Meister nach Posen kommen? Zur Liga brauchten nur 7 Bezirksmeister gerechnet zu werden (Wilna und Lublin ausgeschlossen) und außerdem noch die an zweiter Stelle in den Bezirkstabellen von Lemberg, Krakau, Warschau, Lodz und Oberschlesien stehenden Vereine.

Ein neuer Rekord in der Leichtathletik. Der Warschauer Freyer unternahm am Donnerstag einen scharfen Angriff gegen den bisherigen Rekord von Łukaszewicz über die zehn Kilometer. Es gelang ihm auch, die letzte Höchstleistung um ungefähr eine Minute zu unterbieten.

Universität gegen Handelshochschule. Dieses sensationelle Treffen findet am Sonntag, 14. d. Mts., um 2¼ Uhr auf dem Sokol-Platze statt. Die Universitätsmannschaft wird vermutlich folgendermaßen aussehen: Brzeziński (A. Z. S.), Sojka (F. C. „Katowice“), Wohoński („Wilja“-Wilna), Kryszak, Wojciechowski, Cynka (alle drei „Warta“); Miklejewski („Stella“-Gnesen), Gryglewicz (F. C. „Katowice“), Domagala („Venetia“-Ostrowo), Ziegert („Gryf“-Graudenz), Balcer („Wisla“-Krakau).

Polnischer Tenniserfolg in Paris. Der auch in Posen bekannte Kleinadel hat anläßlich eines Turniers in Paris gegen Borotra, der jetzt auf der Liste der besten Spieler der Welt an zweiter Stelle steht, insofern einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt, als er ihm den ersten Satz ziemlich leicht abnahm, um dann freilich erschöpft die beiden nächsten Sätze zu verlieren.

Spenden für die Altershilfe.

Dr. Mutschler	100.— Złoty
Vortrag aus Nr. 258	115.— „
	215.00 Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Handelsnachrichten.

Über die Erhöhung der polnischen Eisenbahntarife gehen seit einiger Zeit eine Reihe sich widersprechender Meldungen hinsichtlich der Prozentsätze und des Termins durch die Presse. Hierzu ist zu bemerken, daß eine endgültige Entscheidung im Warschauer Ministerrat noch nicht gefallen ist, der von allen Seiten mit Eingaben bestürmt wird, diese oder jene Waren, besonders solche des Massentransports, von der Erhöhung auszunehmen. Es ist aber mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß eine Erhöhung der Gütertarife zum ersten Dezember, der Personen- und Gepäcktarife spätestens zum 1. Februar, und zwar um 20—30 Proz. in Kraft treten wird.

In der Lodzer Textilindustrie hat der Beschäftigungsgrad seit Ende Oktober noch weiter nachgelassen. Betriebseinschränkungen und -Stillegungen haben zugenommen, namentlich in der Wollindustrie. Die Wollappreturen, die bis vor kurzem noch voll beschäftigt waren, arbeiten nur noch vier Tage wöchentlich. Der Lodzer Textilwarenexport hat im Oktober gegenüber September (5 767 878 zł) wieder einen bedeutenden Rückgang erfahren und nur 544 797 kg im Werte von 5 044 570 zł betragen. Hiervon entfielen auf weiße Baumwollwaren 5463 kg im Werte von 44 060 zł, auf farbige 486 144 kg im Werte von 4 310 400 zł, auf halbwollene 22 665 kg im Werte von 360 380 zł und auf Wollwaren 30 525 kg im Werte von 329 730 zł. Der Export nach Rumänien stieg wieder auf 3 Millionen zł. Litauen bezog für 452 000 zł, Lettland und Estland für 323 000 zł, Dänemark für 147 000, China für 287 000, Persien und Indien zusammen für 223 000 zł Waren. — Das schon vor längerer Zeit geplante Exportsyndikat für Bielitzer Wollwaren ist nunmehr zustandegekommen. Beabsichtigt ist vor allen Dingen die Organisierung der Ausfuhr nach der Nordamerikanischen Union, wohin bereits Beziehungen angebahnt worden sind.

Die Gründung einer polnisch-deutschen Handelskammer in Warschau hat, wie wir entgegen anders lautenden Pressemeldungen zuverlässig erfahren, noch gute Weile. Insbesondere wird kaum daran zu denken sein, daß ein solches an sich sehr zu begrüßendes Institut noch vor Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges eingerichtet wird. Es ist zwar richtig, daß eine Reihe namhafter polnischer Firmen sich lebhaft für dieses Projekt interessiert, und daß auch den zuständigen Warschauer Regierungsstellen bereits ein Satzungsentwurf eingereicht worden ist. Diese Stellen verhalten sich aber vorläufig durchaus ablehnend. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß auch der schon seit ungefähr Jahresfrist in Bearbeitung befindliche Plan einer deutsch-polnischen Handelskammer, die entweder nach Berlin oder nach Breslau zu legen ist, im Stadium der Erwägungen stecken geblieben ist. Ob in diesem Fall die Hemmnisse mehr auf amtlicher deutscher oder polnischer Seite zu suchen sind, läßt sich allerdings nicht klar erkennen.

(EL) Ermäßigung der estländischen Zollsätze. Der neue estländische Maximal- und Minimalzolltarif, der in der übernächsten Woche zur Veröffentlichung gelangen soll, wird angeblich niedrigere Zollsätze bringen, als der jetzt in Geltung befindliche. Die neuen Tarife sollen zunächst noch der Staatsversammlung vorgelegt werden, bevor sie in Kraft treten.

Über die Verlängerung des polnischen Naphthakartells sollen die Verhandlungen, die, wie seinerzeit gemeldet, Ende voriges Monats in einem recht kritischen Stadium abgebrochen werden mußten, am 15. d. Mts. wieder aufgenommen werden. Nach den bisherigen Erfahrungen wird man damit rechnen müssen, daß auch diese neuerlichen Verhandlungen nicht sehr flott vonstatten gehen werden, obwohl der Kartellvertrag bekanntlich schon in einigen Wochen abläuft. Im Vordergrund wird vor allem wieder die schwierige Frage der Verteilung der Rohnaphthakontingente an die einzelnen Raffinerien stehen. Jetzt ist der Vorschlag aufgetaucht, das nach Deckung dieser Kontingente verbleibende Rohnaphtha durch den Verband der Raffinerien aufkaufen zu lassen, der es dann an die reinen Raffinerien („Jaslo" und „Vacuum") und die sogenannten halbreinen („Galicja") weiterzugeben hätte. Gegenwärtig beträgt der Monatsbedarf an Rohnaphtha bei „Jaslo" 400—500 Waggons, bei „Vacuum" 500—600, bei „Galicja" 700 Waggons (davon 300 aus eigener Produktion), bei „Polmin" zirka 500, während die Mehrproduktion der „Nafta" sich auf 200, der „Fanto" ebenfalls auf 200 und der „Premier" sich auf 700 Waggons beläuft. Nach dieser schematischen Aufstellung müßten monatlich zirka 1000 Waggons zur weiteren Verteilung durch den Verband verbleiben. Zu bedenken ist aber, daß jede Raffinerie, und natürlich besonders wenn sie selbst Rohölproduzentin ist, danach strebt, möglichst große Rohnaphthamengen zu verarbeiten, weil sich dadurch die Produktionskosten verringern. Entsprechend der wirklichen Kapazität der galizischen Raffinerien müßte aber die Rohölanlieferung etwa doppelt so groß sein, als sie in Wirklichkeit durch die heimischen Naphthaquellen ermöglicht wird.

(EL) Rußlands Außenhandel. In den ersten 11 Monaten des Wirtschaftsjahres 1925/26 erreichte Rußlands Außenhandel im Vergleich zu demselben Zeitabschnitt des Vorjahres folgende Höhe: Einfuhr 542 Mill. Rubel (im Vorjahre 438 Mill. Rubel), Ausfuhr 623 Mill. Rubel (im Vorjahre 567 Mill. Rubel). Der Gesamtaußenhandel bezifferte sich somit auf 1165 Mill. Rubel gegenüber 1005 Mill. Rubel für die entsprechende Zeit des Vorjahres. Das Passivum war mit 81 Mill. Rubel um 48 Mill. Rubel kleiner als im Vorjahr.

Märkte.

Getreide. Posen, 13. November. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.00—51.00	Viktoriaerbsen	85.00—95.00
Roggen	38.50—39.50	Felderbsen	60.00—65.00
Weizenmehl (65%)	72.00—75.00	Senf	70.00—90.00
Roggenmehl (70%)	56.25	Weizenkleie	26.00
Roggenmehl (65%)	57.75	Roggenkleie	27.50—28.50
Hafer	32.00—34.00	Eßkartoffeln	7.70—8.10
Gerste	28.00—31.00	Fabrikkartoffeln 6%	6.60
Braugerste prima	33.00—38.00	Tendenz: ruhig.	

Bemerkung: Viktoriaerbsen und Kartoffeln in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

Getreide. Warschau, 12. November. Notierungen für 100 kg franko Verladestation, in Klammern franko Warschau. Kongreßroggen 681 gl 116 f holl 40.50, pommersche Braugerste 672 gl 114 f holl 38, Kongreßbraugerste 661 gl 112 f holl 37.40, Kongreßhafer 33.50, Felderbsen (62.—), Weizen 52. Der Umsatz ist mittelmäßig, bei geringen Angeboten wegen Fehlens von Waggons.

Lemberg, 12. November. Es wurde notiert: Domänenweizen 48—49.5, Sammelweizen 46—47.5, Roggen 37.25—38.25, Hafer 30—31, rumänischer Mais 31—32, Roggenkleie 21.5—22.5, Weizenkleie 22, blauer Mohn 175—185. Der Rest der Preise ist unverändert.

Danzig, 12. November. Die amtlichen Getreidenotierungen sind unverändert. Auf dem Markt herrscht Stillstand bei erniedrigter Tendenz. Mit Getreide interessiert man sich überhaupt nicht. Die Zufuhr betrug: Roggen 60, Gerste 90, Erbsen 80, Saaten 10.

Hamburg, 12. November. Notierungen für Auslandsgetreide cif Hamburg, für 100 kg. Weizen: Manitoba I 17, II 16.65, III 16.10, Rosafe für Dezember 79 kg 16.35, für Januar 15.50, Barusso für Januar 79 kg 15.35, für Februar 15.10, Hardwinter II 16.20, Amber Durum 16.10, Mixed Durum 15.80, donaurussische Gerste 10.75, La Plata für Januar-Februar 10.45, Malting Barley für November-Dezember 10.60, Roggen: Western Rye II 12.70, südrussischer 72 kg 12.5, Mais: La Plata loco 8.80, für Dezember 8.85, für Januar 8.85, Hafer: Kanada Western II für November-Dezember 11.50, III für Nov.-Dezember 11.50, 61—62 kg für Januar-Februar 8.65, Clipped-Plata 61—62 kg für Januar-Februar 8.85, Kanada Feeding für November-Dezember 10.70.

Berlin, 13. November. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 277.00—280.00, Dezember 290.00, März 291.00. Mai 290.00. **Roggen:** märk. 225—230, Dezember 239.00—239.50, März 247.00, Mai 250. **Gerste:** Sommergerste 220—255, Futter- u. Wintergerste 195-208, **Hafer:** märk. 187—196, Dez. —.—, März —.—, Mai —.—, **Mais:** loco Berlin: 201—206 **Weizenmehl:** fr. Berlin: 36.00—39.00. **Roggenmehl:** franko Berlin: 32.50—34.25. **Weizenkleie:** franko Berlin: 12.00. **Roggenkleie:** fr. Berlin: 11.75. **Raps:** —. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 65—68, kleine **Speiseerbsen** 42—46. **Futtererbsen** 25—30. **Peluschken** 22—23. **Ackerbohnen** 22—23, Wicken 25—26. Lupinen blau 14—14.50 Lupinen gelb 15.00—15.50. Seradella neue 22—23, **Rapskuchen** 16.20—16.40, Leinkuchen 20.80—21.00. **Trockenschnitzel** 9.6—9.9. **Soyaschrot** 19.3—19.6. **Kartoffelflocken** 25.75—26.00. — **Tendenz:** für Weizen still, Roggen ruhig, Gerste flau, Hafer matter, Mais behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 13. November. (R.) Der heutige Produktenmarkt folgte der scharfen Verflauung der amerikanischen Weizenmärkte nicht, weil man den Grund des Tendenzumschwunges nicht erkennen konnte. Vom Inlande lag nur sehr wenig Weizenangebot vor, während England für prompte Verladungen Kauflust zeigte, aber die Unternehmungslust beobachtete im Zeitgeschäft Zurückhaltung, und daher gab der Preis leicht nach. Auch der Roggenpreis neigte etwas zur Schwäche, obwohl man die Mühlen hier und in der Provinz für schlecht versorgt hält. Gerste war in mittleren Qualitäten überwiegend angeboten und schwächer. Bessere Brausorten waren aber hoch im Preise gehalten. Für Hafer bestand nur geringe Kauflust. Das Geschäft war äußerst schwerfällig. Mehl war sehr schwach bei geringen Umsätzen.

Chikago, 11. November. Wegen Feiertages wurden keien Notierungen gemacht.

Warschau, 11. November. Der heutige Markt begann mit geringem Angebot, wobei die besten Sorten nicht vertreten waren. Die Preise blieben unverändert und erreichten bei Marktbeginn höchstens 2.75—2.80. Die vorhergesehene Preissteigerung erfolgt bestimmt in der nächsten Woche.

Metalle. Warschau, 11. November. Die Firma „Elibor" notiert folgende Perise für loco Lager in Złoty für 1 kg: Bancazinn 16, Zinkblech 2, verzinktes Blech 1.15, Eisendachblech 0.84, Eisen 0.40, Eisenbalken 0.44, Hufnägel 39.50 pro Kiste.

Auf dem Metallmarkt betragen die Preise im Mittelverkehr für 1 kg loco Lager: Bancazinn 15.80 pro Tonne (ł 359), Hüttenrohzink 1.80, (ł 41) Weichblei 1.70, (ł 39) Hüttenaluminium 6.30, (ł 143) chinesisches Antimon 4.20 (ł 95).

Neu-Beuthen, 12. November. Rohguß Friedenshütte Nr. 1 wird von der Vertretung in Warschau mit 200 zł pro Tonne loco Beuthen notiert.

Berlin, 12. November. Amtliche Notierungen für 1 kg. Elektrolytkupfer sofortiger Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132.75, Orig.-Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.675—0.68, Remelted-Plattenzink gewöhnlicher Handelsgüte 0.595—0.60, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2.10, dasselbe 99% 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.05—1.10, Silber 0.900 fein in Barren 75.5—76.5 für 1 kg; Gold im freien Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13—15.5 für ein Gramm.

Wolle. Bradford, 9. November. Die Umsätze am Kammgarnmarkt sind gering. Notiert wurden für 1 lb (englisches Pfund): Kammgarn geölt 44 (E) — 21.5, pence 46 (D2) 22.5, 48 — D1D 23.5, 50 D1 26.5, 56 C2 32.5, 58 C1 39.5, trocken gekämmt 6% teurer.

Baumwolle. Bremen, 12. November. Amtliche Notierung in Cts. für 1 lb. Die erste Ziffer bezeichnet Verkauf, die zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerikanische Baumwolle loco 13.99, Dezember 13.66—13.54, Januar 1927 13.63—13.56, Mai 14.21—14.18 (14.19), Juli 14.44—14.31, Oktober 14.64—14.56. Die Tendenz ist fest.

Berliner Viehmarkt vom 13. November 1926.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 1505 Rinder (darunter 430 Ochsen, 282 Bullen, 793 Kühe und Färsen), 1250 Kälber, 3531 Schafe, 6482 Schweine, — Ziegen, 46 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:	
Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	55—57
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	50—53
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	44—47
d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—43
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	55—57
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	52—54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48—50
d) gering genährte	45—47
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	45—50
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—43
c) fleischige	27—35
d) gering genährte	22—25
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	52—55
b) vollfleischige	45—48
c) fleischige	40—43
Fresser	40—44
Kälber:	
a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	85—96
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—80
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	42—52
e) geringe Saugkälber	—
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel:	
1. Weidemast	51—53
2. Stallmast	50—54
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	38—46
c) fleischiges Schafvieh	32—36
d) gering genährtes Schafvieh	27—30
Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebengewicht	81
c) " " " 200—240 " "	78—80
d) " " " 160—200 " "	75—77
e) " " " 120—160 " "	73—74
f) " " " unter 120 " "	—
g) Sauen	72—73

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ziemlich glatt, schwere gute Kälber über Notiz, bei Schafen schleppend.

Börsen.

Devisenparitäten am 13. November.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.03. Danzig 9.03,
Reichsmark: Warschau 214.50, Berlin 214.59,
Danz. Gulden: Warschau 175.10, Danzig 175.13,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Der Złoty am 12. November. Amsterdam 25, London 43.50, Mailand 271, Zürich 58, Neuyork 11.62, Riga 64, Bukarest 20.20, Czernowitz 19.90.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 13. November, vormittags 11¹⁰ Uhr. (R.) Die Börse eröffnete in sehr fester Haltung unter Führung der Farbenindustrie, die einen erheblichen Teil der Bezugsrechtsabschüsse wieder einholten. Auf allen anderen Gebieten eine Steigerung von durchschnittlich 2—3 Proz. Die Tendenz ist sehr fest.

Posener Börse.

	13. 11.	12. 11.		13. 11.	12. 11.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	—	55.00	Lubań (1000 Mk.)	—	90.00
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	7.10	7.00	Dr. R. May (1000 Mk.)	36.00	36.00
	7.20	—	Młyn Ziem. (1000 Mk.)	1.40	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	—	18.10	Piechcin, Fabr. Wapna i Cem. (1000 Mk.)	—	5.50
	—	18.00	Płótno (1000 Mk.)	—	35.75
5% Poż. konwers.	0.49	0.49		—	36.00
Cegielski (50 zł.)	14.00	—	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	—	0.55
	15.00	—	Tri (1000 Mk.)	—	13.00
Centr. Roln. (1000 M.)	—	0.55	Unja (12 zł)	—	5.50
Centr. Skór (100 zł.)	14.00	15.00	Wagon. Ostrowo (1000 Mk.)	—	2.10
C. Hartwig (50 zł.)	—	20.00	Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	6.50	6.00
	—	21.00		6.75	6.50
Hartw. Kant. (1000 M.)	4.00	—	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	—	0.60
Herzft.-Vikt. (50 zł.)	19.00	—			
	20.00	—			

Tendenz: im allgemeinen fest.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	13. 11.	12. 11.		13. 11.	12. 11.
Amsterdam	360.90	360.80	Paris	29.55	30.00
Berlin *)	214.50	213.97	Prag	26.72	26.00
London	43.81	43.70	Wien	127.10	—
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.00	174.00

*) über London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Effekten:	13. 11.	12. 11.		13. 11.	12. 11
6% P. P. Konwers.	92.50	92.5	Michałów	—	—
	—	—	Ostrowite	—	—
5% "	47.50	46.75-	W. T. F. Cukru	2.95	3.00
	—	46.50	Firley	—	22.00
6% Poż. Dolar	74.75	74.50-	Łazy	0.13	—
	—	75.00	Wysoka o. K.	—	3.00
10% Poż. Kolej. S. I.	87.00	87.50-	Drzewo	—	0.39
	—	87.00	W. T. K. Węgiel	72.50	72.00
Bank Polski (o. Kup.)	82.25	81.00	Pol. Nafta	—	—
Bank Dysk.	9.75	9.75	Pol. Przem. Naft.	—	0.60
B. Hand. W.	3.10	3.10	Nobel	—	2.45
Bank Kredytowy	—	—	Cegielski	—	13.25
Bank Małopolski	—	—	Fitzner	—	—
Bank Przem. Polski	—	—	Lilpop	16.50	16.25
Bank Przem. Warsz.	—	—	Modrzejów	3.90	3.85
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Norblin	—	1.00
Bank Przem. Lwów	—	0.18	Ortwein	—	0.20
Bank Powsz. Kred.	—	—	Ostrowieckie	7.35	7.35
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Parowozy	0.26	0.26
Bank Wileński	—	—	Pocisk	—	—
Bk. Zachodni	—	1.55	Rudzki	1.20	1.18
Bank Z. Kred.	—	—	Unja	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.50	—	Ursus	—	1.50
Bank Zw. Sp. Zar.	5.50	5.50	Wulkan	—	—
Bank Zw. Ziemian	—	—	Zieleniewski	—	—
Cerata	1.00	1.00	Konopie	—	—
Sole Potas	—	—	Płótno	—	—
Grodzisk	—	—	Zawiercie	—	—
Kijewski	—	0.20	Żyrardów	12.25	11.30
Puls	—	—	Borkowski	1.35	1.30
Spies	—	—	Jabłkowscy	—	—
Strem.	—	—	Syndykat	—	—
Wildt	—	—	Tkanina	—	—
Elektryczność	—	—	Haberbusz	66.00	65
Pol. Tow. Elektr.	—	—	Spirytus	1.85	—
Starachowice	2.29	2.36	Pol. Lloyd	—	—
Brown Boveri	1.50	—	Żegluga	—	—
Siła i Światło	20.00	21.00	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Mirków	—	0.70
Czersk	0.28	—	Młynotwórnia	—	—
Częstocice	—	1.20	Lombard	—	3.00
Gosławice	38.50	38.75	Pustelnik	—	—

Tendenz: im allgemeinen schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	13. 11. Geld	12. 11. Geld		13. 11. Geld	13. 11. Brief	12. 11. Geld	12. 11. Brief
London	25.02	25.025	Berlin	122.397	122.703	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.03	57.17	57.03	57.17
Noten:							
London	25.02¾	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	5.1510—5.1640	Polen	57.28	57.42	57.26	57.40

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	13. 11.	12. 11.	Devisen (Geldk.)	13. 11.	12. 11.
London	20.399	20.398	Kopenhagen	112.16	112.14
Neuyork	4.2055	4.2055	Oslo	105.32	105.30
Rio de Janeiro	0.545	0.548	Paris	13.85	13.92
Amsterdam	168.28	168.28	Prag	12.452	12.451
Brüssel (100 Belga)	58.56	58.56	Schweiz	81.08	81.06
Danzig	81.45	81.46	Bulgarien	3.031	3.031
Helsingfors	10.575	10.577	Stockholm	112.25	112.22
Italien	17.41	17.36	Budapest	5.87	5.88
Jugoslawien	7.415	7.41	Wien	59.29	59.26

(Anfangskurse).

Effekten:	13. 11.	12. 11.		13. 11.	12. 11.
5% Deutsche Anl.	0.825	0.815	Farbenindustrie	372¼	351
Allg. Dsch. Eisenb.	91½	89⅜	Oberschl. Koks	149	145⅛
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	101	98
Hapag	184¾	179	A. E. G.	167¾	164¾
Nordd. Lloyd	175¾	173	Bergmann	165	160⅝
Berl. Handelsges.	270¼	264	Schuckert	156¼	153¾
Comm. u. Privatb.	192½	190	Siemens Halske	207⅞	199½
Darmst. u. Nat. Bk.	263½	258	Linke Hoffmann	80	79
Dtsch. Bk.	188	183	Adler-Werke	111¾	110
Disc. Com.	173½	171½	Daimler	105	101¾
Dresdener Bank	166	164	Gebr. Körting	107¾	106
Reichsbank	162¼	163	Motoren Deutz	74½	71¾
Gelsenkirchener	—	172	Orenstein & Koppel	132½	129½
Harp. Bgb.	—	187	Deutsche Kabelw.	107	105
Hoesch	164½	161	Deutsch. Eisenh.	90¾	88¾
Hohenlohe	26½	26	Metallbank	179½	171½
Ilse Bgl.	262½	252	Stettiner Vulkan	87	84¾
Klöckner-Werke	152	149½	Deutsche Wolle	72	70½
Laurahütte	87⅞	80	Schles. Textil	69¼	68
Obschl. Eisenb.	112¾	103	Feldmühle Pap.	—	156½
Phönix	138½	136	Ostwerke	282	250
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	121	120¼
Schles. Zink	143	139½	Sarotti	—	152¼
Dtsch. Kali	135	136½	Schulth. Pt.	295	290
Dynamit Nobel	166¼	172½	Deutsch. Erdöl	188½	188¼

Tendenz: sehr fest.

Ostdevisen. Berlin, 13. November, 2³⁰ nachm. Auszahlung Warschau 46.48—46.72, Große Polen 46.485—46.965, Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 214.04—215.14.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 13. Novbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.96 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.49 zł, 100 schweizer Franken 173.15 zł, 100 franz. Franken 29.20 zł, 100 Reichsmark 213.20 zł und 100 Danz. Gulden 172.97 zł.

Täglicher Eingang von Gesellschafts- und Ballkleidern.

Neuheiten in Seiden- und Wollstoffen
Mänteln · Kostümen · Blusen
Jumpern · Pullovern · Strickjacken.

Bazar Mód H. Moses z d. Schoenfeld, Poznań, ul. Nowa 6 Part. u. 1. Etg.







brauchen Sie Hauswaldt'sche Spezialitäten zu probieren, dann werden Sie finden, dass sie der beste Kaffee-Zusatz sind — Hauswaldt'sche Spezialitäten gehören zum Bohnen- oder Getreide-Kaffee wie das Salz zur Suppe — Achten Sie beim Einkauf auf unsere Original-Packungen mit dem Haus und verlangen Sie stets und ausdrücklich: Aecht-Hauswaldt'sche Kaffee-Zusätze.

Fabrikanten:

ZAKŁADY PRZEMYSŁOWE Sp. z o. o. NIEŻYCHOWO
powiat Wyrzysk (Wielkopolska).

Radjo

Moderne und zuverlässige **Europaempfänger** liefert u. montiert betriebsfertig zu mäßigen Preisen. Einzelteile zum Selbstbau von Detektor und Röhrenapparaten, nur Qualitätswaren zu Sonderpreisen. Beratungen kostenlos. Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Radjoton
Poznań, św. Marcin 74.
Tel. 5411.
Gegenüb. d. St.-Martin-Kirche



Ha.ha.ha Du wirst die **Kleidung** nicht zerreißen aus dem Fabriklager

Józef Wagowski & Ska.
ul. Żydowska 10 in Poznań.

Billigste Einkaufsquelle
von Herren-, Damen-, Kinderkleidung u. Pelzbesätzen!

Komm! Sieh! Ueberzeuge Dich!
daß unser **neueröffnetes Geschäft** mit den neuesten Façons aus allerbesten Stoffen versehen und konkurrenzlos im Preise, wie in der Qualität ist!





Grauen Haaren
gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder Apotheker J. Gadebusch Axela-Orizaline, in Flaschen zu 4 zł zu haben bei

J. Gadebusch,
Poznań, ul. Nowa 7.

Ofenrohre u. Lakenknie fertigt an in Massen.
J. Mikuł,
Poznań, Grunwaldzka 25.



Sämtliche **Bijouterien** wie: Brillanten, Perlen, Ringe, Ohrringe, Uhren sowie Tafel-Aufsätze u. Silber-Bestecke in großer Auswahl u. zu mäßigen Preisen empfiehlt

B. TARKOWSKI
Poznań
pl. Wolności 11 (Säulengang).
Besichtigung meines Magazins ohne Kaufzwang.

CENTRALA OBUWIA Inh.: J. Sydow
Tel. 5182. Kramarska 19/20 (Ecke Masztalarska) Tel. 5182.

Billigste Einkaufsquelle
dauerhafter und solider **Schuhwaren aller Art.**
Für die Wintersaison größere Vorräte in Filzschuhen für Kinder und Erwachsene.

Herren-Rockpaletots

Ia Eskimo, Sammetkragen	von 56 zł
Herren-Ulster	von 26 zł
Herren-Kammgarn-Anzüge	von 57 zł
Herren-Boston-Anzüge	von 20 zł
Herren-Joppen, zweireihig ...	von 15 zł
Herren-Sportjoppen	von 21 zł

Gummimäntel - Hosen - Reithosen
Mützen, Burschen- u. Kinderkonfektion.

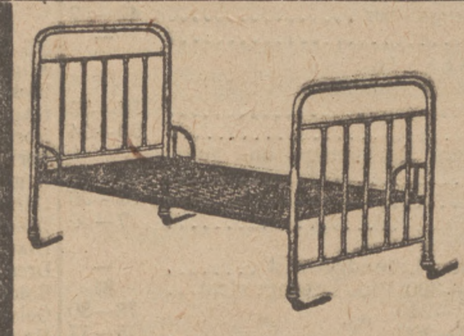
Wegen Fabrikerweiterung solche niedrigen Preise.



Centrala Odzieży
Inh. R. Tilgner & Co.
Poznań, Wodna 27 Ecke Stary Rynek
Détail! En gros!

PELZE für Damen u. Herren
sowie Felle für Pelze aller Art kauft man am billigsten in der Firma

J. JAGSZ, Poznań
Al. Marcinkowskiego 21 u. 3a
Eigene Kürschnerwerkstatt!



Eiserne u. mess. Bettstellen
mit engl. Pat.-Matratzen,
Kinderbettstellen,
Waschtische, Waschgarnituren.
Einkochapparate Einkochgläser.
Glas, Kristall, Porzellan, Steingut und Küchengeräte.

W. Janaszek, Poznań,
ul. Jezuicka 1. Parterre und I. Etage.
Gegr. 1896. Spezialität: Ausstattungen. Tel. 1303.

Stefan Zygmaniak
Graveur und Fasser.
Fachmännische Werkstatt für sämtliche Gravierungen u. Fassen von Edelsteinen Goldschmiedearbeiten sowie Anfertigung v. Vereinsabzeichen, Sportmedaillen, Fahnennägel, Schützenorden, Pokale u. s. w.
Poznań, ul. Półwiejska 38 II. Tel. 2837.

W. LIPECKI
Parowa Fabryka Mydła i Świec
Wronki — Poznań

Kern-Seife
„Kotek & Lew"
die beste Waschseife.
Ueberall zu haben!

Max Levy, Poznań, św. Marcin 62 I.
Telephon 5003. Telephon 5003.
Verkaufsbüro für ländlichen u. städtischen Grundbesitz.
Aeltestes und größtes Geschäft am Platze.
Gegründet im Jahre 1901.
Gütervermittlungen
Häuservermittlungen
Finanzierungen.
Ich bitte meine werte Kundschaft, genau auf meine Firma zu achten, da dieselbe konkurrenzlos dasteht.

Autopneus
Michelin u. Dunlop
bieten zu abermals ermäßigten Preisen an
„Brzeskiauto" T. A.
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29.
Telephon 6323, 6365.

Wir kaufen jeden Posten:

Alteisen, Blech u. Altmetall
Empfehlen zu Konkurrenzpreisen:
Drahtgeflechte zu Zäunen,
Stacheldraht und Drahtseile
in allen Dimensionen.

Modro i Rzepczyński, Poznań, Fr. Ratajczaka 13, Tel. 22-29.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck untersagt.)

Spiel des Schicksals.

(b) **Buenos Aires.** Manchmal hat das Geschick Einfälle und Launen, wie sie die Phantasie des fabulierlustigsten Romanschriftstellers hervorzubringen kaum imstande sein dürfte. Es ist billig und leicht, sie, den Umständen nach, einfach als „Zufall", als „Duplizität der Ereignisse", als das „merkwürdige Zusammentreffen merkwürdiger Ereignisse" usw. zu bezeichnen; sicher ist, daß unsere Schulbubenweisheit auch noch nicht hinter das gekommen ist was sich da zwischen Himmel und Erde manchmal auf dem Gebiete des „Zufalls" abzuspielen pflegt.

Dieser Tage sind auf einem Friedhof von Buenos Aires zur gleichen Stunde drei Menschen der Erde übergeben worden, um die sich schon zu Lebzeiten ein gemeinsames, wenn auch loses Band wand, und der Tod dieser drei Menschen hat sich ohne jeden sichtbaren zwingenden Grund in ein und derselben Kausalitätsreihe an drei verschiedenen Stellen der großen Hafenstadt Buenos Aires fast zur gleichen Stunde eingestellt.

Vor einigen Jahren, kurz nach dem Weltkriege, wurde der an der hiesigen Börse wohlbekannte Großmakler M. auf einen jungen Hotelangestellten aufmerksam, der sich in seinen Mußestunden als Dilettant mit der Malerei befaßte und dabei ein außergewöhnliches Talent kundgab. Natürlich ging es ihm wirtschaftlich nicht gerade zum besten, läuft die Kunst doch selbst noch vergeblich nach Brot, wenn sie bereits akademisch anerkannt ist. Der Großmakler hielt hier die Gelegenheit für gekommen, einen heimlichen Traum seines Daseins endlich einmal erfüllen zu können, nämlich Mäzen zu werden und so seinen nur in Hauptbüchern und Konto-Auszügen der Nachwelt überlieferten Namen in der jungen Geschichte argentinischer Kunst zu verewigen. Er übernahm also die Sorge für das neuentdeckte Talent, ließ es auf sein Konto in Europa ausbilden und hatte die Freude, in einem Pariser Salon die „Blaue Hazienda" seines Schützlings im Mittelpunkt des Interesses und der allgemeinen Anerkennung der Kritik stehen zu sehen. Der junge Maler, der inzwischen wieder in das Vaterland zurückgekehrt war, bekam daraufhin von seinen Landsleuten reichliche Aufträge, und besonders tat sich darin ein ehemaliger argentinischer Politiker, Dr. J., hervor, der seinen geruhigen Lebensabend dank seiner überreichen Mittel durch die wählerische Anhäufung wertvoller alter und neuer Kunstschätze zu verschönen verstand. Er war der beste Abnehmer des jungen Künstlers, der nicht zuletzt ihm sein sorgenloses Dasein zu verdanken hatte.

Soweit die durchaus nicht ungewöhnliche Vorgeschichte. Eines Nachmittags im September brachte nun eine hiesige Zeitung die Nachricht, daß Großmakler M. plötzlich schwer erkrankt sei und auf den Tod darniederliege. Der junge Maler bekam durch einen reinen Zufall diese versteckte Notiz zu Gesicht und warf sich sofort in ein Auto, um an das Schmerzenslager seines Wohltäters zu eilen. An einer Straßenkreuzung fuhr das Gefährt, beim Bemühen, einem entgegenkommenden größeren Maschinentransport auszuweichen, mit aller Wucht gegen einen Straßenkandelaber, stürzte um und begrub den Künstler unter sich, der dabei das Genick brach. Etwa eine Viertelstunde später schloß auch der Großmakler M. seine Augen für immer. Beide Nachrichten wurden abends durch den Rundfunk verbreitet, und so erfuhr sie auch Dr. J. an seinem Radioapparat an Bord, denn er kreuzte gerade mit seiner Lustjacht nicht weit von der Stadt vor der Küste. Er gab sofort den Befehl zur Heimfahrt, und nun vollendete das Schicksal seine gräßliche Laune: schon im Angesicht der Anlegestelle wurde die Lustjacht von einem schweren Kohlenbunker gerammt und sank in wenigen Minuten. Die Mannschaft der Jacht konnte gerettet werden, Dr. J. aber wurde in der Nacht erst als Leiche an die Mole gespült.

So erlitten zur gleichen Stunde fast Mäzen, Künstler und Förderer einen plötzlichen Tod, und zur gleichen Stunde wurden sie der mütterlichen Erde anvertraut. Zufall? Man scheut sich, die Antwort auf diese Frage zu suchen.

Von der Weide in den Kleiderschrank — in 12 Stunden.

(a) **Neuyork.** In Kanada tut man sich augenblicklich etwas zugute wegen eines Rekords, eines Schnelligkeitsrekords, der der Presse unerschöpflichen Stoff zu Betrachtungen für mindestens vierzehn Tage geben wird. Diesmal heißt der Träger dieses Rekords nicht Nurmi oder Wide — der deutsche Weltrekordmann Dr. Peltzer ist im nationalistischen Kanada eine so gut wie unbekannte Größe! —, sondern die Textilindustrie. Es ist ihr nämlich gelungen, an einem einzigen Tage, innerhalb 12 Stunden, einen Paletot in seinen sämtlichen Bestandteilen gewissermaßen aus dem Urstoff heraus fertigzustellen. Die Arbeit umfaßte alle Phasen von der Schafschur bis zum Ansetzen der Knöpfe. Diese „forcierte Tour" ist einem in Toronto erscheinenden Blatte zu verdanken, das sich in hämischer Weise über die langsame Arbeit der kanadischen Textilindustrie lustig gemacht hatte. Das wollte diese nicht auf sich sitzen lassen; sie lud amtliche Zeugen ein, und dann begab sich eines schönen Tages folgendes: Im Auto wurden vier prächtige Wollschafe in aller Morgenfrühe zu den „Slingsby Woolen Mills", einer großen Tuchfabrik in Brantford, transportiert, dort im Handumdrehen geschoren In weniger als einer halben Stunde war die Wolle entfettet, gezupft, gereinigt und kam dann in die Färberei und von da in die Spinnerei. Kaum war das Tuch fertiggestellt, so kam es in die Hände eines Schneiders in Brantford, der mit vier Gehilfen bis zum frühen Nachmittag einen hocheleganten Paletot herstellte nach Maßen, die ihm vorher schon zugestellt worden waren. Dieses Kleidungsstück wurde daraufhin in ein Flugzeug verpackt und auf dem Luftwege 50 Meilen weit nach Toronto gesandt, um dort abends punkt 6 Uhr zur Eröffnung der „Großen Nationalen Ausstellung" einzutreffen, bei der es — das ist der Byzantinismus der Republiken! — vom Gouverneur des Staates Quebeck feierlich getragen wurde. (Anm. der Red.: Zweifellos ist das eine sehr schöne Leistung, aber es handelt sich nur um einen Paletot. In Deutschland ist vor kurzem erst ein ähnlicher, aber weit eindrucksvollerer „Rekord" zustande gekommen. Der Verleger einer Zeitung in Goslar zeigte, daß die deutsche Zeitungsindustrie in der Lage ist, ebenfalls in 12 Stunden eine Zeitung vom Baumschlag über die Papierbereitung usw. bis zum Verabreichen der fertigen Zeitungsbündel an die Austrägerinnen fertigzustellen. Und dazu gehört wohl mehr als zu einem Ueberzieher!)

Wenn man's nicht mehr gewöhnt ist!

(f) **London.** Die „Majestic", die vor einigen Tagen den hiesigen Hafen fahrplanmäßig angelaufen hat, hatte kurz vorher von hoher See aus funkentelegraphisch den an Bord eingetretenen Tod des in Paris von seinen Geschäftsfreunden erwarteten amerikanischen Multimillionärs M. D. P. Davis gemeldet. Trotz des über diesen Fall vom Kapitän streng gebotenen Stillschweigens ist durch die Matrosen des Schiffes während des kurzen Aufenthaltes in Cherbourg doch verschiedenes darüber durchgesickert.

Danach hatte sich also Davis, der durch Landspekulationen in Florida 60 Millionen Dollars realisiert hatte, mit seinem Sohn, zwei Geschäftsfreunden, einer Sekretärin und einer Freundin in Amerika eingeschifft, um einmal die Freuden Europas kennen zu lernen. Er selbst bewohnte mit seiner Freundin die größte Luxuskabine der „Majestic", war aber seit der Abfahrt fast ununterbrochen an der — Bar des Schiffes anzutreffen, wo er geradezu monströse Quantitäten Alkohols zu sich nahm. Eines Mittwoch Abends gipfelte die Wirkung dieser „einnehmenden" Tätigkeit darin, daß der wie aus dem Häuschen geratene Multimillionär plötzlich auf Deck erschien und dort zwischen den Kajütengästen die erstaunlichsten Bocksprünge und Saltomortales zum besten gab. Dann verschwand er polternd und lärmend in seiner Kabine; doch kaum hatten sich die Zuschauer seiner Kundgebungen von ihrem Schrecken und ihrem Gelächter erholt, als aus der Kabine des Mister Davis gellende Hilferufe an Deck drangen. Man lief hinzu und fand nur die junge Freundin Davis', die, von Schluchzen unterbrochen, nur berichten konnte, Mister Davis sei im offenbaren Zustande sinnloser Trunkenheit aus dem „Bullauge" der Kabine ins Meer hinabgesprungen. Die sofort befohlene Suche der Rettungsboote blieb erfolglos.

„Mr. Davis konnte nichts mehr vertragen!" sagen die einen, die anderen aber glauben, er habe Selbstmord begangen, weil er durch die letzte Naturkatastrophe in Florida fast sein ganzes Vermögen plötzlich verloren habe — — —

Wolfshund gegen Foxterrier.

(f) **London.** Patriotismus ist gewiß eine schöne Sache. Aber manchmal geht er doch wohl zu weit, wie das Beispiel folgender Hundegeschichte zeigt, die kürzlich die Runde durch die englischen Zeitungen machte. Ein Mann, der nicht weit von einer großen Stadt in einem einsamen Hause wohnte, hielt sich einen Hund. Und zwar nicht einen von der gewöhnlichen Sorte, sondern, da er Hundeliebhaber war, einen deutschen Schäferhund, den er sich extra aus Germany hatte kommen lassen. Der Hund erfüllte auch getreulich seine Pflicht, bellte, wenn jemand „unbefugt" das Grundstück betreten wollte, und hielt im übrigen, wie die englische Presse anerkennen muß, seinem Herrn ordnungsgemäß die Treue. Eines Tages nun schickten Bekannte ihr Dienstmädchen zu diesem einsamen Mann mit dem deutschen Schäferhunde. Sei es nun, daß das Dienstmädchen sich besonders töricht betrug oder den Hund sonst irgendwie reizte, kurz, der Hund biß diese Dame sehr erheblich in den Körperteil, auf den man sich zu setzen pflegt. Sie wollte trotz seines Bellens eben in das Haus seines Herrn eindringen, von dem ein Hund doch nicht wissen konnte, daß er Engländer war. Ein, wie man annehmen sollte, verständlicher und natürlicher Vorgang. Für den Besitzer des Hundes aber hatte er sehr unangenehme Folgen, da dieser vom Dienstmädchen auf Schadenersatz verklagt wurde, und zwar mit Erfolg. Damit jedoch war die Geschichte noch nicht zu Ende. Denn einige übereifrige Patrioten aus der Stadt hielten es für richtig, anläßlich dieser Geschichte eine heftige Propaganda gegen den deutschen Wolfshund zu entfalten, trotzdem dieser in England „elsässischer Wolfshund" genannt wird. Sie erklärten, daß die Wolfshunde typisch deutsche Eigenschaften hätten: sie wären blutgierig und täten nur das, was ihnen beigebracht wäre. Zu irgend welchem selbständigen Denken seien die Wolfshunde, genau wie die Deutschen, nicht fähig. Der Mann, der Schadenersatz zahlen müßte, könne sich also nicht beklagen. Er hätte sich eben lieber einen echt englischen Foxterrier halten sollen, denn dieser würde erstens die Dame nur dann gebissen haben, wenn sie wirklich den Versuch gemacht hätte, etwas zu stehlen, und zweitens hätte der kleine und zarte Foxterrier niemals ein so großes Stück Fleisch erwischen können, wie der plumpe deutsche Schäferhund.

Eine stumme Beleidigung.

(—) **Paris.** In Paris erregte vor kurzem ein Prozeß Aufsehen, in dem ein Taubstummer einen anderen verklagte, weil dieser ihn durch ein Zeichen schwer beleidigt habe. Da dieses Zeichen auch von allen anderen zufälligerweise anwesenden Taubstummen verstanden worden sei, sei zweifellos eine öffentliche Beleidigung erfolgt, die mit aller Schärfe des Gesetzes bestraft werden müsse, obwohl kein einziges Wort dabei gesprochen worden sei. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Rechtsanwalts des Taubstummen an und verurteilte den Beklagten zu einer erheblichen Geldstrafe, obwohl dieser nicht ein einziges Wort geäußert hatte. Dies dürfte ein in der Geschichte der Kriminalistik einzig dastehendes Urteil sein, obwohl man sich der Argumentation des Verteidigers wohl kaum wird verschließen können.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen, 12. November.** Der stellenlose Kellner Siegfried Goepler hatte eine Frau Piotrowska zwei Säcke Federn gestohlen. Die Strafkammer verurteilte ihn deshalb zu 15 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. — Im November v. Js. wurden aus dem Kochanowskischen Laden Lederwaren für 3000 zł gestohlen. Täter waren der Friseur Roman Mielcarek aus Warschau, seine Schwester Viktorja Kanarek und der Händler Michal Maciejewski. Die 6. Strafkammer verurteilte Mielcarek zu 13 Monaten, Frau Kanarek wegen Beihilfe zu 3 Monaten, Maciejewski wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis. — Bronisław Wyrwa aus der Gegend von Czarnikau hatte aus der Zollkammer in Dratzigmühle Hechte gestohlen und wurde dafür zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Posen, 11. November.** Die 5. Strafkammer verurteilte den Schuhmachergesellen Anton Silski und den Arbeiter Franz Kryg, beide vielfach vorbestraft, zu je 1 Jahre Zuchthaus, 5jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, weil sie im April 1924 gemeinsam auf der ul. Dąbrowskiego (fr. Gr. Berliner Straße) den Kaźmierczak nachts überfallen und ihm eine Brieftasche mit 410 Mill. Mark gestohlen hatten. — Der 18jährige Arbeiter Anton Olejniczak aus Posen hatte auf dem Eisenbahngelände in Antonin aus einem plombierten Eisenbahnwagen 3 Zentner Roggen gestohlen und wurde dafür zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Gnesen, 11. November.** Vor der Strafkammer stand der Polizist Franciszek Gabala, der in der Nacht zum 15. August d. Js. ohne gesetzlichen Grund den Arbeiter Jan Mazurkiewicz aus Obora erschossen hatte. Außerdem hatte Gabala am 17. März den Taubstummen Władysław Przybylski körperlich mißhandelt. Er hatte auch versucht, den Wachtmeister Maciejewski zu einer falschen Aussage zu überreden. Für alle die Straftaten verurteilte ihn das Gericht, unter Bewilligung mildernder Umstände, zu 1 ½ Jahren Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 5½ Jahre Zuchthaus beantragt.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Maria schraubte das beinerne Büchslein auf fand auch das silberne Löffelein darinnen, bereitete Wachs zwischen den zitternden Fingern und streifte ein Weniges von dem Pulver darüber, knetete das Kügelchen und warf es auf das brodelnde Metall. Aber umsonst steckten sie die neugierigen Näschen über dem Tiegel zusammen, das Wachs schmolz und schwand in einem Nu, aber das Zinn blieb Zinn. Ein zweites Wachspräparat besserte die Sache keineswegs, und als die beiden Mägdlein gar ein ganzes Löffelchen voll von dem grauen Pulver geradeswegs auf die Masse streute wie Zucker auf einen Guglhupf, da tat es in dem flüssigen Magma einen nicht geringen Knall, und das Zinn färbte sich mit einem Male pechschwarz. Mit einem hohen Schrei des Entsetzens fuhren die naseweisen Schwestern zurück, und im Begriff, in kopfloser Angst aus dem Zimmer zu stürzen, liefen sie dem soeben still ins Zimmer tretenden Sehfeld an die Brust. Nun waren Not und Beschämung doppelt groß. Aber Herr Sehfeld erwies sich liebreicher denn je, lachte herzlich zu dem kecken Unterfangen der angehenden Adeptinnen und erklärte, die Sache habe schon ihre Richtigkeit: Das Zinn verbrenne, wenn ihm unberufene Hand die Verwandlung zumute; und wo nicht die Hand des Meisters allein, da vermöge höchstens noch diejenige Hand den Zauber der Goldmacherei zu bewirken, die jener des Meisters lieb und wert und für immer anvertraut sei. Und, so fuhr er fort, indem er Marias Hand fest in der seinen hielt und sie gar sanft streichelte, und wenn diese zarte, liebe Hand sich solcher unauslaßlicher Vorbedingung zu aller Hexerei nur fügen wolle, so sei er gewiß, daß ihr noch zu dieser Stunde das hohe Gelingen nicht fehlen werde. Unter solchen und ähnlichen Scherzreden und gleichwohl nur schlecht versteckten zarten Andeutungen, die der tief erröteten Maria wunderlich angenehm zu Sinne gingen, hatte Sehfeld das beinerne Büchslein vom Tisch genommen, es wie spielend in seine Tasche gesteckt, und zog es nun wieder ebenso, wie beiläufig und in Gedanken, hervor. Er warf dabei zuerst auf Maria und dann auf das Büchslein einen bedeutenden Blick und sagte: „Was nie in unrechte Hände kommen darf, das müssen treue Hände wahren." Und damit nahm er den Deckel ab, tat eine Spur des Pulvers auf Wachs und übergab das geschlossene Kügelchen dem Mädchen.

„Geht nun, Ihr beiden lieben Kinder," sagte er lächelnd, „nehmet nicht mehr und nicht weniger als ein Lot Zinn und erhitzet das Metall in diesem Tiegel drunten bei Euch in Eurer eigenen Küche. Es wird Euch diesmal auch ohne mich die Kunst gelingen. Aber eines muß dabei zuvor versprochen sein: Ihr, liebe Jungfrau Maria, müsset aus dem gewonnenen Golde zwei Ringlein machen lassen zu Wien, eines für mich und eines — eines für die, die mir hold ist."

Maria nahm das Wachs mit bebender Hand, schaute hell zu Sehfeld auf, und im nächsten Augenblick waren die zwei Schwestern wie gejagt zur Türe hinaus.

Noch denselben Mittag machten die beiden Mädchen mit Herzklopfen das neue Experiment, und alle bangen Zweifel schwanden in dem raschen Erfolg. Die Schwestern brachten schon nach einer Stunde, scheu beglückt, das gewonnene Gold ins Dachstüblein hinauf, und Sehfeld nickte erfreut. Dann aber bat er Therese, ihre Schwester Maria auf eine kleine Viertelstunde allein bei ihm zu lassen, da er ihr Wichtiges zu vertrauen habe. Therese, zwar ein wenig schmollend, doch klug begreifend, ging hinaus, und Sehfeld schloß sich mit Maria im Laboratorium ein.

Es war weit mehr als eine Viertelstunde vergangen, als Maria das Laboratorium wieder verließ. Und es war ein anderer Mensch, der aus der Türe hervorkam. Liebreicher und herzlicher zur Schwester als je, war und blieb sie doch von nun an still, ernst und wie geweiht von einer sonderlichen Festigkeit. Aus dem frohen Wiener Mädel war plötzlich ein starkwilliges Weib geworden, innerlich bereit und wie berührt vom Hauche des Schicksals.

Der Vater war zu Mittag nicht, wie erwartet, heimgekehrt. Das konnte nicht weiter auffallen, denn gerne pflegte der Badmeister in Wien mehrere Geschäfte zu verknüpfen, und so war seine Rückkunft nicht vor dem Abend wahrscheinlich.

Als daher am späten Nachmittage die beiden Mädchen zum nahen Walde hinüberstreiften, um für Sehfeld, wie schon seit langem, allerlei Kräuter und Wurzeln zu sammeln, versahen sie sich nicht bei geringstem der Wendung, die den Ereignissen dieses Tages noch beschieden war. Theresa suchte ihre Schwester auf alle Weise um ihre lange Zwiesprache mit Sehfeld auszufragen. Umsonst. Nicht einmal so viel erfuhr sie, ob es denn zwischen Sehfeld und ihr zu einem richtigen Verspruch gekommen sei. Maria, die sich im Walde vor den ersten Heilkräutern, die sie fand, niederwarf, sagte nur mit dunkel zweideutiger Stimme: „Lieb's Theresl, auch uns Mäderln läßt der liebe Gott wachsen wie's Heilkraut. Mancher brave Mann geht aus, es zu suchen und find's auch; und ist ja gar bei weitem noch nicht ausgemacht, daß er's je wird brauchen mögen zum Goldmachen!"

Das schien dem Theresl eine schier verwirrte Rede, und murrend ließ sie sich bei der Schwester nieder und stach Wurzeln.

Es dämmerte schon, als die beiden Schwestern in der Richtung gegen Wien wieder aus dem Walde traten. Es war ein ungewöhnlich warmer und klarer Spätsommerabend und Wochenende. Daher zogen jetzt, am Feierabend, die Burschen von Rodaun in Gruppen zum Ort hinaus, singend und zu jeglichem Mutwillen aufgelegt.

Die beiden Badmeistertöchter hatten Töpfe und Körbchen mit Tüchern bedeckt und eilten nun zwischen den Gärten dem väterlichen Hause zu, gewillt, möglichst ungesehen und unbehelligt dorthin zu gelangen. Aber es mißriet ihnen. Plötzlich sahen sie sich umringt von den lärmenden Gesellen. Vergebens strebte Maria, sich aus den überall nach ihr ausstreckenden Armen zu befreien. Ueber dem Gezerre fiel ihr das Kopftuch in den Nacken, und im letzten Abendlichte erkannten die Burschen des Badmeisters Töchter. Theresa, in dem allgemein anhebenden Hallo auf einen Augenblick unbeachtet und katzengewandt, entrann. Aber Maria blieb festgehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Pelzwarenlager

der Firma **A. Bromberg**
ŁODŹ, Piotrkowska 31, Telephon 584.
POZNAŃ, Aleje Marcinkowskiego 13, Tel. 26-37.
Grosse Auswahl in Fellen und Pelzwerk
in den verschiedensten Gattungen.

Bemerkung: in **Poznań** alleiniger **En gros-Verkauf.**

In Poznań, **Gwarna 9,**
kauft man zu strengsoliden Preisen
Kristall
Tafelservice — Kaffeeservice — Teeservice
Kaffeemaschinen — Aluminium-Geschirr
Kunstfiguren — Lampen — Metallbettstellen
und Küchenaussteuer
Firma **Ludwiklesiński**, Poznań, Gwarna 9
(früher 15 Jahre in Breslau).

Grosse Dampfwäscherei **„HOLANDJA"**
Telephon 24-52. **Poznań, Rynek Śródecki 15** Telephon 24-52
wäscht, rollt und plättet Haus-, Damen- und Herrenwäsche.
Auf schriftliche oder telephonische Bestellung hin wird die schmutzige Wäsche auch in kleinsten Mengen abgeholt und gebrauchsfertig ohne Zuschlag wieder abgeliefert. Preislisten übersenden wir auf Wunsch postwendend.
Billiger als im Hause! **Billiger als im Hause!**

Kieferne Kloben,
trocken, in Waggonladungen offeriert sehr billig
Holzgeschäft
G. Wilke, Poznań,
ul. Sew. Mielżyńskiego 6.
Gegründet 1904. Telephon 2131.

Tel. 2328. **Goldwaren u. Juwelen** Tel. 2328.
Anfertig. aller Arten Juwelen, feiner Gold- u. Silberarbeiten.
Erstklassige Ausführung aller Fachneuheiten.
Reparaturen aller Art, sowie Gravierungen.
M. FEIST, Goldschmiedemeister,
Gerichtlich vereidigter Sachverständiger.
Poznań, ul. 27. Grudnia 5, I (Hof).

KOKS „GOTTHARD"
anerkannt bester Hüttenkoks zur Zentralheizung
hat abzugeben
alleinige Repräsentation für Großpolen u. Pommerellen
Tow. Handlowe dla Przemysłu Koksowego z o. p.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a/3b. Tel. 14-11.



Grammophone Pathéphone

(reine und naturgetreue Tonwiedergabe)
Schallplatten
die neuesten Tanzschlager, sowie Aufnahmen aus Opern, Operetten empfiehlt in unerreichter Auswahl
zu billigsten Preisen.
Firma Elektrogramophon
K. Kłosowski,
Poznań, ul. 27. Grudnia 6.
Telephon 1119. Telephon 1119.





Kettennetz - Matratze
„FEUDAL"
mit Ungeziefer-Unterförderung
Höchst elastisch
Prima Material
bis Br. 90 cm Stück 32,75
„ 95 cm „ 33,50
„ 100 cm „ 34,50
Genaue Massangabe
Alexander Maennel,
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5.
(Woj. Pozn.).

Handarbeiten
zu staunend billigen Preisen!
Aufgezeichnete, angefangene, fertige
Stickereien
empfiehlt
Fa. Geschw. Streich,
Poznań
En gros En détail
ul. Kantaka 4, II. Etage
(früher Bismarckstraße).



Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Bürsten, Kämme, Parfümerien
billigst.
St. Wenzlik,
Poznań,
19. Aleje Marcinkowskiego 19.

Wanzenausgasung.
— Dauer 6 Stunden. —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 15 II.



Gegründet 1896.

Vom 8. bis 20. November
Ausstellung und Reklame-Angebot
in
Kelims-
Teppichen - Vorlegern - Läufern - Divandecken - Wandbehängen.
Originelle stilvolle Dessinierung.

Herrliche Volkskunst: Kelims - Portieren - Gürtel - Schürzen - - - Von Volkskünstlern ausgeführte Intarsien in Holz u. ä.

Fensterauslagen sehenswert! Reklamepreise!
KAZIMIERZ **KUŻAJ**
ul. 27. Grudnia 9.
Teppiche - Kelims - Ueberwürfe - Gardinen - Decken
Kokos-Läufer und Möbelstoffe.

KAZIMIERZ **KUŻAJ**
TEPPICH-ZENTRALE
ul. 27. Grudnia 9.
Vom 8. bis 20. November
Ausstellung und Reklameangebot
in echten
Perser- u. Smyrna- Teppichen
Brücken **Vorlegern.**
Taebris — Afghan — Mahal — Bouchara
Kirman — Schiras — Kazak — Sumak
Joraghan etc.
Hervorragend schöne Exemplare.
Für Sammler: **Antike Stücke.**
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
Verkauf zu kolossal billigen Preisen.
In keiner Auktion können Sie so billig kaufen.
Ein Teppich
ist und bleibt das vornehmste Weihnachtsgeschenk.



Telephon 3458.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!
JOHANNES LINZ, Rawicz
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei
liefert:
Automatische Transportgeräte, Schiebebühnen, Hubgerüste, Elevatoren, Absetzwagen,
sowie sämtl. Armaturen für Oefen und Trocken-Anlagen nach dem bewährten **System Zehner.**

Meridiol

antys.-kosm. Das ideale Hausmittel von vielseitiger Wirkung. Bestes Einreibemittel, unentbehrl. in jedem Hause. Zahlreiche Briefe aus dem In- u. Auslande sprechen am besten für die Güte und Wirkung des Meridiol. Zu haben in Drogerien. Ausführl. Broschüre versendet Chemisches Laboratorium
J. Zielonacki, Królewska Huta.

Alle sprechen davon
daß Wäsche, Korsetts, Strümpfe, Sweater usw.
bei **S. Kaczmarek, Poznań,**
ul. 27. Grudnia 20
am günstigsten und in großer Auswahl zu haben sind, darum bitte ich um **Besichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang.**

Erbteilungshalber **verkaufe** ich meine neuzeitl. eingericht.
5ton. Wassermühle
sowie Sägewerk
mit vielen modernen Holzbearbeitungsmaschinen und 20 Morg. Land. Villenartiges Wohnhaus. Große Obst- und Gemüsegärten. Lebendes und totes Inventar überkomplett. Gebäude durchweg neu massiv. Direkt am Staatsforst und 10 km von Grudziądz gelegen. Das 3000 Morgen Nachbargut in Aufteilung begriffen (50 Stellen) guter Holzabsatz.
Adolf Czarske, Młyn Daszkowo, p. Wiewiorki pow. Grudziądz

„Berliner Wildgroßhandlung"
sucht ständ. Lieferanten
für **Ia starke Hasen und Wildkanin**
sowie alle Arten Wild gegen sofortige Cassa
bei bester Berechnung.
Chiffre unter R. R. 2343 a. d. Gschst. d. Bl.

Radio
Apparate nebst aller Art Zubehörteilen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Witold Stajewski, Poznań
Teleph. 2716 **Stary Rynek 65** Teleph. 2716
Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.
Neuheiten stets am Lager.

Bitte verlangen Sie beim Einkauf
von Waffel-, Bisquit- und Keks-Fabrikaten nur ausdrücklich die


bestrenommierte Marke:
der Waffel-, Keks- und Bisquit-Fabrik
Brüder Schramek Cieszyn.
Nur mit dieser Schutzmarke „Tip — Top" und dem Namen „Schramek" versehene Erzeugnisse sind erstklassig!
Lassen Sie sich nicht zum Kaufe minderwertiger Nachahmungen verleiten, der Qualitätsunterschied ist kolossal!!
Unsere unübertroffene Leistungsfähigkeit liegt in der Qualität:
Generalvertretung für Posen u. Pommerellen:
F. Kuszewski, Poznań,
Wierzbięcice 14.